

Jahresplanung des IAB

Forschungs- und Arbeitsprogramm 2013

Übersicht

Neuere Entwicklung des Instituts und Planungen für das Jahr 2013	3
Fokusthemen	5
Schwerpunkt A: Gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktforschung	10
Forschungsbereich A1 „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“	10
Forschungsbereich A2 „Prognosen und Strukturanalysen“	12
Schwerpunkt B: Regionale und internationale Arbeitsmärkte	15
Forschungsbereich B1 „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“	15
Forschungsbereich B2 „Regionale Arbeitsmärkte“	17
Regionalbüro und Regionales Forschungsnetz (RFN) des IAB.....	19
Schwerpunkt C: Arbeitsmarktpolitik	22
Forschungsbereich C1 „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“	22
Forschungsbereich C2 „Grundsicherung und Aktivierung“	25
Schwerpunkt D: Betriebe und Beschäftigung	27
Forschungsbereich D1 „Betriebe und Beschäftigung“	27
Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte“	30
Schwerpunkt E: Lebenschancen und soziale Ungleichheit	32
Forschungsbereich E1 „Bildungs- und Erwerbsverläufe“	32
Forschungsbereich E2 „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“	35
Forschungsbereich E3 „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“	37
Forschungsgruppe „Dynamik in der Grundsicherung“	39
Schwerpunkt F: Methoden und Datenzugang	41
Kompetenzzentrum Empirische Methoden	41
Forschungsdatenzentrum	44
Institutsleitung und Forschungsgruppe des Direktors	47
Stabsstellen	50
Forschungskoordination.....	50
Presse	53
Wissenschaftsmanagement und Geschäftsbereiche	54
Wissenschaftsmanagement	54
Personal, Infrastruktur und Finanzen	55
Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie	57
IT und Informationsmanagement	59
Dokumentation und Bibliothek	61
Organigramm des IAB	62



Im jährlichen Turnus (zuletzt mit Beratungsunterlage 146/2011) gibt das IAB dem Vorstand und dem Verwaltungsrat der Bundesagentur für Arbeit die Planung und das Forschungsprogramm für das jeweils kommende Jahr zur Kenntnis. In einem kurzen Überblick wird zunächst auf die Entwicklungen im Jahr 2012 eingegangen. Im Hauptteil des Forschungs- und Arbeitsprogramms werden die übergreifenden Fokusthemen dargestellt. Dabei handelt es sich auch im Jahr 2013 um „Qualität der Beschäftigung“ und um „Fachkräftebedarf – Erschließung von Personalressourcen“. Anschließend werden, gegliedert nach Bereichen, die einzelnen Vorhaben für das Jahr 2013 beschrieben.

Neuere Entwicklung des Instituts und Planungen für das Jahr 2013

Das Institut hat in den letzten Jahren seine Stellung und Sichtbarkeit in der Forschungslandschaft und der wissenschaftlichen Politikberatung ausgebaut. Dazu beigetragen haben eine forschungsadäquate Zielsteuerung, der Ausbau der Kooperationsbeziehungen zu Hochschulen und nicht zuletzt eine darauf ausgerichtete Reorganisation des Instituts. Der eingeschlagene Weg soll weiter fortgesetzt werden. Im laufenden Jahr ging es für das IAB darum, Bewährtes und Erreichtes zu konsolidieren und gleichzeitig wirksame Impulse für die zukünftige Entwicklung des Instituts zu geben. Dazu gehört auch, stetig Akzente in Themenfeldern zu setzen, die für Praxis und Fachöffentlichkeit von hohem Interesse sind.

Basis einer guten Politikberatung ist die Verankerung in der nationalen und internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft. So hat das IAB im Jahr 2012 international ausgerichtete wissenschaftliche Veranstaltungen wie die 11th Comparative Analysis of Enterprise Data & COST Conference, die Konferenz „Field Experiments in Policy Evaluation“ sowie die Konferenz „Increasing Heterogeneity in the Workforce and its Impact“ durchgeführt und jeweils hervorragende internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Referenten gewinnen können. Ein wichtiger Indikator für wissenschaftliche Exzellenz ist die hohe Qualität des wissenschaftlichen Outputs. Der Stellenwert und die Sichtbarkeit des IAB in der Forschungslandschaft zeigt sich unter anderem an der kontinuierlich hohen Zahl von referierten Beiträgen in hochrangigen Fachzeitschriften aber auch an der Zahl der Teilnahmen an wissenschaftlichen Tagungen mit wettbewerblichem Auswahlverfahren. So wurden bis Oktober dieses Jahres 35 Beiträge in renommierten Fachzeitschriften, die im Social Science Citation Index (SSCI) gelistet sind, veröffentlicht. Außerdem hielten Mitarbeiter/innen des IAB über 200 Vorträge bei wissenschaftlichen Veranstaltungen mit Auswahlverfahren. Die Internationalisierung des Instituts wird zudem stetig vorangetrieben, etwa durch internationale Kooperationsprojekte oder die erweiterte Möglichkeit, von mittlerweile drei Universitäten der USA aus auf Daten des Forschungsdatenzentrums (FDZ) zugreifen zu können. Als weiterer Ausweis wissenschaftlich erfolgreichen Arbeitens gilt die Akquise von Drittmitteln. Im laufenden Jahr hat das IAB 11 Projekte mit einem Gesamtvolumen von etwa einer Million Euro akquiriert. Hauptgeldgeber waren dabei verschiedene Bundes- und Landesministerien.

Das Institut hat im abgelaufenen Jahr mit einer Vielzahl von Aktivitäten dafür gesorgt, dass relevante Forschungsergebnisse zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung einer breiten Fachöffentlichkeit vermittelt und in der Politikberatung nutzbar gemacht werden können. Neben einer großen Anzahl von Fachvorträgen gehörte dazu auch die gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit organisierte Veranstaltungsreihe „Wissenschaft trifft Praxis“, die sich im Jahr 2012 mit dem Thema „Erwerbsbeteiligung von Frauen“ befasste. Hinzu kommen spezifisch auf die Zielgruppe Fachöffentlichkeit ausgerichtete Publikationsmedien wie die IAB-Kurzberichte, von denen bis zum Ende des Jahres 2012 wieder voraussichtlich 25 Ausgaben erscheinen werden, oder das IAB-Forum, dessen beide Ausgaben sich 2012 mit den Themen „Frauen und Arbeitsmarkt“ sowie „Fachkräftesicherung“ beschäftigten. Zweifellos das Highlight der praxisorientierten Publikationstätigkeit war im Jahr 2012 das „IAB Handbuch Arbeitsmarkt 2013“, das nach 2005 und 2009 im Oktober



2012 zum dritten Mal erschien und wichtige Ergebnisse aus der IAB-Forschung einer breiten Fachöffentlichkeit zugänglich macht. Die beiden darin behandelten Schwerpunktthemen „Übergänge am Arbeitsmarkt und Qualität der Beschäftigung“ sowie „Fachkräftebedarf: Analysen und Handlungsstrategien“ korrespondieren dabei mit den nachfolgend dargestellten Fokusthemen des IAB.

Schließlich wurde auch die unmittelbare Beratung einschlägiger Akteure zu einem breiten Spektrum von Arbeitsmarktthemen fortgeführt. Die Form der Beratung reichte dabei von mündlicher Information über die Teilnahme an Ausschüssen und Beiräten bis hin zu umfangreichen schriftlichen Expertisen und Gutachten. Inhaltlich lag im Jahr 2012 ein Schwerpunkt auf dem Thema „Mindestlohn“, zu dem auf Bundes- wie auf Landesebene eine Vielzahl an Beratungsleistungen erstellt wurden. Mehrere Forscherinnen und Forscher des IAB waren zu den öffentlichen Anhörungen der Bundestagsausschüsse eingeladen, um die Wirkungen von Gesetzesvorhaben zu beurteilen. Schriftliche Gutachten des IAB werden seit 2010 in der Publikationsreihe „IAB-Stellungnahmen“ veröffentlicht. Darüber hinaus erstellte das IAB wie in jedem Jahr umfangreiche Zuarbeiten für das Jahresgutachten des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

Bei all dem vernachlässigt das Institut nicht seinen kritischen Blick „auf sich selbst“. So wurden die Prozesse der Qualitätssicherung verstetigt und weiterentwickelt. Die AG Projektbegutachtung des IAB koordinierte die Begutachtung neuer IAB-eigener Projekte nach hohen wissenschaftlichen Standards. Die Führungskräfte befassen sich auf einer Klausur im Herbst 2012 mit der Qualitätssicherung, um weitere Entwicklungsschritte auf den Weg zu bringen.

Organisatorisch stand das abgelaufene Jahr ebenso wie das Vorjahr im Zeichen einer Konsolidierung der zuvor erfolgten organisatorischen Neuaufstellung des Instituts. Besetzungsverfahren für mehrere vakante Führungspositionen in den Forschungsbereichen standen an. Besonders erwähnenswert ist das gemeinsam mit der Universität Bamberg durchgeführte Berufungsverfahren für eine S-Professur, die mit der Leitung des Forschungsbereichs Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ verbunden ist. Damit wurde die Strategie fortgeführt, durch eine enge Zusammenarbeit mit umliegenden Hochschulen die Vernetzung mit der Wissenschaft zu stärken. Im Berufungsverfahren konnte sich Dr. Mark Trappmann durchsetzen, der den Ruf auf die S-Professur inzwischen auch angenommen hat. Mit dem Wechsel von Dr. Susanne Koch in die Zentrale der Bundesagentur für Arbeit wurde die Leitung der *Stabsstelle Forschungskoordination* kommissarisch Dr. Martin Dietz übertragen. Weitere Änderungen ergaben sich zudem durch den Ruhestand von Dr. Eugen Spitznagel. Die von ihm geleitete Arbeitsgruppe *Arbeitszeitforschung* wurde in den Forschungsbereich *Prognosen und Strukturanalysen* überführt. Zudem wurde im Jahr 2012 die bereichsübergreifende Arbeitsgruppe „Qualitative Methoden in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ neugegründet, die unter der Leitung von Dr. Stefan Bernhard die methodische Expertise des Instituts in diesem Bereich bündeln und fortentwickeln soll.



Fokusthemen

Das IAB betreibt gemäß seiner gesetzlichen Aufträge Arbeitsmarktforschung in der gesamten Breite. Die Forschung ist dabei in insgesamt sechs thematische Schwerpunkte gegliedert. Die Arbeit an einer Vielzahl von Projekten erfolgt in den Forschungsbereichen und -gruppen innerhalb der jeweiligen Schwerpunkte. Zum Teil sind die Forschungsprojekte bereichsübergreifend angelegt. Das IAB möchte stärker sichtbar machen, dass sich viele der einzelnen Projekte Themenfeldern zuordnen lassen, von denen erwartet werden kann, dass sie mittelfristig die Diskussion in der Fachöffentlichkeit stark prägen. Jeweils zwei solcher Fokusthemen werden mit den zugehörigen Forschungsprojekten benannt und mit zielgruppenadäquaten Veranstaltungen und Veröffentlichungen begleitet. Die Fokusthemen werden in einem bestimmten Rhythmus überprüft und sollen in der Regel nach einer Laufzeit von zwei bis vier Jahren abgelöst werden.

Durch die verbesserte Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich der Fokus von der lange Zeit vorherrschenden Debatte um Strategien zur Reduzierung der Massenarbeitslosigkeit stärker auf qualitative Aspekte der Erwerbstätigkeit und mögliche Maßnahmen zu ihrer Verbesserung verschoben. Die „Qualität von Beschäftigung“ bildet daher eines von zwei Fokusthemen der Forschung des IAB. Ein weiteres Thema, das ebenfalls mit der verbesserten Arbeitsmarktlage und auch der demographischen Entwicklung zu tun hat, ist der „Fachkräftebedarf“ und damit Strategien zur Vermeidung oder Abmilderung zukünftiger Engpässe am Arbeitsmarkt. Zur Bündelung laufender Forschungsaktivitäten wurden zwei bereichsübergreifende Arbeitsgruppen gegründet, die von Dr. Stefanie Gundert („Qualität der Beschäftigung“) und Dr. Stephan Brunow („Fachkräftebedarf“) geleitet werden. Die folgende Zusammenfassung bietet neben einer Einführung in die Themenkomplexe einen Überblick über die Aktivitäten der beiden Arbeitsgruppen und gibt einen Ausblick auf geplante Forschungsvorhaben.

Qualität der Beschäftigung

Auch im Jahr 2012 standen zahlreiche Projekte zum Thema Arbeits- und Beschäftigungsqualität auf der Forschungsagenda des IAB. In der Arbeitsgruppe „Qualität der Beschäftigung“ wird der Forschungsstand von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IAB diskutiert und erweitert. Wichtig ist dabei der IAB-interne Austausch im Rahmen der AG-Sitzungen wie auch der Kontakt zu externen Wissenschaftlern/-innen sowie Akteuren aus Politik und Praxis. Ihre Expertise konnten die AG-Mitglieder im vergangenen Jahr auf zahlreichen Konferenzen und Fachtagungen einbringen, beispielsweise der internationalen Konferenz „BerlinArbeit – Gute Arbeit – Erfahrungen in Europa“ im November 2012, auf der die AG mit einem Plenarbeitrag vertreten war. Mehrere Mitglieder der Arbeitsgruppe wirkten als Autoren bei der Erstellung des neuen „IAB-Handbuch Arbeitsmarkt“ mit. Die Beiträge widmen sich der Qualität der Beschäftigung am Erwerbsanfang, in atypischen Beschäftigungsverhältnissen sowie am Übergang von Arbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit.

Einen Überblick über die vielfältigen Forschungsvorhaben des IAB zum Thema Beschäftigungsqualität bietet Tabelle 1 auf Seite 6. Die Mitglieder der AG sind im Jahr 2013 an zahlreichen Projekten beteiligt. Beispielsweise wird die Qualität von Beschäftigung aus einer Lebensverlaufsperspektive in Projekten des Forschungsbereichs *Bildungs- und Erwerbsverläufe* adressiert. In einem Drittmittelprojekt im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Education as a lifelong process“, das gemeinsam mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) durchgeführt wird, wird untersucht, welche Bedeutung die berufliche Segregation von Frauen und Männern für Geschlechterungleichheiten auf dem deutschen Arbeitsmarkt hat. Der Zusammenhang zwischen Unternehmenskultur, Arbeitsqualität und wirtschaftlichem Erfolg von Betrieben steht 2013 im Fokus eines gemeinsamen, vom BMAS geförderten Forschungsprojekts des *Forschungsdatenzentrums* und des Forschungsbereichs *Betriebe und Beschäftigung*. Dabei wird untersucht, ob bestimmte Personalinstrumente einen Einfluss auf den wirtschaftlichen Erfolg eines Betriebes haben, und wie sich



verschiedene Aspekte der Personalarbeit auf Mitarbeiter Einstellungen, Arbeitszufriedenheit, Gesundheit und die Bindung an den Betrieb auswirken.

Die AG war an der Entwicklung eines Moduls zur Erhebung der Arbeits- und Beschäftigungsqualität beteiligt, das in den Fragebogen der 7. Erhebungswelle des Panels „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) integriert wurde. Berücksichtigt wurden insbesondere Faktoren mit nachgewiesener Relevanz für das subjektive Wohlbefinden und die Arbeitszufriedenheit. Damit können Zusammenhänge zwischen den objektiven Rahmenbedingungen einer Beschäftigung, der subjektiv wahrgenommenen Arbeits- und Beschäftigungsqualität und der Entwicklung des individuellen Erwerbsverlaufs analysiert werden. Die Erhebung startet im Frühjahr 2013. Im Rahmen von Interviews, die das Statistische Bundesamt mit Experten aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Institutionen führt, wirkt die AG schließlich beratend an der Evaluation eines Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey) 2015 mit. Das Modul wird Fragen zum Thema Arbeitszeitmodelle und Arbeitsorganisation beinhalten.

Tabelle 1: Qualität der Beschäftigung (Fokusthema I)

Bereich	Thema/ Projekt	Seite
Untersuchung von Erwerbsformen und Lohnstrukturen		
C1	Lohnnachteile in der Zeitarbeit – Macht die Sektorerfahrung einen Unterschied?	24
D1	Produktivitätswirkung befristeter Beschäftigung	28
D1	Industrielle Beziehungen	28
RFN	Übergänge in Beschäftigung in der Arbeitsmarktregion Kiel	20
FG Dyn	Mini-Jobs als Brücke in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	40
KEM	Beschäftigungsstabilität und Löhne im Zuge der Hartz-Reformen	43
FDZ/D1	Arbeitsqualität und wirtschaftlicher Erfolg („Unternehmenskultur“)	45
IL FG Dir	Lohnentwicklung von türkischen und deutschen Berufsanfängern am deutschen Arbeitsmarkt	47
IL FG Dir	Auswirkungen von Mindestlöhnen	48
IL	Erwerbsformenwandel und Qualität der Beschäftigung	48
Flexibilität und Mobilität		
D1	Betriebliche Weiterbildung	28
E1	Nationales Bildungspanel: Bildungsaktivitäten und Kompetenzentwicklung vom Kindes- bis ins hohe Erwachsenenalter	33
E1	Berufliche Geschlechtersegregation und ihre Bedeutung für die (Re-)Produktion von Geschlechterungleichheiten im deutschen Arbeitsmarkt	33
FG BAM	Berufe als Institutionen des Arbeitsmarktes	30
FG BAM	Berufe und Anforderungsmuster	30
FG BAM	Die Klassifikation der Berufe 2010 im Lichte empirischer Befunde	31
Arbeitslosigkeit, Leistungsbezug und Qualität der Beschäftigung		
A1	Übergänge im SGB-II-Bezug und Niedriglohnbereich	11



C1	Vertragsstrukturen bei der Beauftragung privater Vermittlungsdienstleister (Einfluss auf die Qualität der Tätigkeit)	23
E3/A1 IL	Aufstocker im SGB II – Struktur und Dynamik	37
Internationale Verflechtungen und Qualität der Beschäftigung		
B1	Arbeitsmarktwirkungen des internationalen Handels (Beschäftigungsverhältnisse und Arbeitsanforderungen)	15

Fachkräftebedarf

Das Themenfeld „Fachkräftebedarf“ und die Analyse unterschiedlicher Strategien der Erschließung weiterer Personalressourcen bildet das zweite Fokusthema, mit dem sich das IAB bereits seit 2011 verstärkt beschäftigt. Die leitende Forschungsfrage ist dabei, in welchen Arbeitsbereichen und Tätigkeitsfeldern erhöhter Bedarf an Fachkräften besteht und in Zukunft entstehen könnte. Einen ersten Forschungsschwerpunkt bildet daher die Analyse und Prognose der Entwicklung des Fachkräfteangebots und -bedarfs. Hierzu gehören differenzierte kurz-, mittel- und langfristige Prognosen und Projektionen, aber auch die Bestimmung möglicher Einflussgrößen für die beobachteten Entwicklungen.

Der zweite Forschungsschwerpunkt konzentriert sich auf die Analyse verschiedener politischer Strategien, einem möglichen Fachkräftebedarf zu begegnen (siehe Tabelle 2 auf Seite 8). Dabei werden fünf Strategiefelder unterschieden, die von der Aus- und Weiterbildung von Arbeitnehmern über die Nutzung möglicher Arbeitskräftepotenziale von Erwerbslosen bis hin zur Erschließung der Potenziale weiterer Gruppen der Erwerbsbevölkerung reichen. Der besonderen Situation von Personen mit geringen bzw. ohne formale Qualifikationen wird in vielen Projekten Rechnung getragen. Im Bereich des Strategiefeldes „Bildung und Weiterbildung“ werden betriebliche Ansatzmöglichkeiten ebenso wie die gezielte arbeitsmarktpolitische Förderung in den unterschiedlichen Phasen des Erwerbsverlaufs untersucht. Die Nutzung des Potenzials von Arbeitslosen wird im zweiten Strategiefeld in den Mittelpunkt gerückt. Hier werden Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik analysiert, die wie die „Initiative zur Flankierung des Strukturwandels“ auf eine nachträgliche Qualifizierung von Arbeitslosen zielen. Die Bedeutung der Mismatch-Arbeitslosigkeit ist ebenso Gegenstand eines Projekts wie die Weiterbildungsbereitschaft von Arbeitslosen. Eine weitere Gruppe von Projekten beschäftigt sich mit den älteren Arbeitskräften und ihrem Potenzial hinsichtlich der Erschließung und Aufrechterhaltung von Personalressourcen. Dabei spielen Zusammenhänge von Arbeit und Gesundheit im Lebensverlauf eine wichtige Rolle, aber auch die Entwicklung der Beschäftigungsfähigkeit im fortgeschrittenen Erwerbsalter. Die vierte Strategie zur Erschließung von Personalressourcen, zu der im IAB geforscht wird, ist die Zuwanderung nach Deutschland. Das wichtigste Projekt in diesem Zusammenhang ist die Entwicklung eines Datensatzes, der einzigartige Informationen zur Migrations-, Bildungs- und Erwerbsbiographie von Migranten/-innen enthält und es erlaubt, diese mit administrativen Daten zu verknüpfen. Schließlich befassen sich weitere Forschungsprojekte mit der Nutzung des Erwerbspotenzials von Frauen. Sie thematisieren Fragen der Erwerbstätigkeit von Müttern, etwa in Gestalt der Evaluation des Programms „Perspektive Wiedereinstieg“, das 2013 in die zweite Phase geht, und analysieren die Möglichkeiten von Frauen, in Führungspositionen zu gelangen.

Mitglieder der Arbeitsgruppe hielten im Jahr 2012 Vorträge vor Entscheidungsträgern innerhalb der Bundesagentur für Arbeit sowie gewerkschafts- und unternehmensnahen Verbänden, engagierten sich in landes- und bundesspezifischen Kommissionen, wie der „Fachkräftekommission Hessen“ und der AG E.1 der Demografiestrategie zur Fachkräftesicherung der Bundesregierung. Ferner ist die AG im Fachbeirat zum



Bereich „Fachkräfte“ des RKW Kompetenzzentrums vertreten und kann auch hier Erkenntnisse des IAB einbringen.

Weiterhin entstanden Gutachten und Stellungnahmen zu Aspekten des Fokusthemas. Ein Kapitel im IAB Handbuch 2013 widmet sich explizit den Folgen der demographischen Entwicklung mit dem Fokus Fachkräftebedarf. Das IAB-Forum 2/2012 beleuchtet weitere Aspekte zu Ausgleichsmechanismen, die befürchtete Fachkräfteengpässe abmildern könnten. Ein durch das BMAS gefördertes Projekt fokussiert auf ein dauerhaftes Monitoring der betrieblichen Arbeitsnachfrage und dient so der rechtzeitigen Identifizierung neuer Arbeitsmarkttrends.

Neben den Beratungsleistungen und Publikationen fanden im Jahr 2012 zwei Veranstaltungen unter dem Schwerpunkt „Fachkräftebedarf“ statt. Die 9. Konferenz des IAB in Kooperation mit dem Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmete sich dem Thema „Fachkräftemangel – was ist dran?“ Ein Großteil der über 70 Teilnehmer/innen waren politische Entscheidungsträger und Mitglieder von Verbänden. Die zukünftige Fachkräftesicherung war im Oktober 2012 auch Gegenstand der „Nürnberger Gespräche“.

In der nachfolgenden Übersicht sind die laufenden Forschungsprojekte zum Fokusthema „Fachkräftebedarf – Erschließung von Personalressourcen“ thematisch gegliedert aufgeführt. Die Übersicht deutet an, dass die Fokusthemen nicht isoliert voneinander zu betrachten sind. Beispielweise ist davon auszugehen, dass bei der Entwicklung von Strategien zur Bewältigung von Fachkräfteengpässen auch die Qualität der Beschäftigungsverhältnisse in den Blick zu nehmen ist. Umgekehrt können Maßnahmen zur Erschließung von Personalressourcen auf qualitative Aspekte der Beschäftigung zurückwirken, etwa im Hinblick auf die Arbeitszeit. In diesem Sinne verhalten sich die Fokusthemen komplementär zueinander.

Tabelle 2: Fachkräftebedarf und Erschließung von Personalressourcen (Fokusthema II)

Bereich	Thema/ Projekt	Seite
Analysen und Prognosen der Entwicklungen		
A2/D1	Analyse des aktuellen Arbeitskräftebedarfs in Deutschland	13
B2/RFN	Auswirkungen räumlicher Strukturen auf betriebliche Entscheidungen	17
RFN	Regionale Arbeitsmarktprognosen	19
RFN	Branchenverbundenheit und Humankapital (Industrial and Occupational Space)	19
RFN	Arbeitsmarkt Gesundheit und Pflege	20
RFN	Räumliche Wirkungen des demographischen Wandels	21
FG BAM	Berufe im Spiegel der Statistik	31
KEM	Schätzung offener Stellen für die Bundesländer anhand der Erhebung des Gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots (EGS)	41
Strategiefeld 1: Bildung und Weiterbildung		
RFN	Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen in Sachsen-Anhalt und Thüringen	20
C1	Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter älterer Arbeitnehmer im Unternehmen (WeGebAU)	22
D1	Betriebliche Weiterbildung	28
E1	Berufsbezogene Weiterbildung in Deutschland – Gründe, Formen und Erträge	33



Strategiefeld 2: Nutzung des Erwerbspotenzials von Arbeitslosen		
A1	Mismatch auf dem deutschen Arbeitsmarkt	11
RFN	Übergänge in Beschäftigung in der Arbeitsmarktregion Kiel	20
D1/A2	Betriebliche Suche nach Fachkräften	27
Foko	Initiative zur Flankierung des Strukturwandels (IFlaS)	50
Foko	Determinanten der Weiterbildungsbereitschaft von Arbeitslosen	50
Strategiefeld 3: Nutzung des Erwerbspotenzials von Älteren		
C1	„Info-Treatment“ Entgeltsicherung (INES)	22
E2	Gesundheit von Erwerbstätigen an der Schwelle zum höheren Erwerbsalter	36
E3	Beschäftigungsfähigkeit im höheren Erwerbsalter	37
FG BAM	Work & Age – Berufe und Branchen im Wandel	30
Strategiefeld 4: Migration		
B1	Integrations- und Zuwanderungsmonitoring (Migrations-, Erwerbs-, Bildungsbiographie)	15
E1	Ausbildung junger geduldeter Flüchtlinge	32
Strategiefeld 5: Nutzung des Erwerbspotenzials von Frauen		
C1/E1	Perspektive Wiedereinstieg (PWE)	22/32
D1	Frauen in Führungspositionen	27



Schwerpunkt A: Gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktforschung

Forschungsbereich A1 „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“

Der Forschungsbereich untersucht die Determinanten der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsmarktentwicklung, insbesondere der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit. Deren Entwicklung hängt entscheidend von der Lohnbildung sowie von der Arbeitsmarktdynamik ab, also von den ‚Job Flows‘ (Schaffung und Abbau von Arbeitsplätzen) und ‚Worker Flows‘ (Einstellungen und Entlassungen von Arbeitskräften). Die Lohnbildung, die Arbeitsmarktdynamik und damit auch die Höhe der Arbeitslosigkeit sind wiederum durch die Institutionen wie das Tarifvertragssystem, das Steuer- und Abgabensystem sowie durch Regelungen der Lohnersatzleistungen bestimmt. Vor dem Hintergrund der bestehenden Institutionen analysiert der Forschungsbereich *Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse* die Entwicklung der Beschäftigung, von Löhnen und von Arbeitsmarktströmen sowohl mit Zeitreihen als auch mit den Mikrodaten des IAB. Bei der Untersuchung der Auswirkungen von Institutionen liegt ein besonderer Fokus auf der Analyse von Steuern, Sozialversicherungsbeiträgen und Sozialtransfers mit Hilfe von Simulationsmodellen.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Wege der Lohnsetzung: In der makroökonomischen Arbeitsmarktforschung dominieren zwei Ansätze zur Modellierung der Lohnsetzung: Das Lohnverhandlungsmodell und das Lohnangebotsmodell („wage posting“). Während das Verhandlungsmodell davon ausgeht, dass beide Parteien den Lohn gemeinsam aushandeln, nimmt das Lohnangebotsmodell an, dass der Betrieb einen festen, nicht verhandelbaren Lohn anbietet. Mit Daten der Erhebung des Gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots (EGS) soll festgestellt werden, welches Modell auf dem deutschen Arbeitsmarkt stärker verbreitet ist. Gleichzeitig werden Zusammenhänge zwischen Verhandlungsmacht und der gewählten Form der Lohnsetzung analysiert. Die Erkenntnisse erlauben Schlussfolgerungen über die Determinanten der Flexibilität von Löhnen und sind für eine realistischere Abbildung der Lohnsetzung in Politiksimulationsmodellen erforderlich. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Forschungsbereich *Prognosen und Strukturanalysen* durchgeführt.

2. Zyklizität von Löhnen: Zur Frage, wie stark Löhne in neu begonnen Beschäftigungsverhältnissen im Konjunkturzyklus schwanken, liegen bereits Ergebnisse des Bereichs vor. Die bisherigen Analysen werden nun um die Frage ausgeweitet, ob die Anpassung von Löhnen im Aufschwung einem anderen Muster als im Abschwung folgt. Hierzu werden Löhne aus der IAB-Beschäftigten-Historik der Jahre 1977 bis 2009 analysiert. Dabei wird auch berücksichtigt, dass Firmen, die im konjunkturellen Aufschwung neue Beschäftigungsverhältnisse schaffen, sich systematisch von Firmen unterscheiden können, die im Abschwung Einstellungen vornehmen. Die Analyse der Flexibilität oder Rigidität von Löhnen bei Neueinstellungen ist grundlegend für das Verständnis davon, wie der Arbeitsmarkt in Deutschland auf konjunkturelle Einbrüche reagiert.

3. Methodische Weiterentwicklung der Regelsatzberechnung: Das Bundesverfassungsgericht hat 2010 entschieden, dass die Regelleistungen nach dem SGB II in ihrer damaligen Form nicht verfassungsgemäß waren. Bemängelt wurde, dass bei der Berechnung des Existenzminimums auch sogenannte ‚verdeckt arme Haushalte‘ berücksichtigt wurden. Dabei handelt es sich um Haushalte, die keine Sozialleistungen beziehen, wegen ihres niedrigen Einkommens und Vermögens aber einen Anspruch darauf haben. Um Zirkelschlüsse zu vermeiden, sollen künftig verdeckt arme Haushalte aus der Referenzgruppe bei der Berechnung des Regelbedarfes ausgeschlossen werden. In der vom BMAS finanzierten IAB-Untersuchung zur Regelsatzberechnung werden daher verdeckt arme Haushalte identifiziert, indem der ermittelte Anspruch auf Leistungen



dem faktischen Leistungsbezug gegenübergestellt wird. Auf diese Weise kann bestimmt werden, wie sich die Einkommens-, Konsum- und Vermögenssituation der Referenzgruppe ändert, wenn die Gruppe der verdeckt Armen aus der Regelsatzberechnung ausgeschlossen wird. Für die Analyse wird ein Mikrosimulationsmodell eingesetzt. Nachdem im Jahr 2012 bereits Zwischenergebnisse an das BMAS berichtet werden konnten, wird 2013 ein Endbericht erstellt. Er ist Grundlage für einen vom BMAS zu erstellenden Bericht über die Weiterentwicklung der für die Ermittlung von Regelbedarfen anzuwendenden Methodik, der dem Deutschen Bundestag bis zum 1. Juli 2013 vorgelegt wird.

4. Mismatch auf dem deutschen Arbeitsmarkt: Im Wesentlichen kann Arbeitslosigkeit durch konjunkturelle und strukturelle Faktoren hervorgerufen werden. Die sogenannte Mismatch-Arbeitslosigkeit ist ein wichtiger Bestandteil struktureller Arbeitslosigkeit. Sie wird durch Unterschiede zwischen dem Qualifikationsprofil von Bewerbern und zu besetzenden Stellen oder auch mangelnder Mobilität von potentiellen Arbeitnehmern verursacht. Daher wird in diesem Projekt untersucht, in welchen Dimensionen (regional, beruflich, branchen- oder auch bildungsspezifisch) Mismatch auftritt und wie sich dieser vor dem Hintergrund der Hartz-Reformen über die letzten zehn Jahre entwickelt hat. Dadurch kann eine fundierte Grundlage für Handlungsempfehlungen hinsichtlich des Einsatzes arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen entwickelt werden, deren Anwendung bzw. Umsetzung zu einer gezielten Reallokation von Arbeitskräften und somit zur Reduzierung der Fachkräfteengpässe beitragen könnte.

Fachkräfte-
bedarf

5. Abgänge aus Arbeitslosigkeit nach den Hartz-Reformen: Nach Inkrafttreten der vierten Stufe der Hartz-Reformen sank die Arbeitslosigkeit von über fünf Millionen Personen in nur drei Jahren um etwa 1,8 Millionen. Während dieses Zeitraums stieg die Erwerbstätigkeit in etwa gleichem Ausmaß. Fraglich ist, inwiefern es gelang, arbeitslose Personen zusätzlich in Beschäftigung zu bringen und so die Arbeitslosigkeit dauerhaft zu entlasten. Daher werden die Übergänge aus Arbeitslosigkeit in verschiedene andere Erwerbsstatus, wie Beschäftigung auf dem ersten oder zweiten Arbeitsmarkt, Ausbildung, Weiterbildungsmaßnahmen oder Nichterwerbstätigkeit sowie die Zugänge in Arbeitslosigkeit untersucht. Für die Analyse der Arbeitsmarktströme werden Individualdaten der BA, des IAB sowie des Soziökonomischen Panels (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) verwendet. Ziel der Untersuchung ist es zum einen, die Nettoströme zu berechnen und zum anderen, den Erwerbsstatus der Arbeitslosenkohorte des Jahresbeginns 2005 für einige Jahre zu verfolgen. Das Projekt findet in Kooperation mit der Universität Mainz statt.

6. Übergänge im SGB-II-Bezug und Niedriglohnbereich: Eine Reihe von Indizien sprechen dafür, dass die Arbeitsmarktreformen der vergangenen Jahre zu einer Zunahme der Erwerbstätigkeit und einem Rückgang der Arbeitslosigkeit beigetragen haben. Mit zunehmender Flexibilisierung des Arbeitsmarktes werden jedoch in Gestalt von steigender Niedriglohnbeschäftigung, Armut trotz Arbeit oder einer Zunahme an instabilen Beschäftigungsverhältnissen vieldiskutierte Begleiterscheinungen sichtbar. Die Analysen des Forschungsbereichs *Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse* zu den Wirkungen der Arbeitsmarktreformen werden daher um Analysen zur Entwicklung und den Determinanten der personellen Einkommensverteilung ergänzt. Den Schwerpunkt bilden Auswertungen zum Niedrigeinkommens- und Niedriglohnbereich, Datenbasis ist das IAB-Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS). Neben deskriptiven Analysen zu Ausmaß und Struktur von Einkommensarmut und Niedriglohnbeschäftigung wird die Dynamik im unteren Einkommenssegment untersucht. Um Ansatzpunkte für zielgerichtete Politikmaßnahmen zu bestimmen, werden die Ursachen von Leistungsbezug und Erwerbstätigkeit sowie von Ab- und Zugängen aus niedrig entlohnter Beschäftigung bestimmt.

Qualität der
Beschäftigung



Forschungsbereich A2 „Prognosen und Strukturanalysen“

Der Forschungsbereich analysiert und prognostiziert die kurz- und langfristige gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Arbeitsmarktes. So werden detaillierte Jahresprognosen von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit erstellt sowie die Interaktionen des Arbeitsmarktes mit Konjunkturzyklen und institutionellen Reformen untersucht. Die Erhebung des Gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots verfügt über einen einmaligen Datensatz mit repräsentativen Informationen zur Zahl und Struktur offener Stellen sowie zu Stellenbesetzungsprozessen. Wichtige Themen sind Arbeitsmarktanspannungen, Fachkräftebedarf und Arbeitsmarktpolitik aus betrieblicher Sicht. Der langfristige Fachkräftebedarf wird über Modellierungen von Arbeitsmarkt und Gesamtwirtschaft abgebildet. Auf der Arbeitsangebotsseite werden z. B. Erwerbspersonenpotenzial und Stille Reserve quantifiziert und projiziert. Zudem ermitteln wir ein differenziertes Bild der Arbeitszeit und untersuchen deren Flexibilität sowie Arbeitszeitpräferenzen der Beschäftigten.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Ökonometrische Untersuchung zur Hysterese in Deutschland: Als wesentlichen Grund für den stufenförmigen Anstieg der Arbeitslosigkeit in Deutschland zwischen 1970 und 2005 nennen Wissenschaft und Politik Hysterese. Danach entsteht in konjunkturellen Schwächephasen Arbeitslosigkeit, weil mehr Arbeitsplätze unproduktiv werden als neue produktive Jobs entstehen. Der institutionelle Rahmen und der allgemeine wirtschaftliche Strukturwandel verhindern in den folgenden konjunkturellen Aufschwüngen jedoch, dass die entstandene Arbeitslosigkeit im selben Umfang abgebaut wird, stattdessen verfestigt sie sich. Allgemein ausgedrückt bedeutet Hysterese, dass ein konjunktureller Schock – obwohl er nur temporär ist – permanente Wirkungen erzeugt, indem er die Trend- oder strukturelle Arbeitslosigkeit beeinflusst. Im Projekt „Ökonometrische Untersuchung zur Hysterese in Deutschland“ wird dieser Hypothese nachgegangen. Mit Hilfe eines simultanen Unobserved-Components-Modells wird die Zeitreihe der Arbeitslosenquote in eine permanente (Trend-) und in eine transitorische (Zyklus-) Komponente zerlegt. Beide Komponenten können miteinander korrelieren. Es wird ermittelt, ob der Zusammenhang zwischen beiden zustande kommt, weil der Trend den Zyklus beeinflusst oder umgekehrt der Zyklus auf den Trend einwirkt. Wenn die Wirkungsrichtung Zyklus auf Trend in rezessiven Phasen besonders ausgeprägt ist, spricht dies für Hysterese. Andernfalls müssen alternative Erklärungen für den jahrzehntelangen Anstieg der (strukturellen) Arbeitslosigkeit in Deutschland gesucht werden.

2. Modell zur langfristigen Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials in Deutschland: Eine wichtige Aufgabe des IAB ist die Projektion des Arbeitskräfteangebots in Deutschland. Die Projektion der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist dafür eine wesentliche Grundlage. Für diese Prognose wird hier ein endogenes stochastisches Modell verwendet. Mit zeitreihenanalytischen Verfahren werden die Daten zu Geburten und Sterblichkeit analysiert und prognostiziert. Es ist geplant, das im Jahr 2012 entwickelte Grundmodell durch eine Wanderungskomponente und Komponenten der Erwerbsbeteiligung zu erweitern, so dass alle ‚Stellschrauben‘ des Erwerbspersonenpotenzials, d. h. Fertilität, Mortalität, Migration und Erwerbsbeteiligung, berücksichtigt werden können.

3. Erwerbsbeteiligung und Trend-Zyklus Zerlegung der Arbeitslosigkeit: Im Rahmen dieses Projektes wird untersucht, ob die aus der Literatur bekannten „Entmutigungs- und Ermutigungseffekte“ (discouragement und added-worker-effect) gleichzeitig existieren und welcher Effekt gegebenenfalls überwiegt. Dazu wird die Arbeitslosenquote in einen permanenten (Trend) und einen transitorischen (Zyklus) Teil zerlegt und deren Effekt auf die Erwerbsquote simultan bestimmt. Die Zerlegung geschieht mit der sogenannten „Unobserved-Component“-Methode. Praxisrelevant dürfte insbesondere der daraus resultierende



neue Blick auf die Stille Reserve sein, die bislang als Nettogröße aus den beiden Effekten geschätzt wurde. Mögliche Konsequenzen dürften sich daraus für eine anstehende Neuschätzung des Erwerbspersonenpotenzials ergeben.

4. Evaluation des Prognosegehalts von Befragungen der Arbeitsagenturen: Die Bundesagentur für Arbeit befragt seit November 2008 monatlich alle ihre lokalen Arbeitsagenturen nach der Einschätzung über die Entwicklung am Arbeitsmarkt für die nächsten drei Monate. Im Rahmen des Projekts „Evaluation des Prognosegehalts von Befragungen der Arbeitsagenturen“ soll untersucht werden, inwieweit diese Einschätzungen dazu dienen können, die zukünftige Arbeitsmarktentwicklung in Deutschland besser vorherzusagen. Da es in Deutschland bisher keinen Frühindikator gibt, der die Entwicklung der Arbeitslosigkeit direkt signalisiert, konzentriert sich die Untersuchung auf die Zahl der Arbeitslosen als zu prognostizierende Variable. Mithilfe innovativer Ansätze werden die auf regionaler Ebene vorhandenen Daten zu einem aggregierten Frühindikator gebündelt, der geeigneten Evaluationstests unterzogen wird. Sollte sich die prognostische Güte als nachhaltig und belastbar herausstellen – worauf erste Ergebnisse hindeuten – könnte am Ende des Projekts die regelmäßige Veröffentlichung eines Frühindikators stehen.

5. Analyse des aktuellen Arbeitskräftebedarfs in Deutschland: Die IAB-Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots liefert quartalsweise Informationen zur Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitskräftebedarfs. Sie bildet die Zahl aller offenen Stellen – also sowohl jene, die den Arbeitsagenturen gemeldet sind, als auch jene, die nicht gemeldet sind – unterjährig repräsentativ für Ost- wie Westdeutschland ab. Der im Rahmen des BMAS-finanzierten Projekts „Analyse des aktuellen Arbeitskräftebedarfs in Deutschland“ erarbeitete, jährlich aktualisierte Überblick über die Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage sowie die Situation mit Blick auf Fachkräfteengpässe soll der Öffentlichkeit als IAB-Publikation zugänglich gemacht werden. Dabei wird der gesamtdeutsche Arbeitsmarkt differenziert nach Wirtschaftszweigen, Regionen, Betriebsgrößenklassen, Qualifikationsniveaus und auch nach Berufen betrachtet. Schwerpunktthemen sollen das überwiegend deskriptive Monitoring ergänzen. Ein zentrales Forschungsfeld im Jahr 2013 wird die analytische Betrachtung von Stellenbesetzungs- und Rekrutierungsprozessen mit Fokus auf die besondere Situation von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) bilden. Es ist zu vermuten, dass es aufgrund knapperer personeller und finanzieller Ressourcen von KMU, anders als in Großbetrieben, zu Unterschieden im Besetzungsprozess kommt. Die betrifft sowohl den Rekrutierungserfolg als auch betriebliche Reaktionen auf auftretende Schwierigkeiten. Zudem wird das Thema „Arbeitsbedingungen“, unter anderem differenziert nach Berufsfeld, deskriptiv und auch analytisch näher beleuchtet. Gerade die Rolle von schwierigen Arbeitsbedingungen für Probleme bei der Rekrutierung von Fachkräften steht dabei im Fokus. Das Projekt wird gemeinsam mit dem Bereich *Betriebe und Beschäftigung* durchgeführt.

Fachkräfte-
bedarf

6. Betriebliche Einschätzung von Personen in Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante: Im Rahmen der IAB-Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots werden auch Betriebe befragt, in denen Personen in Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante tätig sind. Im Jahr 2013 liegt der thematische Fokus der Befragung neben der betrieblichen Einschätzung der Teilnehmer auf den betrieblichen Einschätzungen der Maßnahme selbst. Es wird untersucht, welche Bedingungen für die Maßnahmeträger erfüllt sein müssten, um einen Maßnahmeteilnehmer in eine reguläre Beschäftigung zu übernehmen und welche Aspekte der Maßnahme eine potenzielle Übernahme erschweren würden. Auf diese Weise sollen mögliche Gründe für die sehr geringen Übernahmequoten von Personen in Arbeitsgelegenheiten (Mehraufwandsvariante) identifiziert werden. Denn auch wenn eine Übernahme in Beschäftigung nicht Ziel der Maßnahme ist, so könnten die Informationen der Betriebe dennoch dazu beitragen, die Beschäftigungschancen der Teilnehmer besser einzuschätzen und mögliche Hindernisse somit erfolgreicher zu beseitigen. Deshalb wurden die Betriebe auch gefragt, welche Maßnahmen sie als hilfreich erachten würden, um die



Arbeitsleistung der Teilnehmer zu erhöhen. Gerade die Antworten auf diese Frage können eine Grundlage bieten, die weitere Förderung ehemaliger Maßnahmeteilnehmer zu planen oder die Maßnahme selbst zielgenauer auszugestalten.

7. Arbeitszeitrechnung: Die Arbeitszeitrechnung (AZR) wird im Jahr 2013 aktualisiert und weiterentwickelt. Insbesondere bei den Komponenten „bezahlte Überstunden“ und „Arbeitszeitkonten“ werden weitere Analysen durchgeführt und deren Bedeutung für die Gesamtentwicklung der Arbeitszeit herausgearbeitet. Ab dem Jahr 2014 werden auch unbezahlte Überstunden in der AZR berücksichtigt. Hierfür werden neue Datenquellen erschlossen und analysiert. Die Hauptergebnisse der AZR gehen in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes ein, auf deren Grundlage die Entwicklung der Arbeitszeit in den Jahren 2013 und 2014 vorausgeschätzt und in die Arbeitsmarktprognosen des IAB integriert wird.

8. Beschäftigungsprognose mittels sektoral disaggregierter Daten: Eine zentrale Aufgabe des IAB ist die Prognose der Beschäftigungsentwicklung für das aktuelle sowie das jeweils folgende Jahr. Innerhalb des Projekts wird untersucht, ob eine Aufgliederung von Beschäftigungsdaten nach Wirtschaftssektoren zu einer Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsprognose führt. Dazu werden die Variablen einzeln und interaktiv modelliert sowie in Zusammenhang zu weiteren Erklärungsfaktoren wie beispielsweise der sektoralen Bruttowertschöpfung gesetzt. Mit Hilfe statistischer Evaluationstests wird auch der Frage nachgegangen, ob es eine Abhängigkeit zwischen der Aggregationsstufe und den Konjunkturphasen gibt. Ziel ist es, den optimalen Grad der Untergliederung zu ermitteln.



Schwerpunkt B: Regionale und internationale Arbeitsmärkte

Forschungsbereich B1 „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“

Die steigende Mobilität von Arbeit und Kapital, die Ausweitung des internationalen Handels und die Europäische Integration beeinflussen die Arbeitsmärkte in Deutschland und Europa. Als Ergebnis dieser Internationalisierungsprozesse und als Antwort auf nationale Beschäftigungskrisen haben die meisten OECD-Länder in den vergangenen Dekaden umfassende Reformen des Arbeitsmarktes und des Sozialstaates eingeleitet. Vor diesem Hintergrund untersucht der Forschungsbereich *Internationale Vergleiche und Europäische Integration* die Folgen der Internationalisierung für die Arbeitsmärkte und analysiert die Institutionen des Arbeitsmarktes und die Arbeitsmarktpolitik im internationalen Vergleich. Im Mittelpunkt der Internationalisierungsforschung stehen die Arbeitsmarktwirkungen von Migration, Handel und Kapitalverkehr. Zudem leistet der Forschungsbereich mit dem Aufbau eines neuen Migrations-Datensatzes Grundlagenarbeit für vielfältige politikrelevante Themen der Migrationsforschung.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Zuwanderungs- und Integrationsmonitoring: Die Migrations- und Integrationsforschung stößt in Deutschland an Datengrenzen. Insbesondere Mikrodaten, welche die Migrations-, Erwerbs- und Bildungsbiografien bis in die Herkunftsländer erfassen, fehlen. Zudem ist in vielen Datensätzen der Migrationsstatus nicht oder nur unvollkommen erfasst. An diesen Defiziten setzt das geplante Projekt an: In Kooperation mit dem Sozioökonomischen Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) wird ein Mikrodatsatz erstellt, der Befragungsdaten mit administrativen Prozessdaten der Beschäftigungs- und Leistungsempfängerstatistik der BA verknüpft. Auf diesem Weg entsteht ein weltweit einzigartiger Datensatz, der sich insbesondere für Arbeitsmarktanalysen eignet. Inhalt der Befragung sind folgende Themenkomplexe: Der Migrationsstatus und die Migrationsbiografie, die Erwerbsbiografie und andere arbeitsmarktrelevante Informationen, die Bildungsbiografie, Vermögen und Einkommen, der Haushalts-, Familien- und Beziehungskontext, andere migrationsrelevante Informationen und sonstige Informationen, etwa zur Lebenszufriedenheit und Werthaltungen der Migranten. Auf Grundlage der Stichprobe sind Analysen zu den Determinanten der Migration, der Arbeitsmarktintegration von Migranten und zur Anerkennung beruflicher Abschlüsse geplant. Die Befragung ist als Längsschnittbefragung angelegt. Die erste Welle wird 2013 ins Feld gehen, der Forschung stehen die Daten dann 2014 zur Verfügung. Das Projekt wird gemeinsam vom IAB und dem SOEP, dem Sozioökonomischen Panel am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (Berlin) getragen. Der IAB-Anteil wird aus dem Forschungshaushalt der BA und Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales finanziert.

Fachkräfte-
bedarf

2. Arbeitsmarktwirkungen des internationalen Handels: Die zunehmende internationale Integration von Güter- und Kapitalmärkten beeinflusst wichtige Elemente des Arbeitsmarktes und wird insbesondere hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Lohn- und Arbeitsnachfragestruktur kontrovers diskutiert. Weit weniger bekannt ist hingegen, welchen Einfluss die Globalisierung auch auf die interne Arbeitsorganisation besitzt. Daher soll sowohl theoretisch als auch empirisch untersucht werden, wie sich Handelsliberalisierung auf das Verhältnis von arbeitnehmerspezifischen Fähigkeiten und aufgabenspezifischen Qualifikationsanforderungen auswirken. Ausgangspunkt ist die Hypothese, dass exportorientierte Unternehmen sich durch eine effizientere Arbeitsorganisation auszeichnen. In verschiedenen theoretischen und empirischen Studien wird gezeigt, dass Handelsliberalisierung zu einer Expansion der produktiveren Exportfirmen führt. Im Ergebnis wird erwartet, dass Globalisierung sowohl die firmeninterne als auch die allgemeine Effizienz der Arbeitsor-

Qualität der
Beschäftigung



ganisation steigert. Diese Hypothese wird auf Grundlage des Linked-Employer-Employee Datensatzes (LIAB) untersucht. Die Integration von Betriebs- und Personendaten ermöglicht detaillierte Analysen bezüglich der Angebots- und Nachfrageseite des Arbeitsmarktes. Von diesem Projekt sind neue Erkenntnisse über die Arbeitsmarktwirkungen der Globalisierung zu erwarten, die für die Struktur-, Arbeitsmarkt-, Tarif- und Bildungspolitik relevant sein können.

3. Verfestigte Nicht-Erwerbstätigkeit im europäischen Vergleich: Das Projekt beschäftigt sich mit dem Phänomen der verfestigten Nicht-Erwerbstätigkeit im europäischen Vergleich. Hierzu werden Personen gezählt, die seit mindestens zwei Jahren nicht (mehr) erwerbstätig sind. Dabei soll berücksichtigt werden, dass es Substitutionsbeziehungen zwischen verschiedenen Formen von Nicht-Erwerbstätigkeit (Langzeitarbeitslosigkeit und Inaktivität) gibt, die in den einzelnen Ländern unterschiedlich ausgeprägt sind. So gibt es beispielsweise in Deutschland im Ländervergleich viele Langzeitarbeitslose, aber relativ wenig Erwerbsunfähige. Letztere sind besonders zahlreich in den skandinavischen Ländern, Großbritannien und Polen. Werden die unterschiedlichen Formen von Nicht-Erwerbstätigkeit berücksichtigt, lassen sich die Problemgruppen am Arbeitsmarkt besser identifizieren. Ein erhöhtes Risiko besteht z.B. für Alleinerziehende, Migranten, Ältere und Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Als Datengrundlage werden hauptsächlich die European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC) und der EU Labour Force Survey dienen. Es werden gute Länderpraktiken einer nachhaltigen Arbeitsmarkt-Integration von Langzeiterwerbslosen („harter Kern“) gesucht, die die gleichen Merkmale wie die am stärksten betroffenen Gruppen in Deutschland haben, so dass Strategien für die Arbeitsmarktintegration in Deutschland entwickelt werden können.



Forschungsbereich B2 „Regionale Arbeitsmärkte“

Für den deutschen Arbeitsmarkt sind beharrliche regionale Disparitäten kennzeichnend: In einigen Teilräumen herrscht Vollbeschäftigung, während andere immer noch mit hoher Arbeitslosigkeit zu kämpfen haben. Erstere sind im Süden der Bundesrepublik zu finden, die Problemregionen dagegen vor allem in Ostdeutschland. Die Unterschiede zwischen West und Ost werden nur langsam geringer. Angesichts dessen besteht die zentrale Aufgabe des Forschungsbereichs in der Analyse dieser und weiterer regionaler Disparitäten. Untersucht werden insbesondere die Ursachen dieser Unterschiede, die Funktionsweise regionaler Arbeitsmärkte sowie das regionale Gründungsgeschehen. Durch Analysen auf kleinräumiger Ebene werden Erkenntnisse gewonnen, die für die Erklärung gesamtwirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge von Bedeutung sind und dem wissenschaftlichen Beratungsbedarf der Bundesagentur für Arbeit (BA) und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales in regionalen Fragen dienen. Dabei wird häufig mit dem Regionalen Forschungsnetz des IAB zusammengearbeitet.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Auswirkungen räumlicher Strukturen auf betriebliche Entscheidungen: In der Marktwirtschaft bildet der einzelne Betrieb die Basis aller wirtschaftlichen Aktivitäten. Im Betrieb werden Waren oder Dienstleistungen erzeugt, die entweder von Endverbrauchern konsumiert werden oder in die Produktion von weiteren Produkten eingehen. Nur wenn ein Betrieb profitabel arbeitet, sind auch die Beschäftigungsperspektiven günstig. Somit bietet sich der Betrieb als Analyseebene zur Nachfrage nach Arbeit an. Volkswirtschaftliche und wirtschaftsgeographische Theorien geben Auskunft zu zentralen Variablen, die das unternehmerische Kalkül beeinflussen: Lohnkosten, (erwartete) Umsätze oder branchenspezifische Wissensintensitäten sind neben anderen Einflüssen maßgeblich. Auf einer den Betrieben übergeordneten Ebene spielen räumliche Effekte eine zentrale Rolle. Dicht besiedelte Räume generieren eine absolut gesehen höhere Nachfrage nach Konsumgütern. Standorte in solchen Regionen sind andererseits starkem Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Folge der intensiven Konkurrenz kann sein, dass die Betriebe gezwungen sind, produktiver zu wirtschaften. Positive Produktivitätseffekte einer regionalen Konzentration können von der gemeinsamen Nutzung bestimmter Infrastruktureinrichtungen und von Zulieferbetrieben, von der Nutzung eines gemeinsamen Arbeitskräftepools oder von wechselseitigen Lernprozessen ausgehen.

Durch eine Verknüpfung räumlicher Determinanten mit dem unternehmerischen Kalkül sollen in mehreren Projekten, die teilweise in Kooperation mit dem *Regionalen Forschungsnetz* durchgeführt werden, vertiefte Erkenntnisse über die Zusammenhänge räumlicher Strukturen mit betrieblichen Entscheidung gewonnen werden. Zentrale Fragen im Rahmen derartiger Projekte sind dann u.a.: Beeinflusst das regionale Umfeld bei einzelnen Betrieben die Umsatzzahlen, die Produktivität und somit die Arbeitsnachfrage sowie die Innovationstätigkeit einzelner Betriebe? Erweisen sich regionale Variablen, wie Agglomerationsvorteile, als signifikante Einflüsse auf betriebliche Entscheidungen, dann hat dies Konsequenzen für die Politikberatung und die Möglichkeit der arbeitsmarktpolitischen Intervention.

2. Effekte des Außenhandels auf regionale Arbeitsmärkte: Im Rahmen einer vergleichenden Studie werden die Auswirkungen auf regionale Arbeitsmärkte untersucht, die der beispiellose Anstieg des internationalen Handels mit China und Osteuropa nach sich zieht. Dazu wird die regionale Variation der Industriestruktur in Deutschland mit der Beschäftigungsstatistik in Beziehung zu den Handelsströmen zu den beiden Räumen gesetzt. Dabei wird der Frage nachgegangen, inwieweit Importe mit Beschäftigungsverlusten in Regionen einhergehen, die auf Branchen mit starker Konkurrenz durch Importe spezialisiert sind. Weiterhin wird untersucht, ob und inwieweit sich Beschäftigungsgewinne in Regionen ergeben, die auf exportorientier-

Fachkräfte-
bedarf



te Branchen spezialisiert sind. Die jeweiligen Effekte werden saldiert, um einen Gesamteffekt des Handels zu berechnen, der über die Regionen hinweg auf der Bundesebene aufsummiert werden kann. Fortgeschrittene ökonometrische Techniken sollen eine Isolation der kausalen Wirkungen erlauben. Zur Absicherung der Ergebnisse werden zusätzliche Untersuchungen mit Daten auf der Beschäftigtenebene durchgeführt, um zu analysieren, ob sich auch hierbei Wirkungen des Handels feststellen lassen. Diese Analysen lassen sich zu neuesten empirischen Arbeiten in Beziehung setzen, die für die USA durchgeführt werden und die ebenfalls die Arbeitsmarktwirkungen des Handels mit China zum Gegenstand haben. Das Projekt wird in Kooperation mit den Universitäten Duisburg und Zürich durchgeführt.

3. Unternehmerische Aktivitäten von Migranten im internationalen Vergleich: Die Gründung neuer Unternehmen ist wichtig für den strukturellen Wandel und die stetige Erneuerung der unternehmerischen Basis der Ökonomie. Migranten spielen dabei eine besondere Rolle. Zum einen weil Migranten aus verschiedenen Gründen eine insgesamt höhere Neigung zur beruflichen Selbständigkeit zeigen, zum anderen weil diese Unternehmen aufgrund der interkulturellen Kompetenzen der Unternehmerinnen und Unternehmer wichtige Schnittstellen für die Erschließung und Entwicklung neuer Märkte im Ausland sein können. Zusammen mit dem Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie der Universität Hannover ist das IAB seit vielen Jahren am "Global Entrepreneurship-Monitor" (GEM) beteiligt. Es handelt sich um eines der prominentesten Projekte der internationalen Gründungsforschung, an dem sich 2012 über 70 Nationen beteiligten. Einen Schwerpunkt der Befragungen im Jahr 2012 bildeten die unternehmerischen Aktivitäten von Migranten, mit Ergebnissen wird im Verlauf des Jahres 2013 zu rechnen sein. Auf dieser Grundlage wird es möglich sein, die unternehmerischen Aktivitäten von Migranten/innen in den an der Studie beteiligten Ländern miteinander zu vergleichen. Um auch innerhalb Deutschlands Aussagen zu speziellen Subgruppen (z. B. Migranten/innen aus der EU, dem übrigen Osteuropa usw.) treffen zu können, wird zur Zeit – auf Wunsch und in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle Migration (PEG 14) der Zentrale der BA – eine Aufstockungsstichprobe speziell von Migranten/innen erhoben. Mit ersten Ergebnissen ist im Frühjahr 2013 zu rechnen.

4. Auswirkungen verschiedener Motive für Auslandsinvestitionen auf die Beschäftigung in multinationalen Unternehmen: Nach Abschluss der Unternehmensbefragungen im sogenannten ReLOC-Projekt (Research on Locational and Organisational Change) stehen Daten zu deutschen und tschechischen Firmen mit und ohne grenzüberschreitenden Kapitalbeziehungen zur Verfügung. Die neuen Daten ermöglichen eingehende Untersuchungen der Effekte von Auslandsinvestitionen deutscher Unternehmen, da u. a. umfassende Informationen über die Motive für die Investitionen im Nachbarland enthalten sind. Weiteres Ziel der Untersuchungen ist es, Aufschluss über die Auswirkungen der Auslandsinvestitionen auf die Arbeitsmärkte auf beiden Seiten der Grenze zu gewinnen. Grundsätzlich wird von zwei Hauptmotiven für Investitionen im Ausland ausgegangen: Vertikale ausländische Direktinvestitionen beruhen auf Kostensenkungsmotiven, während mit horizontalen ausländischen Direktinvestitionen der Marktzugang im Ausland gewonnen werden soll. In der ökonomischen Theorie wird argumentiert, dass ein positiver Zusammenhang zwischen horizontalen Investitionen und der Marktgröße des Auslandes, der Höhe der Handelskosten und der Ähnlichkeit der Länder besteht. Demgegenüber wird erwartet, dass vertikale Investitionen vor allem dann attraktiv sind, wenn hohe Unterschiede bei den Faktorkosten (vor allem bei den Arbeitskosten) bestehen und die Handels-, Koordinations- und Kommunikationskosten niedrig sind. Diesen Hypothesen wird im Rahmen der ökonometrischen Analysen zu Beschäftigungsstrukturen der deutschen multinationalen Unternehmen nachgegangen. Aus den Ergebnissen lassen sich auch Folgerungen für die Arbeitsmarktwirkungen der wirtschaftlichen Integration ableiten.



Regionalbüro und Regionales Forschungsnetz (RFN) des IAB

Die zehn Einheiten des *Regionalen Forschungsnetzes* des IAB in den Regionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit (BA) untersuchen die Funktionsweise regionaler Arbeitsmärkte und die regionale wirtschaftliche Entwicklung. Auf dieser Basis werden fundierte Analysen mit Praxisnähe für die Regionaldirektionen der BA und andere Arbeitsmarktakteure ‚vor Ort‘ erstellt. In der Forschung arbeitet das RFN auf Basis eines gemeinsamen Forschungsprogramms eng mit dem Forschungsbereich *Regionale Arbeitsmärkte* zusammen. Zu den zentralen Leitfragen des *Regionalen Forschungsnetzes* zählen: Wie gestaltet sich die Arbeitsmarktentwicklung in den Bundesländern, Agenturbezirken und Kreisen? Was sind die Determinanten der Arbeitsmarktentwicklung und wie wird sie künftig verlaufen? Welche Faktoren beeinflussen die räumliche Verteilung wirtschaftlicher Aktivität von Unternehmen? Was kennzeichnet regionale Cluster und Unternehmensnetzwerke und welche Auswirkungen ergeben sich daraus für den Arbeitsmarkt? Welche Faktoren bestimmen die Mobilität von Arbeitskräften innerhalb von Deutschland und über seine Grenzen hinaus? Welche Auswirkungen hat Mobilität auf die regionalen Arbeitsmarktbedingungen?

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Regionale Arbeitsmarktprognosen: Alle Arbeitsmarktakteure sind im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen von Arbeitsmarkt und Wirtschaft bei ihren Entscheidungen auf Prognosen angewiesen – trotz aller Unsicherheit, mit der diese behaftet sind. Die abzuschätzenden künftigen Arbeitsmarktentwicklungen umfassen dabei neben kurzfristigen Arbeitsmarktänderungen, wie z. B. den Folgen konjunktureller Einbrüche, auch mittelfristige Trends, wie den demografischen Wandel und sich abzeichnende Engpässe bei der Fachkräfterekrutierung. Den hohen Bedarf nach regionalen Arbeitsmarktprognosen bedient das *Regionale Forschungsnetz* wie jedes Jahr mit Projektionen von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung im Frühjahr – für das restliche Jahr – und im Herbst mit Einschätzungen für das letzte Quartal 2012 und das Jahr 2013. Diese Prognosen werden separat für Ost- und Westdeutschland erstellt sowie für die einzelnen Bundesländer und Agenturbezirke. Diese Projektionen ergänzen die Bundesprognose des IAB und sind mit dem Forschungsbereich *Prognosen und Strukturanalysen* abgestimmt. Momentan wird die Prognostizierbarkeit anderer Zielgrößen geprüft und die Prognosen werden methodisch weiterentwickelt.

Fachkräfte-
bedarf

2. Branchenverbundenheit und Humankapital (Industrial and Occupational Space): In dem Projekt wird mit dem Konzept der humankapitalspezifischen Verbundenheit (skill-based relatedness) ein neuer Ansatz angewendet, um Verknüpfungen zwischen Industrien zu ermitteln. Die Stärke der Verbundenheit wird dabei festgemacht an dem Ausmaß, in dem in den Branchen gleiches oder ähnliches Humankapital eingesetzt werden kann. Die Datengrundlage für die Berechnung dieses Verbundenheitsmaßes sind die individuellen Beschäftigungswechsel zwischen den Branchen, welche durch die Beschäftigtenhistorik abgebildet werden (1975 bis 2008). Mit statistischen Verfahren werden zentrale Determinanten der interindustriellen Betriebswechsel (z. B. Einkommen, Geschlecht) kontrolliert, um den Einfluss der Humankapitalähnlichkeit auf die Betriebswechsel zu isolieren. Das so bestimmte humankapitalspezifische Verbundenheitsmaß zwischen den Branchen wurde für mehrere Arbeitsmarktsegmente gesondert berechnet, u. a. für Ost- und Westdeutschland, für Arbeitskräfte mit hohen und niedrigen Einkommen und für mehrere Berufsgruppen. Außerdem wurde auch die räumliche Dimension der Betriebswechsel berücksichtigt, indem Matrizen für innerregionale und überregionale Betriebswechsel berechnet wurden. Die Strukturen der Branchennetzwerke, die auf diesem humankapitalspezifischen Verbundenheitsmaß basieren, zeigen zwischen den verschiedenen Arbeitsmarktsegmenten einen hohen Übereinstimmungsgrad. Aus diesem Verbundenheitsmaß zwischen den Branchen lässt sich u.U. auf eine allgemeinere Struktur schließen, die Rückschlüsse auf inter-industrielle

Fachkräfte-
bedarf



Arbeitsplatzwechsel in Deutschland erlaubt. Weitere Analysen umfassen u. a. die Anwendung dieser Matrizen als methodisches Instrument für Regionalanalysen. Die Untersuchung wird in Kooperation mit der Harvard University und der Lund University durchgeführt.

3. Arbeitsmarkt Gesundheit und Pflege: Die Gesundheitswirtschaft hat eine große Bedeutung für den Arbeitsmarkt in Deutschland. Je nach Abgrenzung sind bis zu 5,4 Millionen Beschäftigte im Gesundheitswesen tätig, dies entspricht etwa 14 Prozent aller Erwerbstätigen. Voraussichtlich wird durch das Altern der Gesellschaft der Bedarf an medizinisch-technischen Dienstleistungen – und damit nach qualifiziertem Fachpersonal – noch weiter zunehmen. Dieser Bedeutung entsprechend wird die Entwicklung und regionale Relevanz des Arbeitsmarktes ‚Gesundheit und Pflege‘ im RFN in verschiedenen Projekten betrachtet. So wird in einem Teilprojekt eine differenzierte Struktur- und Zeitreihenanalyse der Beschäftigung in der Gesundheitswirtschaft für jedes Bundesland vorgenommen. Anhand von Individualdaten der Beschäftigten-Historik des IAB (BeH) wird zusätzlich der Berufsverlauf von Pflegepersonal und Sprechstundenhilfen detailliert analysiert. In ersten Modellrechnungen wurde der mögliche Bedarf an Arbeitskräften in diesem Bereich bis zum Jahr 2030 ermittelt. Für Nordrhein-Westfalen könnte sich – je nach Modellannahmen – hier ein Anstieg um gut ein Drittel bis fast auf das Doppelte ergeben. Hinzu kommen entsprechende Auswertungen für Bayern, Sachsen sowie für Rheinland-Pfalz und das Saarland. Des Weiteren wird an der Methodik der Modellrechnungen sowie an einer Aktualisierung für Gesamtdeutschland gearbeitet.

Fachkräfte-
bedarf

4. Übergänge in Beschäftigung in der Arbeitsmarktregion Kiel: Die Analyse des auf dem Arbeitsmarkt ablaufenden „Matchings“ von Arbeitskräften und offenen Stellen liefert wichtige Erkenntnisse über die Arbeitsnachfrage, das Arbeitsangebot und mögliche Mismatchprobleme am Arbeitsmarkt. Eine detaillierte Untersuchung von Übergängen in Beschäftigung kann daher wertvolle Informationen für die Vermittlung von Arbeitslosen oder arbeitssuchenden Personen zur Verfügung stellen. Eine entsprechende Analyse sollte auf funktional abgegrenzte regionale Arbeitsmärkte abzielen, um regionalen Besonderheiten Rechnung zu tragen. Im Rahmen der Studie werden Übergänge aus Arbeitslosigkeit oder Arbeitssuche in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Zeitraum 2005 bis 2010 für die Arbeitsmarktregion Kiel analysiert. Neben der räumlichen Mobilität im Zuge der Stellenbesetzungsprozesse werden Beschäftigungsaufnahmen differenziert nach Merkmalen der Erwerbspersonen betrachtet (Geschlecht, Alter, Qualifikation, Art des Leistungsbezugs vor Beschäftigungsaufnahme). Eine Differenzierung erfolgt auch hinsichtlich der Art des aufgenommenen Beschäftigungsverhältnisses (Wirtschaftszweig, Tätigkeit). Ein besonderer Schwerpunkt wird hierbei auf die Qualität der Beschäftigung in Bezug auf die Dauer und die Bedarfsdeckung gelegt. Eine Ausdehnung der Analysen auf weitere Regionen in Schleswig-Holstein ist in Planung.

Qualität der
Beschäftigung

Fachkräfte-
bedarf

5. Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen in Sachsen-Anhalt und Thüringen: Die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverhältnissen ist ein wichtiger Hinweis auf Probleme im Matchingprozess zwischen Auszubildenden und Ausbildungsstellen. Obwohl sich z. B. in Sachsen-Anhalt und Thüringen die Ausbildungsbedingungen in den letzten Jahren deutlich verbessert haben, sind die Lösungsquoten sogar leicht gestiegen. Deutliche Unterschiede zwischen den Lösungsquoten in den Bundesländern werfen die Frage nach dem Einfluss regionaler Bedingungen auf. Schließlich lassen sich aufgrund der sehr unterschiedlichen Lösungsquoten von Berufen auch spezifische Faktoren vermuten. Mit Hilfe verschiedener Methoden soll mehr über die entscheidenden Einflussfaktoren für vorzeitige Lösungen in Erfahrung gebracht werden. Neben der Sekundäranalyse deutschlandweiter Daten und von Ausbildungsdaten der Industrie- und Handelskammer (IHK) Halle bildet eine Primärbefragung in Berufsschulklassen und bei den Arbeitsagenturen im Raum Halle (Saale) und in Südthüringen die wichtigste Datengrundlage. Es liegen 1.100 Fragebögen aus 72 Berufsschulklassen vor, die derzeit ausgewertet werden. Die Ergebnisse der Studie sollen regionale Akteure in den Kammern und Arbeitsagenturen sowie in den Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen dabei unter-

Fachkräfte-
bedarf



stützen, geeignete Strategien für eine bessere Berufsorientierung und eine bessere Betreuung im Ausbildungsprozess zu entwickeln.

6. Räumliche Wirkungen des demographischen Wandels: Deutschland ist einem schnellen Alterungs- und Schrumpfungsprozess ausgesetzt wie dies nur in wenigen anderen Industrieländern der Fall ist. Daraus ergeben sich die Leitfragen dieses Projektes: Führen die demografischen Veränderungen in Richtung Stagnation oder sind gar positive Konsequenzen durch schrumpfende Kohorten für den deutschen Arbeitsmarkt zu erwarten? Vor diesem Hintergrund werden die regionalen Arbeitsmarktkonsequenzen der Alterungsprozesse in Deutschland detailliert analysiert. Insbesondere die Effekte auf das Wachstum von Beschäftigung und auf die Veränderung von Arbeitslosigkeit (und in zweiter Linie auch auf die Veränderung von Löhnen) sollen identifiziert werden. In diesem Kontext soll weiterhin untersucht werden, ob der regionalen Altersstruktur bei der Absorption von Schocks eine Rolle zukommt und falls dies der Fall ist, ob dies eher auf institutionelle Regelungen zurückgeht (z. B. auf einen besseren Kündigungsschutz älterer Mitarbeiter/innen) oder auf andere Mechanismen (z. B. auf eine bessere Anpassungsfähigkeit jüngerer Mitarbeiter/innen). Aufbauend auf den Erkenntnissen zu Wachstumseffekten von demographischem Wandel soll auch die Frage der Konvergenz bzw. Divergenz regionaler Arbeitsmärkte diskutiert werden.

Fachkräfte-
bedarf



Schwerpunkt C: Arbeitsmarktpolitik

Forschungsbereich C1 „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“

Ziel des Forschungsbereichs ist es, wissenschafts- und praxisrelevante Befunde zu Instrumenten und Programmen der Arbeitsförderung vorzulegen. Der Bereich evaluiert insbesondere Hilfen zur Vermittlung, Aspekte der Förderung beruflicher Weiterbildung, Lohnkostenzuschüsse sowie Sperrzeiten. Auch die Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung gehört zu den Forschungsgegenständen. Die Analysen basieren überwiegend auf den Prozessdatensätzen der Bundesagentur für Arbeit (BA), teils auch auf eigenen Befragungen, und nutzen mikroökonomische Verfahren. Die forschungsleitenden Fragen sind: Sind arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zur Vermittlung, Qualifizierung und Integration von Arbeitslosen effektiv? Wie gestaltet sich der Zugang in die Förderung mit diesen arbeitsmarktpolitischen Instrumenten? Welchen Einfluss haben institutionelle Rahmenbedingungen auf Arbeitsmarktstrukturen und -übergänge?

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Perspektive Wiedereinstieg (PWE): Im März 2009 startete bundesweit das durch den Europäischen Sozialfonds geförderte Programm „Perspektive Wiedereinstieg“ (PWE I). Ziel des Programms ist, potenziellen Berufsrückkehrerinnen den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu erleichtern und hierdurch mittelfristig auch den zu erwartenden Fachkräftebedarf abzufedern. Umgesetzt wurde die erste Programmphase von 17 Modellträgern an 20 Standorten mit teils unterschiedlichen Konzepten. Die zweite Programmphase (PWE II) wird von Anfang März 2012 bis Ende Dezember 2013 mit modifizierten und ausgeweiteten Schwerpunktthemen durchgeführt. Der Forschungsbereich *Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit* analysiert dieses Vorhaben quantitativ im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), während der Forschungsbereich *Bildungs- und Erwerbsverläufe* die qualitative Begleitforschung übernommen hat (vgl. S. 32). Ende 2012 legt der Bereich den Endbericht für die erste Programmphase vor. Die Befunde der Begleitforschung gingen bereits in den Aufbau eines flächendeckenden Unterstützungsangebots für Berufsrückkehrerinnen durch die BA ein. Die Analysen werden im Jahr 2013 für die zweite Programmphase fortgesetzt.

Fachkräfte-
bedarf

2. Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter älterer Arbeitnehmer im Unternehmen (WeGebAU): Das seit 2006 laufende Sonderprogramm soll durch die Förderung von Weiterbildung zusätzliche Anreize für die Nachqualifizierung von Arbeitnehmern/innen schaffen. Arbeitsentgeltzuschüsse (§ 235c SGB III) und eine Erstattung von Weiterbildungskosten (§§ 77 (2) und 417 SGB III) sollen die Beschäftigung von geringqualifizierten Beschäftigten erhöhen sowie eine längere Erwerbstätigkeit älterer Beschäftigter unterstützen, um auf diese Weise drohender Arbeitslosigkeit vorzubeugen. Auf Basis von Prozessdaten hat der Bereich erste deskriptive Befunde für Zugänge aus den Jahren 2007 und 2008 vorgelegt und begonnen, die Wirksamkeit des Förderprogramms für die Zielgruppe der Älteren anhand des Vergleichs mit „statistischen Zwillingen“ zu analysieren. Im Jahr 2013 sollen die Analysen auf die Zielgruppe der Geringqualifizierten ausgeweitet werden. Ein von der Hans-Böckler-Stiftung gefördertes Projekt beleuchtet das Programm WeGebAU zudem aus der Perspektive der Unternehmen. Ziel dieser Analysen ist es, betriebsspezifische Charakteristika zu identifizieren, die die Wahrscheinlichkeit der Programm-Inanspruchnahme beeinflussen.

Fachkräfte-
bedarf

3. „Info-Treatment“ Entgeltsicherung (INES): Bis Ende des Jahres 2011 konnten ältere Arbeitslose bei der BA eine (befristete) Förderung mit der Entgeltsicherung beantragen. Voraussetzung war, dass sie eine Beschäftigung aufnahmen, in der der Lohn unter ihrem bisherigen Arbeitseinkommen lag. Die Entgeltsicherung glich den resultierenden Lohnunterschied teilweise aus. Diese Fördermöglichkeit wurde jedoch ver-

Fachkräfte-
bedarf



gleichsweise wenig in Anspruch genommen. Ein möglicher Grund könnte der geringe Bekanntheitsgrad der Entgeltsicherung gewesen sein. In einer Feldstudie untersucht der Forschungsbereich, ob eine verstärkte Informationspolitik die Nutzungszahlen entsprechender Instrumente und gegebenenfalls auch den Arbeitsmarkterfolg älterer Arbeitsloser steigern kann. Dazu wurden im Jahr 2011 an zufällig ausgewählte Förderberechtigte Informationsbroschüren zur Entgeltsicherung versandt. Die Kontrollgruppe bilden Förderberechtigte, die keine Broschüre erhalten haben. Mithilfe einer ergänzenden Nachbefragung ausgewählter Personen aus der Teilnehmer- und Kontrollgruppe im Jahr 2012 wird insbesondere den Motivlagen älterer Arbeitslosen und ihren Einschätzungen zu Lohnkostenzuschüssen nachgegangen. Erste Ergebnisse aus der Befragung und der Prozessdatenanalyse werden im Jahr 2013 vorliegen.

4. Modellprojekt Eingliederungsvereinbarungen und Aktionspläne (EVA): Das aus zwei Teilen bestehende Modellprojekt untersucht die Effekte von Eingliederungsvereinbarungen und Aktionsplänen auf die Arbeitsmarktchancen von Kunden sowie deren Bewertungen durch Vermittlungsfachkräfte und Kunden. Im ersten Teilprojekt, das Mitte 2012 in sieben Agenturen in die Feldphase ging, wird untersucht, ob der Abschluss einer Eingliederungsvereinbarung die Arbeitsmarktergebnisse von Arbeitslosen im Rechtskreis SGB III beeinflusst, und ob der Zeitpunkt des Abschlusses dabei eine Rolle spielt. Im zweiten Teilprojekt, das April 2013 in fünf Agenturen starten soll, wird die kausale Wirkung der Interaktion von „Aktionsplänen“ und Eingliederungsvereinbarungen im SGB III überprüft. In den im Rahmen des Projektes zu entwickelnden Aktionsplänen formulieren Arbeitsuchende – vor dem Erstgespräch mit ihrer Vermittlungsfachkraft – eigenständig und selbstverantwortlich einen Plan für ihre Integration. Die Ergebnisse des Projektes lassen wichtige Befunde zu den optimalen Einsatzbedingungen von Eingliederungsvereinbarungen sowie eine erste Einschätzung der Effektivität von Aktionsplänen erwarten (was insbesondere im Hinblick auf eine potentielle flächendeckende Einführung des Instrumentes relevant ist). In beiden Teilprojekten wird durch eine zufällige Zuweisung von Kunden in unterschiedlich behandelte Gruppen ausgeschlossen, dass die ermittelte Wirkung durch die Zuweisungsprozesse in diese Gruppen beeinflusst wird. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Geschäftsbereich „Markt und Integration“ der Zentrale der BA und der Universität Mannheim durchgeführt. Beteiligt sind auch Mitarbeiter der *Stabsstelle Forschungskoordination* des IAB.

5. Vertragsstrukturen bei der Beauftragung privater Vermittlungsdienstleister: Arbeitslose beider Rechtskreise können an private Dienstleister (sog. „Dritte“) überwiesen werden, die Vermittlungsaufgaben erbringen. Für deren Erfolg dürften neben den Teilnehmermerkmalen und der regionalen Arbeitsmarktlage auch die Vertragsstrukturen eine wichtige Rolle spielen. Diese sehen pro zugewiesenen Arbeitslosen eine Fixkomponente (aus der z. B. auch die – regional variierenden – Fahrtkosten der Teilnehmer zu erstatten sind) sowie erfolgsabhängige Komponenten vor. Die Höhe der Komponenten ist das Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen und variiert entsprechend zwischen den verschiedenen Agenturen. Wissenschaftliche Auswertungen hierzu liegen bisher nicht vor. Die geplanten Analysen konzentrieren sich zunächst auf die „Ganzheitliche Integrationsleistungen“ (GANZIL) des früheren § 46 SGB III. In einem ersten Schritt soll eine Deskription der Vertragsstrukturen Aufschluss über die Gestaltung (und Varianz) der unterschiedlichen Verträge mit privaten Dritten geben. In einem zweiten Schritt soll mittels multivariater Verfahren untersucht werden, ob die Vertragsgestaltung *ceteris paribus* einen Einfluss auf die Beschäftigungschancen und die Qualität der aufgenommenen Tätigkeiten von Maßnahmeteilnehmern hat.

6. Versicherungspflichtverhältnis auf Antrag: Mit dem Beschäftigungschancengesetz aus dem Jahr 2010 wurde die Möglichkeit, ein Versicherungspflichtverhältnis auf Antrag einzugehen, für Selbständige, Auslandsbeschäftigte und Pflegepersonen als dauerhafte Regelung im SGB III verankert. Das IAB untersucht diese Regelung im Rahmen der Wirkungsforschung nach § 282 SGB III. Auf der Basis von Prozessdaten lassen sich zwar nicht die Versicherten, aber die Leistungsempfänger identifizieren, die Arbeitslosengeld

Qualität der
Beschäftigung



nach dem SGB III im Rahmen der „freiwilligen Arbeitslosenversicherung“ identifizieren. Damit können die Veränderungen der Inanspruchnahmen sowie die Struktur der Leistungsempfänger vor und nach der Gesetzesänderung erfasst werden. Der Forschungsbereich wird im Jahr 2013 Befunde zu folgenden Fragen vorlegen: Wie setzt sich die Gruppe zusammen, die Leistungen in Anspruch nimmt? Wie lang ist die durchschnittliche Bezugsdauer? Wie verteilen sich die Phasen des Leistungsbezugs auf die Personen (einmaliger vs. mehrmaliger Bezug)? Erhielten Leistungsbezieher zuvor durch die Arbeitsagentur Leistungen der Gründungsförderung? Ist die Regelung in der Lage, eine soziale Absicherung zu gewährleisten? Das Projekt wird gemeinsam mit der *Stabsstelle Forschungskoordination* durchgeführt (vgl. S. 51).

7. Gleichstellungspolitische Auftrag der Bundesagentur für Arbeit: Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) hat mit der BA vereinbart, in einem gemeinsamen Forschungsprojekt die relevanten Prozesse im Bereich der aktiven Arbeitsförderung zu analysieren, um die praktische Umsetzung des gesetzlich definierten Ziels der Gleichstellung von Frauen und Männern nachzuhalten. In diesem Kontext wurde das IAB u. a. beauftragt, für Arbeitslose im Rechtskreis SGB III Zerlegungsanalysen zu Ergebnisindikatoren wie Tage in Beschäftigung, Tage in Arbeitslosigkeit und Entlohnung durchzuführen. Untersucht wird dabei, welcher Anteil der geschlechtsspezifischen Unterschiede sich durch die persönlichen Merkmale von Männern und Frauen erklären lässt und wie groß der verbleibende unerklärte Rest ist. Implizit soll aufgedeckt werden, ob Prozessindikatoren, die den potenziellen Einfluss der Arbeitsagenturen auf die Gleichstellung widerspiegeln, die Unterschiede zwischen dem Arbeitsmarkterfolg der Geschlechter erklären und den unerklärten Rest der Differenz verringern. Der Bereich hat im Jahr 2012 begonnen, einen Ergebnisbeitrag zu erarbeiten und wird die Analysen im Jahr 2013 fortsetzen.

8. Lohnnachteile in der Zeitarbeit – Macht die Sektorerfahrung einen Unterschied?: In Deutschland werden Leiharbeiter/innen im Vergleich zu regulär Beschäftigten schlechter entlohnt. Jedoch fehlen Hinweise darauf, wie sich wiederholte oder länger andauernde Beschäftigung im Zeitarbeitssektor auf die Entlohnung auswirkt. Auf der Basis der Integrierten Erwerbsbiographie (IEB) setzt der Forschungsbereich seine Analysen hierzu fort. Untersucht wird, wie sich die Dauer der Leiharbeit auf den Lohnnachteil der Leiharbeiter/innen auswirkt. Bereits vorliegende Befunde weisen darauf hin, dass der Lohnnachteil mit zunehmender Erfahrung im Zeitarbeitssektor sinkt. Dies spricht dafür, dass während der Tätigkeit Humankapital aufgebaut wurde. Allerdings müssen männliche Leiharbeiter auch mit langer Berufserfahrung im Zeitarbeitssektor noch hohe Lohnnachteile hinnehmen. Leiharbeiter/innen, die häufig zwischen Zeitarbeitsjobs wechseln, profitieren von der Erfahrung im Sektor nicht.

Qualität der
Beschäftigung



Forschungsbereich C2 „Grundsicherung und Aktivierung“

Mit der Einführung des SGB II und der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe wurde die Arbeitsmarktpolitik für erwerbsfähige leistungsberechtigte Personen vereinheitlicht und deren Aktivierung nach den Prinzipien des ‚Förderns und Forderns‘ in den Vordergrund gerückt. Der Forschungsbereich analysiert vor diesem Hintergrund die Effektivität und Effizienz der Leistungen für Empfänger/innen von Arbeitslosengeld II (ALG II) ebenso wie die Auswirkungen von Sanktionen. Hierbei lautet die zentrale Frage, ob bedürftige Arbeitslose durch die Instrumente besser in den Arbeitsmarkt integriert bzw. an den Arbeitsmarkt herangeführt werden und inwiefern es gelingt, ihre Abhängigkeit von Arbeitslosengeld-II-Leistungen zu verringern. Analysiert werden Teilnehmerstrukturen, Ausgestaltung und Umsetzung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen ebenso wie ihre Wirkungen auf den Arbeitsmarkterfolg der Geförderten und den Arbeitsmarkt insgesamt. Aspekte der Ausgestaltung, Umsetzung und Wirkungen stehen auch im Mittelpunkt der Forschung zu Eingliederungsvereinbarungen und Sanktionen.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Ankündigungseffekte von Zusatzjobs: Nehmen ALG-II-Bezieher/innen ohne Angabe eines wichtigen Grundes nicht an Zusatzjobförderungen teil, so können ihre ALG-II-Leistungen vorübergehend gekürzt werden. Daher kann nicht nur die tatsächliche Teilnahme an Zusatzjobs das Arbeitssuchverhalten von ALG-II-Beziehern/innen beeinflussen, sondern auch eine vom persönlichen Ansprechpartner oder Fallmanager angesprochene künftige Teilnahme. Aufgrund des ambivalenten Charakters der Zusatzjobs sind unterschiedliche Reaktionen auf die Ankündigung einer Teilnahme möglich. Zum einen könnten Betroffene versuchen, eine aus ihrer Sicht wenig attraktive Teilnahme zu umgehen und den ALG-II-Bezug zu verlassen. Zum anderen könnten Betroffene die Teilnahme begrüßen und sich weniger stark um einen Abgang aus dem Leistungsbezug bemühen. Denkbar ist, dass dies für verschiedene Personengruppen unterschiedlich ausfällt. Um der Frage nach den Ankündigungseffekten von Zusatzjobs nachzugehen, wurde das Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) ab der vierten Welle so erweitert, dass Leistungsbezieher nicht nur zu tatsächlichen Teilnahmen befragt werden, sondern auch zu den mit persönlichen Ansprechpartnern/innen besprochenen Zusatzjobteilnahmen. In einem neuen Projekt, werden diese Angaben zunächst deskriptiv ausgewertet, um zu beschreiben, in welchem Umfang mit ALG-II-Beziehern/innen aus unterschiedlichen Personengruppen Zusatzjobteilnahmen erörtert und angeboten werden. Im weiteren Verlauf des Projekts wird untersucht, ob erwerbsfähige Leistungsberechtigte schon allein aufgrund der Ankündigung einer möglichen Zusatzjobteilnahme ihr Arbeitssuchverhalten und ihre Anspruchslöhne anpassen und ob davon Wirkungen auf ihre Abgangsrate aus dem ALG-II-Bezug ausgehen.

2. Sanktionswirkungen: Im Jahr 2013 wird die Forschung zu Sanktionen im SGB II fortgesetzt: Es werden Wirkungen einer ersten Sanktion wegen Meldeversäumnissen und einer mit höheren Leistungskürzungen verbundenen ersten Sanktion aufgrund anderer Pflichtverletzungen untersucht. Im Fokus stehen Effekte auf den Abgang der sanktionierten ALG-II-Bezieher/innen aus dem Leistungsbezug und ihre Übergänge in Beschäftigung. Untersucht wird aber auch die Sanktionswirkung auf Abgänge aus dem Leistungsbezug *ohne* die Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses. Die Analysen zielen darauf ab, erstmals ein breites Bild unterschiedlicher Sanktionswirkungen auf verschiedene Personengruppen (beispielsweise differenziert nach Altersgruppen und Ausbildung) zu schaffen. Sie sollen verdeutlichen, ob infolge der Sanktionierung Leistungsbezieher/innen verstärkt Beschäftigungsverhältnisse aufnehmen, wie vielfach in Evaluationsstudien für andere Länder nachgewiesen wurde. Sie sollen aber auch einen weiteren Aspekt aufgreifen, der bislang kaum in wissenschaftlichen Untersuchungen betrachtet wurde: So soll untersucht werden, inwieweit Sankti-



onen verstärkte Abgänge aus dem ALG-II-Bezug bewirken, die kurz-, aber auch mittelfristig nicht mit der Aufnahme eines Arbeitsverhältnisses verbunden sind.

3. Implementation der finanziellen Gründungsförderung: Auf Basis qualitativer Befragungen werden seit Jahresbeginn 2011 die Implementation der finanziellen Gründungsförderung (Einstiegsgeld) für Arbeitslose und erwerbsfähige Leistungsberechtigte sowie die Unternehmensgründungen, die von dieser Förderung profitieren, betrachtet. Zum einen wird untersucht, wie die gesetzlichen Regelungen zur Einstiegsgeldförderung in den unterschiedlichen Trägertypen und Wirtschaftsregionen umgesetzt werden (Projektteil A). Zum anderen wird der Frage nachgegangen, wie das Gründungsprojekt in den biographischen Kontexten der Gründer verortet sind (Projektteil B). Dabei geht es u. a. um die Fragen, wie die Ideen zur Selbständigkeit im Erwerbsverlauf entstanden sind, welche Rolle die Jobcenter bei der Entwicklung der Gründungsprojekte gespielt haben und – allgemeiner – wie die Bedeutung der Einbettung in soziale Netzwerke im (Vor-)Gründungsprozess zur Geltung kommt. Die Erhebungen dieser Studie werden bei der Auswertung mit den Erhebungen in einem parallelen Projekt zu Gründungszuschuss-Geförderten in Beziehung gesetzt. Der Vergleich soll Besonderheiten der Organisationsform (Jobcenter vs. Agenturen) bzw. der Gefördertenklientel (ALG-I-Bezieher/innen vs. ALG-II-Bezieher/innen) nachgehen. Gegen Ende des Jahres 2011 wurden die Erhebungen in den Grundsicherungsstellen sowie der ersten Befragungswelle geförderter Gründern abgeschlossen. Derzeit werden die Befragungsergebnisse der Grundsicherungsstellen ausgewertet (Projektteil A) und die Veröffentlichung erster beratungsrelevanter Befunde erfolgt voraussichtlich im Winter 2012/2013. Im Anschluss daran wird die zeitintensive Auswertungsarbeit der Gründerinterviews aufgenommen (Projektteil B). Mit Ergebnissen ist hier allerdings nicht vor dem Jahr 2014 zu rechnen. Dieses Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Bereich *Erwerbslosigkeit und Teilhabe* durchgeführt.

4. Der Gründungszuschuss nach der Reform: Das Gesetz zur Verbesserung der Eingliederungschancen am Arbeitsmarkt gestaltet den Gründungszuschuss (bisher § 57 und § 58 SGB III) in wichtigen Punkten neu. In diesem Projekt sollen die Wirkungen dieser Reform a) auf die Vergabepraxis in den Agenturen sowie b) auf die (potenziell) geförderten Gründer/innen mit Hilfe eines qualitativen Forschungsdesigns untersucht werden. Dabei werden vier zentrale Erkenntnisinteressen verfolgt: 1) der Umgang mit den konkurrierenden Erwartungshorizonten von Einzelfallorientierung, Standardisierung und adäquater Gründungsberatung bei der Vergabe des Gründungszuschusses in den Agenturen; 2) die Motivlagen der Kunden/innen und deren Veränderung im Vergleich zur Zeit vor der Reform; 3) Dynamiken der Selbst- und Fremdselektion im Prozess der Fördermittelvergabe und 4) die Relevanz der Förderung für die jeweiligen Gründungsprojekte aus Sicht der Kunden/innen. In der Studie wird ein multiperspektivischer Ansatz verfolgt, und verschiedene Methoden aus dem Repertoire der qualitativen Sozialforschung werden trianguliert. Die Erhebungen starten im Jahr 2013. Das Projekt wird zeitgleich und in Zusammenarbeit mit der quantitativen Begleitforschung unter der Leitung von Dr. Frank Wießner durchgeführt (vgl. S. 29). Im Frühjahr 2015 soll die Reform der arbeitsmarktpolitischen Instrumente einer parlamentarischen Überprüfung unterzogen werden. Nach Rücksprache mit dem BMAS ist geplant, dass die in IAB-Medien veröffentlichten Ergebnisse dieser Studie zur Grundlage eines eigenständigen Berichts des BMAS zu den Erfahrungen mit der Implementation des neuen Gründungszuschusses werden. Für die Bundesagentur für Arbeit können die Ergebnisse der Studie eine wichtige Rückmeldung zur innerorganisatorischen Vergabepraxis sein.



Schwerpunkt D: Betriebe und Beschäftigung

Forschungsbereich D1 „Betriebe und Beschäftigung“

Die Beobachtung, Messung und Erklärung der betrieblichen Nachfrage nach Arbeitskräften stehen im Mittelpunkt der Forschungsaktivitäten des Bereichs *Betriebe und Beschäftigung*. Von besonderem Interesse sind die Entwicklung und Zusammensetzung der betrieblichen Belegschaften, die Personal-, Lohn- und Bildungspolitik, die industriellen Beziehungen sowie die Innovations- und Produktivitätsforschung. Zu den zentralen Untersuchungsinstrumenten gehören das IAB-Betriebspanel und die Linked-Employer-Employee-Datensätze. Hinzu kommen Befragungen von durch die Bundesagentur für Arbeit (BA) geförderten Betriebsgründern und von Arbeitslosen in Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung („Ein-Euro-Jobber“) sowie vertiefende Befragungen in einzelnen Branchen bzw. zu speziellen Themen.

Im Jahr 2012 wurden bereits die 20. Welle des IAB-Betriebspanels in West- und die 17. Welle in Ostdeutschland erhoben. Schwerpunkt der diesjährigen Befragung waren die Themen „Betriebliche Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ und „Frauen in Führungspositionen“. Die durch das IAB-Betriebspanel und die weiteren Erhebungen gewonnenen Informationen legen eine wichtige Basis für die Forschung innerhalb und außerhalb des IAB. Der lange Zeitraum, für den die Daten des IAB-Betriebspanels mittlerweile zur Verfügung stehen, ist die Voraussetzung für die Verwendung anspruchsvoller panelanalytischer Methoden. Wertvoll ist auch die Unterstützung durch fast alle Bundesländer und das Institut für Wirtschaftsforschung (Halle), die regionale bzw. sektorale Aufstockungstichproben finanzieren.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Frauen in Führungspositionen: Eine stärkere Teilhabe von Frauen in Führungsfunktionen ist Gegenstand der aktuellen politischen Diskussion. Sowohl Gerechtigkeitsüberlegungen als auch die Diskussion um den Fachkräftebedarf am Arbeitsmarkt und das steigende Bildungsniveau von Frauen haben das Thema in den Fokus gerückt. In diesem Zusammenhang wird auch diskutiert, wie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und generell die Chancengleichheit von Frauen und Männern verbessert werden kann. Im Jahr 2012 handelte es sich hierbei erneut um ein Schwerpunktthema der Befragungen im Rahmen des IAB-Betriebspanels. Neben der Veröffentlichung der Zahlen am aktuellen Rand stehen insbesondere Veränderungen im Zeitverlauf im Fokus entsprechender Untersuchungen. Darüber hinaus sind Analysen geplant, die den Zusammenhang zwischen bestimmten betrieblichen Charakteristika (z. B. vakante Stellen für Fachkräfte oder Produktivitätsmaße) und dem Anteil von Frauen in Führungspositionen näher beleuchten.

Fachkräfte-
bedarf

2. Betriebliche Suche nach Fachkräften: Das IAB-Betriebspanel liefert jährlich Informationen zu verschiedenen Indikatoren der betrieblichen Suche nach Fachkräften. Dieses Thema wird bereits seit langem vom Forschungsbereich *Betriebe und Beschäftigung* erforscht, so unter anderem im Rahmen des vom BMAS geförderten Projekts „Analyse des aktuellen Arbeitskräftebedarfs in Deutschland“, das auch im Jahr 2013 in Kooperation mit dem Forschungsbereich *Prognosen und Strukturanalysen* fortgesetzt wird. Neben Untersuchungen zum Fachkräftebedarf in Betrieben verschiedener Branchen, Größenklassen und Regionen stehen dabei auch die betrieblichen Strategien zur Deckung etwaiger Personalengpässe im Fokus. Die für das Jahr 2013 geplanten Analysen widmen sich insbesondere der Frage nach dem Zusammenhang von Rekrutierungsschwierigkeiten der Betriebe und der Beschäftigung älterer Arbeitnehmer/innen sowie dem Einsatz altersspezifischer Personalmaßnahmen.

Fachkräfte-
bedarf



3. Produktivitätswirkung befristeter Beschäftigung: Befristete Arbeitsverträge sind von zentraler Bedeutung für Anpassungsprozesse auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Nahezu die Hälfte aller Neueinstellungen erfolgt auf Basis eines befristeten Vertrags. Bisher existieren für Deutschland vor allem Analysen zu Determinanten befristeter Verträge auf Individual- und Betriebsebene sowie zu Übergängen auf dem Arbeitsmarkt. Empirische Analysen zu den Wirkungen befristeter Verträge auf die betriebliche Produktivität stehen für Deutschland hingegen noch weitgehend aus. Ziel der Studie ist es daher, diese Forschungslücke zu schließen und zu untersuchen, inwieweit die betriebsspezifische Befristungspraxis einen Einfluss auf die Arbeitsproduktivität hat. Datenbasis der Analyse ist das IAB-Betriebspanel. Dort liegen Informationen sowohl über Einstellungen, Übernahmen und Beendigungen befristeter Verträge vor, so dass die personalpolitische Befristungspraxis über einen längeren Zeitraum vollständig abgebildet werden kann. Methodisch wird auf Verfahren der Panelanalyse zurückgegriffen, um Probleme unbeobachteter Einflussfaktoren zu kontrollieren, die Schätzergebnisse verzerren könnten.

Qualität der Beschäftigung

4. Industrielle Beziehungen: Das Thema wird seit Jahren vom Forschungsbereich *Betriebe und Beschäftigte* erforscht. Für das Jahr 2013 ist erneut eine Grundberichterstattung zur Entwicklung der Tarifbindung und der Verbreitung von Betriebsräten in den Betrieben geplant. Darüber hinaus wurde in der Welle 2012 des IAB-Betriebspanels vertieft nach der Orientierung am Branchentarifvertrag und nach Öffnungsklauseln gefragt. Mit diesen Daten soll untersucht werden, welche Bedeutung Branchentarifverträge für Betriebe haben, die sich zwar an ihnen orientieren, aber nicht rechtlich an sie gebunden sind. Ebenso soll analysiert werden, welche Charakteristika Betriebe aufweisen, die Öffnungsklauseln nutzen.

Qualität der Beschäftigung

5. Betriebliche Weiterbildung: Die betriebliche Weiterbildung spielt nicht zuletzt als Instrument zur Sicherung des Fachkräftebedarfs eine wichtige Rolle. Auch im Arbeitsprogramm des Forschungsbereichs *Betriebe und Beschäftigung* kommt ihr – neben der betrieblichen Ausbildung – schon seit vielen Jahren eine große Bedeutung zu. Für das Jahr 2013 geplante Analysen widmen sich zum einen der Entwicklung betrieblicher Weiterbildungsaktivitäten im Zeitverlauf. Dabei soll insbesondere untersucht werden, ob sich der für die jüngste Vergangenheit feststellbare starke Anstieg des Weiterbildungsangebots und der Weiterbildungsbeziehung fortsetzt. Zum anderen soll das Augenmerk auf die Strukturen der Weiterbildungsteilnahme der Beschäftigten gerichtet werden. Neben der Partizipation von Mitarbeitern/innen verschiedener Qualifikationsgruppen wird hierbei auch die Weiterbildungsbeteiligung von Frauen und Männern analysiert.

Qualität der Beschäftigung

Fachkräftebedarf

6. Betriebliche Bündnisse für Beschäftigung: Von der globalen Krise 2008/2009 waren vor allem die exportintensiven Wirtschaftszweige des Produzierenden Gewerbes, wie der Maschinenbau, die Herstellung von Kraftfahrzeugen, die Elektrotechnik und die Chemische Industrie betroffen. In diesen Sektoren war bereits vor der Rezession die Sorge vor einem Fachkräftemangel besonders ausgeprägt. In diesen Wirtschaftszweigen stiegen ebenfalls schon vor der Krise die Bruttolöhne und -gehälter weniger als die Produktivität. Damit lagen bereits günstige Voraussetzungen für die Weiterbeschäftigung und den Verzicht auf Entlassungen von Beschäftigten, deren Arbeitsleistung aktuell nicht benötigt wurde, vor. In diesem Zusammenhang sind auch die Bedeutung der Regelungen zur Kurzarbeit und die Nutzung von Arbeitszeitkonten hervorzuheben. Die Rolle der Betrieblichen Bündnisse für Beschäftigung und Standortsicherung wurde dabei fast völlig außer Acht gelassen. Sie entstehen in der Regel als Ergebnis von Verhandlungen von Betriebsräten und Unternehmensleitungen, bei denen verbindliche Beschäftigungs- und Standortzusagen als Gegenleistungen für Zugeständnisse bei Arbeitszeiten oder übertariflichen Leistungen vereinbart werden. Ähnlich wie Öffnungsklauseln haben sie sich im Zuge der tarifpolitischen Dezentralisierung seit Mitte der 1990er Jahre im deutschen System der industriellen Beziehungen etabliert. Allerdings sind die Verbreitung und die Wirkung der betrieblichen Bündnisse für Beschäftigung stark umstritten. Betriebliche Bündnisse für Beschäftigung scheinen vor allem in „Extremsituationen“, wie etwa der Finanz- und Wirtschaftskrise, positive



Effekte auf die Beschäftigung entfaltet zu haben. An dieser Stelle soll auch 2013 weitergeforscht werden. Dabei wird eine besondere Herausforderung darin bestehen, Auswirkungen auf unterschiedliche Zielvariablen simultan zu schätzen. In diesem Feld besteht seit einiger Zeit auch eine enge Kooperation mit Olaf Hübler (Universität Hannover).

7. Evaluation des neuen Gründungszuschusses: Mit dem Forschungsvorhaben wird die Evaluation der Existenzgründungsförderung fortgesetzt. Nachdem der Gründungszuschuss (GZ) Ende 2011 novelliert wurde, liegt der Fokus nun vor allem auf den Auswirkungen der Gesetzesänderung. War der Gründungszuschuss bis Ende letzten Jahres sowohl hinsichtlich der Teilnehmerzahlen als auch hinsichtlich des jährlichen Budgets eines der bedeutsamsten Instrumente im SGB III, sind die Förderzahlen im Jahr 2012 drastisch zurückgegangen. Als Forschungsansatz dient ein Kontrollgruppendesign mit verschiedenen Kontrollgruppen. Im Vergleich mit anderen, ähnlichen Arbeitslosen, die nicht an der Förderung teilgenommen haben, werden Informationen zum Verbleib der geförderten Personen und weiteren Erfolgsgrößen, wie Einkünften aus selbständiger Tätigkeit oder zusätzlich geschaffenen Arbeitsplätzen, generiert. Nach Möglichkeit sollen bei den Vergleichen auch noch andere, ungeforderte Existenzgründungen berücksichtigt werden. Soweit identifizierbar und technisch erschließbar, sollen als dritte Kontrollgruppe schließlich auch abgelehnte Antragsteller in die Untersuchung mit eingehen. Die Geförderten und die Kontrollgruppen werden telefonisch befragt. Die Untersuchung ist vorläufig als Querschnittstudie angelegt. Sie soll Aufschluss über strukturelle Unterschiede zwischen den Vergleichsgruppen und insbesondere Veränderungen der Teilnehmerstruktur geben. Das Forschungsvorhaben wird in enger Abstimmung mit dem Forschungsbereich *Grundsicherung und Aktivierung* durchgeführt, der ergänzend qualitative Implementationsanalysen zum novellierten GZ durchführt (vgl. S. 26).



Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte“

Die Forschungsgruppe *Berufliche Arbeitsmärkte* untersucht die Strukturierung des Arbeitsmarktes durch Berufe aus zwei Perspektiven: Einerseits wird der institutionelle Charakter des Berufs in den Mittelpunkt der Analysen gestellt, andererseits wird der Beruf als typisches Bündel von Tätigkeiten bzw. Anforderungen verstanden. Dabei ist für beide Perspektiven zentral, dass der Beruf als Variable in quantitative Analysen der verschiedenen Prozesse auf dem Arbeitsmarkt einbezogen wird.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Berufe als Institutionen des Arbeitsmarktes: Mit diesem Projekt ist es im letzten Jahr gelungen, Beruf als Institution des Arbeitsmarktes in die aktuelle theoretische Debatte der Arbeitsmarktforschung zu reintegrieren. Ausgangspunkt dieser Forschungsperspektive ist die Feststellung, dass Berufe – verstanden als Institutionen, die das (Aus-)Bildungssystem und den Arbeitsmarkt verknüpfen – hinsichtlich ihres Institutionalisierungsgrades variieren. Erste empirische Analysen belegen die Relevanz dieses theoretischen Ansatzes, sind allerdings noch von Schwierigkeiten bei der Operationalisierung der strukturellen Eigenschaften der Berufe gekennzeichnet. Künftig wird es also vor allem darum gehen, valide Indikatoren zur Messung der institutionellen Varianz von Berufen (weiter) zu entwickeln und deren Bedeutung in weiterführenden empirischen Analysen zu überprüfen. Das Projekt verspricht neue Erkenntnisse über die Bedeutung struktureller Eigenschaften der Berufe für verschiedene Arbeitsmarktprozesse wie berufliche Mobilität oder berufliches Lohnniveau. Damit ergeben sich Möglichkeiten, Barrieren zwischen mehr oder weniger abgeschotteten beruflichen Teilarbeitsmärkten zu identifizieren.

Qualität der
Beschäftigung

2. Berufe und Anforderungsmuster: Eines der wichtigsten Ergebnisse der internationalen Forschung im Kontext des Task-Based-Approach ist, dass Polarisierungstendenzen der Lohn- und Beschäftigungsentwicklung in industrialisierten Ländern durch sich verändernde Arbeitsanforderungen erklärt werden können. So gibt es starke Evidenz dafür, dass (manuelle oder kognitive) Routinetätigkeiten in der Arbeitswelt auf dem Rückzug sind, während interaktive und Nicht-Routine-Tätigkeiten an Bedeutung gewinnen, und deshalb Beschäftigte mit mittlerer Qualifikation im Vergleich zu hoch- und niedrigqualifizierten Beschäftigten Einkommenseinbußen hinnehmen mussten. Vor diesem Hintergrund wird in dem Projekt untersucht, wie sich die Arbeitsanforderungen auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland verändert haben, ob sich auch hier ähnliche Polarisierungstendenzen feststellen lassen und wie diese mit der starken Verberuflichung des deutschen Arbeitsmarktes im Zusammenhang stehen. So sollen z. B. bei der Erklärung von Lohnunterschieden zusätzlich auch Informationen über die konkrete berufliche Tätigkeit Berücksichtigung finden.

Qualität der
Beschäftigung

3. Work & Age – Berufe und Branchen im Wandel: Im Zuge des demografischen Wandels altert und schrumpft das Erwerbspersonenpotenzial. Es ist deshalb gesellschaftspolitisch von enormer Bedeutung, dass Ältere möglichst lange erwerbstätig bleiben. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich das Projekt mit strukturell bedingten Veränderungen innerhalb der Arbeitswelt, indem es altersspezifische Veränderungsraten des Beschäftigtenbestandes differenziert nach ausgewählten Berufen erstellt und Determinanten für ein möglichst langes Erwerbsleben analysiert. Hierbei wird bezugnehmend auf entwicklungspsychologische Überlegungen die Passung zwischen altersdifferenzierten Bedürfnissen und Arbeitsbedingungen untersucht. Im Zentrum steht die Frage nach dem berufsspezifischen Wechselspiel zwischen Gesundheit, Arbeitsmotivation und Arbeitszufriedenheit mit der Arbeitsangebotsentscheidung älterer Erwerbstätiger. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) gefördert und in Zusammenarbeit mit der Universität Rostock (Prof. Dr. Thusnelda Tivig) durchgeführt.

Fachkräfte-
bedarf



4. Berufe im Spiegel der Statistik: Die Internet-Plattform Berufe im Spiegel der Statistik informiert seit 1999 jährlich fortlaufend über das komplexe Arbeitsmarktgeschehen auf verschiedenen beruflichen Teilarbeitsmärkten (<http://bisds.infosys.iab.de/>). Aus den veröffentlichten, beschäftigungsrelevanten Struktur- und Entwicklungsdaten der Vergangenheit lassen sich berufsspezifische Risikofaktoren ableiten, die Hinweise auf künftige Konstellationen in beruflichen Teilarbeitsmärkten geben. So beschreiben beispielsweise der Bestand an Berufsangehörigen und die Bestandsentwicklung die Größenordnung des jeweiligen berufsspezifischen Teilarbeitsmarktes und deren quantitative Entwicklungstendenzen. Die Altersstruktur der Berufsangehörigen gibt Hinweise auf das Ausmaß des altersspezifischen Abgangs aus der Erwerbstätigkeit und damit – ceteris paribus – auf die voraussichtliche altersbedingte Ersatznachfrage nach Arbeitskräften in diesem Beruf. Durch den Umstieg auf die neue Klassifikation der Berufe 2010, der eine Fortführung des Angebots in der bisherigen beruflichen Abgrenzung nicht erlaubt, ist für 2013 eine Neukonzipierung dieses Informationsangebots geplant.

Fachkräfte-
bedarf

5. Die Klassifikation der Berufe 2010 im Lichte empirischer Befunde: Mit der Einführung der neuen Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010) für die Erfassung von beruflichen Tätigkeiten und Ausbildungen wird nicht nur das Nebeneinander zweier verschiedener nationaler Berufsklassifikationen beendet, sondern kann auch einigen mit den bisherigen Klassifikationen nicht zu beantwortender Fragen nachgegangen werden. Zwei zentrale Ziele bei der Entwicklung der neuen Berufsklassifikation waren die Homogenität der auf einer Gliederungsebene zusammengefassten Berufe und die angemessene Differenzierung aller beruflichen Tätigkeiten (insbesondere das Fehlen von Differenzierung in den Informations- und Kommunikationstechnikberufen und Dienstleistungsberufen). Damit sind durch eine Re-Analyse beruflicher Mobilitätsprozesse auf Basis der neuen Berufsklassifikation z. B. neue Erkenntnisse in Bezug auf die Fragen zu erwarten, ob berufliche Mobilität tatsächlich zugenommen hat und ob Frauen tatsächlich beruflich mobiler sind als Männer.

Qualität der
Beschäftigung



Schwerpunkt E: Lebenschancen und soziale Ungleichheit

Forschungsbereich E1 „Bildungs- und Erwerbsverläufe“

Bildung und Arbeitsmarktchancen sind eng miteinander verwoben. Der Forschungsbereich untersucht daher die Zusammenhänge von Bildung und Erwerbstätigkeit. Bildung wird breit gefasst: allgemeine wie berufliche Bildung, Erstausbildung wie Weiterbildung, zertifizierte wie nicht zertifizierte Kompetenzen. Im Fokus stehen ihre wechselseitigen Zusammenhänge mit Erwerbsarbeit, Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit sowie unterschiedlichen Formen von Erwerbstätigkeit. Die Analysen konzentrieren sich auf individuelle Bildungs- und Erwerbsverläufe. Dieser lebenslauforientierten Perspektive wird durch zwei Forschungsschwerpunkte Rechnung getragen: Im ersten Schwerpunkt werden frühe Übergänge von der Schule in Ausbildung sowie die ersten Erwerbsjahre, im zweiten Schwerpunkt Bildungsprozesse und Erwerbsmobilität im weiteren Lebensverlauf analysiert.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Adaption der Berufsaspiration bei Jugendlichen – Wirkung sozialer Herkunft sowie Opportunitäts- und Marktstrukturen: Im Mittelpunkt der Studie steht die Frage nach den Anpassungsprozessen der beruflichen Orientierung von Haupt- und Realschülern/innen im Verlauf des Schulabschlussjahres. Das Projekt verfolgt insbesondere die Frage, wie Jugendliche auf ausbleibenden Bewerbungserfolg reagieren und inwieweit der angestrebte Wunschberuf angepasst bzw. die Ausbildungsstrategie grundsätzlich geändert wird. Dabei wird der Einfluss von Herkunftsfamilie bzw. Schule/Schulklasse auf die Anpassung der Berufsaspiration thematisiert. Aufbauend auf Befragungsdaten zu drei Messzeitpunkten im Schulabschlussjahr, die bis Herbst 2012 erhoben wurden, werden 2013 vertiefende Analysen zu herkunftsspezifischen Anpassungsprozessen der beruflichen Orientierung und den daraus resultierenden beruflichen Entscheidungen durchgeführt und veröffentlicht. Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und in Kooperation mit der Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführt.

2. Ausbildung junger geduldeter Flüchtlinge: Die Bundesregierung verabschiedete 2008 das Aktionsprogramm „Beitrag der Arbeitsmigration zur Sicherung der Fachkräftebasis in Deutschland“, die entsprechenden rechtlichen Änderungen traten 2009 in Kraft. Diese beziehen sich u. a. auf junge Fluchtmigranten/innen, die aufenthaltsrechtlich in Deutschland „geduldet“ werden. Auf Initiative des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales wurde ihnen der Zugang zu (dualer) beruflicher Ausbildung erleichtert – ein Politikwechsel weg von der Abschottung hin zur Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes auch für Zuwanderergruppen, die bisher nicht als Bildungssubjekte und Arbeitsmarktressource gesehen wurden. Die rechtlichen Änderungen werden vor Ort aber uneinheitlich umgesetzt und der Zugang zu Ausbildungsplätzen regional unterschiedlich geöffnet oder verschlossen. In Fallstudien wird daher die Implementation des veränderten Rechts analysiert. Im Jahr 2013 werden die empirischen Erhebungen u. a. in Ausländerbehörden abgeschlossen und erste Veröffentlichungen für Wissenschaft und Fachöffentlichkeit erarbeitet. Das Projekt wird in Kooperation mit der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA) in Mannheim durchgeführt.

3. Perspektive Wiedereinstieg (PWE): Das ESF-Modellprogramm „Perspektive Wiedereinstieg“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt Frauen nach einer längeren familienbedingten Erwerbsunterbrechung bei der Berufsrückkehr. Seit März 2012 bis Ende 2013 läuft die zweite Förderphase mit teils neuen Schwerpunkten. Die Bundesagentur für Arbeit ist weiterhin Kooperationspartner. Auch die Evaluation des Programms durch das IAB wird weitergeführt. Sie ist als Methodenmix aus quantitativer Wirkungsforschung des Forschungsbereichs *Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit* (vgl. S. 22)

Fachkräfte-
bedarf

Fachkräfte-
bedarf



und qualitativer Implementationsstudie des Forschungsbereichs *Bildungs- und Erwerbsverläufe* angelegt. Die qualitative Teilstudie analysiert zwei Schwerpunkte der neuen Förderperiode vertiefend. Durch Dokumentenanalysen und Gruppendiskussionen mit Modellträgern wird untersucht, wie diese die Fokusthemen „haushaltsnahe Dienstleistungen“ und „Einbindung des Partners“ umsetzen und welche Erfahrungen sie machen. Auch werden biografisch-narrative Interviews mit geringqualifizierten Programmteilnehmerinnen geführt, die sich für haushaltsnahe Dienstleistungen qualifizieren. Wie beurteilen sie die Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten? Inwiefern eröffnet ihnen die Teilqualifikation zur haushaltsnahen Dienstleisterin tatsächlich berufliche Perspektiven? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der empirischen Erhebungen im Jahr 2013.

4. Berufsbezogene Weiterbildung in Deutschland – Gründe, Formen und Erträge: Der demografische Wandel, die hohen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt und die materielle Absicherung im Alter machen es erforderlich, die berufliche Weiterbildung verstärkt in den Blick zu nehmen. Hierzu werden Daten der Studie „Arbeit und Leben im Wandel“ (ALWA), des Nationalen Bildungspanels, der Integrierten Erwerbsbiografien des IAB und des Betriebs-Historik-Panel genutzt, um folgende Fragen zu beantworten: Welche Menschen durchlaufen aus welchen Beweggründen eine Weiterbildung und welche Folgen haben die unterschiedlichen Weiterbildungsaktivitäten? Welche Formen der Weiterbildung nutzen sie? Und wie hoch sind die Erträge der Weiterbildung in Abhängigkeit von der Form und dem Beweggrund für Weiterbildung? Welche betrieblichen und beruflichen Rahmenbedingungen ermöglichen eine betriebliche Weiterbildung? Mit diesem Wissen sollen Aktivierungspotenziale und -hemmnisse von Betrieben und Menschen bestimmt und Rahmenbedingungen definiert werden, die dem Ausbau von Weiterbildung zuträglich sind. Im Jahr 2013 sollen die benötigten Daten aufbereitet und erste Analysen zur Nutzung, den Motiven und den Formen der Weiterbildung durchgeführt werden. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung durchgeführt und durch die Hans-Böckler-Stiftung gefördert.

Fachkräfte-
bedarf

5. Berufliche Geschlechtersegregation und ihre Bedeutung für die (Re-)Produktion von Geschlechterungleichheiten im deutschen Arbeitsmarkt: Aus der bisherigen Forschung ist bekannt, dass Berufe für Erwerbsverläufe in Deutschland besonders prägend sind und dass Frauen- und Männerberufe mit ungleichen Arbeitsmarktchancen einhergehen. Daher widmet sich das Projekt der Analyse ungleichheitsrelevanter Konsequenzen der beruflichen Geschlechtersegregation auf beruflicher sowie auf individueller Ebene. Auf beruflicher Ebene wird untersucht, ob und wie sich Frauen- und Männerberufe unterscheiden, zum Beispiel hinsichtlich ihres Lohnniveaus, ihrer Arbeitszeitausgestaltung oder ihrer Qualifikationserfordernisse. Darauf aufbauend wird geprüft, wie sich diese beruflichen Merkmale auf individuelle Erwerbsverläufe auswirken und ob sie zur (Re-)Produktion von Geschlechterungleichheiten beitragen. Zur Analyse dieser Fragestellungen wird auf Basis der „Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien“ und des Mikrozensus ein Berufspanel aufgebaut, das Daten für einen Zeitraum von 35 Jahren enthält. Für das Jahr 2013 sind empirische Analysen dieser Daten und die Erstellung erster Publikationen geplant. Erstens werden langfristige Trends in der beruflichen Geschlechtersegregation beschrieben. Zweitens wird das Zusammenspiel von Segregation und anderen zentralen Aspekten der Berufsstruktur analysiert. Dabei werden konfligierende Hypothesen zu den kausalen Beziehungen zwischen der Geschlechterzusammensetzung von Berufen, ihrer Lohnstruktur, dem Anteil von Teilzeitbeschäftigten und Qualifikationsanforderungen getestet. Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und in Kooperation mit der Universität Hannover durchgeführt.

Qualität der
Beschäftigung

6. Nationales Bildungspanel: Das Nationale Bildungspanel (NEPS) geht 2013 in sein fünftes Jahr, das letzte der ersten Förderperiode. Ziel dieses vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten und von einem Verbund verschiedener Universitäten und Instituten getragenen Projektes ist es, Bildungsaktivitäten und Kompetenzentwicklung vom Kindes- bis ins hohe Erwachsenenalter zu untersuchen. In Koope-

Qualität der
Beschäftigung



ration mit dem Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) bearbeitet das IAB das Teilpanel „Bildung im Erwachsenenalter und lebenslanges Lernen“ (Etappe 8). In der vierten Welle, die vom Herbst 2012 bis Frühjahr 2013 im Feld ist, wird der Bildungs- und Erwerbsverlauf seit der letzten Befragung fortgeschrieben und es werden kognitive Grundkompetenzen der Befragten in den Domänen Naturwissenschaften und Informations- und Kommunikationstechnik mit neu entwickelten standardisierten Verfahren getestet. Im Jahr 2013 werden außerdem die Daten der dritten Welle der NEPS-Erwachsenenbefragung an der Universität Bamberg verfügbar sein. Neben der Qualitätssicherung der Datenerhebung der vierten Welle der Etappe 8 wird der Schwerpunkt im Jahr 2013 auf den Vorbereitungen für die fünfte Befragungswelle liegen, in der neue Instrumente zum ehrenamtlichen Engagement sowie zu ausgewählten sozialen Kompetenzen zum Einsatz kommen. Zudem werden die Arbeiten zum Zusammenspielen der NEPS-Befragungsdaten mit den prozessproduzierten Daten des IAB abgeschlossen.



Forschungsbereich E2 „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“

Übergreifendes Ziel des Forschungsbereichs ist es, die Auswirkungen des SGB II und anderer arbeitsmarktpolitischer Reformen auf soziale Ungleichheit und die soziale Integration von Arbeitslosen und erwerbsfähigen Leistungsberechtigten empirisch zu untersuchen. Die wichtigsten Forschungsfragen richten sich auf Formen, Bedingungen und Folgen eingeschränkter sozialer Partizipation und Erwerbsteilhabe und Möglichkeiten ihrer Verbesserung. Der Ansatz des Forschungsbereiches besteht in der qualitativen und quantitativen Mikroanalyse der Lebenszusammenhänge in Arbeitslosigkeit und Grundsicherungsbezug auf der Ebene von Individuen und Haushalten. Hierzu zählt die Analyse von Statuspassagen, wie biografischen Übergängen in die und aus der Erwerbsphase, Eintritte in und Austritte aus Beschäftigung, Beginn und Ende von Phasen gesundheitlich bedingter Erwerbsbeschränkung, aber auch die Auswirkungen arbeitsmarkt- und sozialpolitischer Maßnahmen auf Lebenszusammenhang, Teilhabe und soziale Integration.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Soziale Ungleichheit in der privaten Altersvorsorge – Sparen für das Alter bei Niedrigeinkommensbeziehern und Empfängern des Arbeitslosengelds II: Die wachsende Bedeutung der privaten Altersvorsorge für den materiellen Lebensstandard im Ruhestand rückt die sozialen Ungleichheitswirkungen dieser Vorsorgeform in den Fokus der wissenschaftlichen und politischen Alterssicherungs- und Altersarmuts-Debatte. Das Forschungsprojekt stellt vor diesem Hintergrund mit den Arbeitslosengeld-II-Empfängern/innen eine Gruppe in den Mittelpunkt, deren sozioökonomische Lebenskontexte für den Aufbau einer kapitalgedeckten dritten Säule als besonders ungünstig erscheinen und vergleicht sie mit Niedrigeinkommensbeziehern/innen außerhalb des Hilfebezugs sowie der übrigen Bevölkerung. Die Untersuchung zeigt auf, wie verbreitet das Vorsorgesparen unter den Empfängern/innen von Arbeitslosengeld II im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen ist und in welchem Umfang die vergleichsweise großzügigen Regelungen zum Schutz von Altersvorsorgevermögen im System für erwerbsfähige Leistungsberechtigte tatsächlich zum Tragen kommen. Zum anderen wird geklärt, welche ökonomischen und sozialen Faktoren die Teilnahme an privater Altersvorsorge unter den Arbeitslosengeld-II-Beziehern und in der übrigen Bevölkerung beeinflussen. Das Projekt gibt durch diese Befunde zugleich Aufschluss über das Potenzial der privaten Altersvorsorge zur Verminderung künftiger Altersarmut. Die 2012 begonnenen Arbeiten werden vertieft und ergänzt, insbesondere zum quantitativen Ausmaß der Vorsorge sowie zu weiteren, bislang nicht betrachteten privaten Vorsorgeformen.

2. Erwerbs- und Leistungsbezugsverläufe von jungen Arbeitslosengeld-II-Empfängern: In dem Projekt „Jugendliche und junge Erwachsene im SGB II“ werden frühere Untersuchungen zur Dynamik des Arbeitslosengeld-II-Bezugs vertieft. Über einen Sechs-Jahres-Zeitraum werden die Erwerbswege 18- bis 24-jähriger Empfänger/innen von Grundsicherungsleistungen von Januar 2005 und deren paralleler Verbleib im Leistungsbezug verglichen und anhand von klassifizierenden Sequenzmusteranalysen zu typischen Verläufen zusammengefasst. Die Studie ist insofern von sozialpolitischer Bedeutung, da gerade bei jungen Grundsicherungsempfängern/innen ein hohes Risiko verstetigten Leistungsbezugs vermutet wird. So werden die Ergebnisse unter anderem einen Einblick geben, inwieweit unter jungen Erwachsenen Langzeitbezug mit Langzeitarbeitslosigkeit einhergeht oder auch eine Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt mit unterschiedlich langen Bezugsdauern zusammenfällt. Es wird aufgezeigt, inwieweit bestimmte soziale Merkmale, etwa Qualifikation und Haushaltscharakteristika, mit den empirisch zu rekonstruierenden Verlaufswegen korrelieren.



3. Panelstudie „Armutsdynamik und Arbeitsmarkt“: Das Projekt „Armutsdynamik und Arbeitsmarkt“ ist eine qualitative Panelstudie mit Leistungsbeziehern, die zwischen 2007 und 2011 in insgesamt vier Wellen intensiv zu ihrer (Erwerbs-)Biographie, ihren Erfahrungen mit und ihrem Leben in dem Hilfesystem des SGB II mehrfach interviewt wurden. Die längsschnittlichen Auswertungsarbeiten des Interviewmaterials werden weiter fortgeführt. Dabei wird insbesondere die Frage biographischer „Wendepunkte“ im Mittelpunkt der Fallanalysen stehen. Solche Wendepunkte markieren Übergänge aus längeren stagnativen oder gar von Verschlechterung des Lebenszusammenhangs geprägten Abschnitten der Biografie in Phasen der Aktivität und Verbesserung, die unter bestimmten Bedingungen auch in eine nachhaltige (Wieder-)Aufnahme von Erwerbsarbeit münden können. Sozial- und arbeitsmarktpolitisch interessant ist die Tatsache, dass diese Wendepunkte zeitlich lange vor einem tatsächlichen Ereignis der Arbeitsmarktintegration liegen können, für die Arbeitsmarktintegration jedoch ein Schlüsselereignis darstellen, das in der bisherigen Forschung kaum beachtet wurde. Von besonderem Interesse ist dabei eine differenzierte Betrachtung solcher Wendepunkte in unterschiedlichen Fallverläufen hinsichtlich der Frage nach der Art und Mischung auslösender Ereignisse, wirksamer subjektiver Handlungspotentiale und den Einflüssen der Betreuung durch SGB-II-Träger.

4. Gesundheit von Erwerbstätigen an der Schwelle zum höheren Erwerbsalter: Im Projekt „lidA – leben in der Arbeit“ werden Analysen zum Zusammenhang zwischen Arbeit und Gesundheit für Erwerbstätige der Geburtskohorten 1959 und 1965 durchgeführt. Als mögliche Einflussfaktoren auf die subjektive Gesundheit werden zum einen unmittelbare Arbeitsbelastungen betrachtet und zum anderen mittelbare Belastungen, die sich aus dem Arbeitskontext heraus ergeben können. Von besonderem Interesse ist die Identifikation prekärer Erwerbssituationen. Da die beiden betrachteten Geburtsjahrgänge sich an der Schwelle zum höheren Erwerbsalter befinden, liefern die Forschungsbefunde auch Hinweise auf die weitere Erwerbsfähigkeit im Bezug auf gesundheitliche Einschränkungen in Abhängigkeit vom derzeitigen subjektiven Gesundheitszustand. Grundlage für die Analysen ist der im Jahr 2012 fertiggestellte Befragungsdatensatz, der im Rahmen des lidA-Projekts erhoben wurde. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Forschungsbereich *Panel „Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung“* sowie dem *Forschungsdatenzentrum* durchgeführt.

Fachkräfte-
bedarf

5. Gesundheitswahrnehmung und Gesundheitszufriedenheit von Rehabilitanden: Das Projekt zur Evaluation beruflicher Rehabilitation im Bereich der Erst- und Wiedereingliederung befasst sich im Jahr 2013 mit der zeitlichen Entwicklung des Gesundheitszustandes und dessen Einfluss auf den Übergang in den Arbeitsmarkt. Aus sozialmedizinischen Studien ist über den Zusammenhang zwischen Gesundheit und Arbeitsmarktsituation bekannt, dass Ursache-Wirkung-Beziehungen in beide Richtungen möglich sind. Davon ausgehend wird erwartet, dass zum einen Rehabilitanden mit einem schlechteren Gesundheitszustand seltener in Erwerbstätigkeit übergehen als die mit einem besseren und sich eine Verschlechterung der Gesundheit im Zeitverlauf negativ auf ihre (Re-)Integrationschancen ins Erwerbsleben auswirkt. Zum anderen ist zu erwarten, dass längerfristige Arbeitslosigkeit über die Zeit hinweg zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Rehabilitanden führt. Die verwendete Datenbasis, die IAB-Panelbefragung der Rehabilitanden der BA (Welle 1 bis 3), ermöglicht die Untersuchung von Zeitabhängigkeit der beschriebenen Prozesse und birgt zudem den Vorteil, dass neben objektiven Faktoren wie Grad der Behinderung oder medizinische Diagnosen auch die subjektiven Faktoren wie die Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes (Gesundheitszufriedenheit) in die Analyse einbezogen werden können. Letztere ist, wie medizinische Studien zeigen, als Erklärungsgröße für Analysen der Differenzen in den Arbeitsmarktchancen gut geeignet.



Forschungsbereich E3 „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“

Der Forschungsbereich ist verantwortlich für die Planung, Durchführung und Aufbereitung des Panels „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS). Das Panel ermöglicht es, Lebenslagen von Leistungsempfängern/innen und von einkommensschwachen Erwerbstätigen detailliert zu beschreiben und ausgewählte Aspekte des Lebens- und Erwerbsverlaufs zu untersuchen. Hervorzuheben sind insbesondere Möglichkeiten, die Dynamik des Leistungsbezugs zu analysieren. Die Weiterentwicklung des Fragenprogramms und des Erhebungsdesigns, die Vorbereitung der Befragungswellen mit dem Institut für angewandte Sozialwissenschaft (infas), die Aufbereitung und Dokumentation des Scientific Use Files und die Sicherung der Qualität in allen Phasen der Erhebung gehören zu den regelmäßigen Leistungen. Dauer und Dynamik von Arbeitslosengeld-II-Bezug und Einkommensarmut, die Versorgungslage von Haushalten in Armutslagen und die methodische Begleitforschung zu PASS bilden die Forschungsschwerpunkte des Bereichs.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Fortführung PASS: Im Jahr 2013 wird der Forschungsbereich den Datensatz der sechsten Welle des PASS fertigstellen und dokumentieren, so dass dieser den Nutzern/innen innerhalb und außerhalb des IAB ab Mitte des kommenden Jahres über das Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im IAB zur Verfügung stehen wird. Parallel dazu finden von Februar bis September 2013 die Erhebungen der siebten Welle statt. In der zweiten Jahreshälfte wird der Bereich in Zusammenarbeit mit dem Erhebungsinstitut infas die achte Erhebungswelle vorbereiten.

2. Beschäftigungsfähigkeit im höheren Erwerbsalter: Im Rahmen des Projektes sind erste Ergebnisse zur Beschäftigungsfähigkeit und Erwerbsintegration älterer Arbeitsuchender zu erwarten. Obgleich Beschäftigungsfähigkeit im Bezug auf die vergleichsweise schlechten Erwerbschancen älterer erwerbsloser Personen oftmals diskutiert wird, fehlt es an konkreten Erkenntnissen, inwiefern sich Individuen bezüglich ihrer Beschäftigungsfähigkeit in Abhängigkeit vom Alter unterscheiden. Auf Basis der PASS-Daten ist es möglich, sowohl verschiedene Dimensionen der Beschäftigungsfähigkeit älterer im Vergleich zu jüngeren Erwerbspersonen herauszuarbeiten als auch den Zusammenhang zwischen altersspezifischer Beschäftigungsfähigkeit und individueller Erwerbschancen näher zu betrachten. Die Verbesserung individueller Erwerbschancen im höheren Erwerbsalter ist nicht zuletzt aufgrund des zunehmenden Fachkräftebedarfs von beträchtlicher Bedeutung.

Fachkräfte-
bedarf

3. Wege in die Grundsicherung: Seit Einführung der Grundsicherung für Arbeitsuchende wird sowohl der wissenschaftliche als auch der politische Fokus auf Ausstiege aus dem Arbeitslosengeld-II-Bezug gelegt. Bisher wenig Beachtung fanden die Zugänge in das SGB II. Auf Basis von PASS erfolgt eine Analyse der Gründe für die Aufnahme des Arbeitslosengeld-II-Bezugs. Dabei werden einerseits Gründe analysiert, die aus der persönlichen Sicht der Betroffenen ausschlaggebend für die Bedürftigkeit waren. Andererseits werden multivariate statistische Verfahren angewendet, um Risikofaktoren des Grundsicherungsbezugs herauszuarbeiten. Dabei werden einerseits die Auswirkungen kritischer Lebensereignisse wie eines Eintritts in Arbeitslosigkeit, der Geburt von Kindern oder der Trennung von Paaren, andererseits die Auswirkungen von Arbeitsmarktressourcen und Hemmnissen auf das Risiko der Aufnahme des Grundsicherungsbezugs beleuchtet.

4. Aufstocker im SGB II – Struktur und Dynamik: In Deutschland gibt es ca. 1,4 Mio. abhängig beschäftigte Personen, die trotz der Beschäftigung Leistungen aus dem SGB-II beziehen (sogenannte Aufstocker). Im Rahmen dieses Projekts, das in Kooperation mit dem Forschungsbereich *Institutionen und makroökono-*

Qualität der
Beschäftigung



mische Arbeitsmarktanalyse und dem *Team des IAB-Vizedirektors* durchgeführt wird, werden zum einen Ursachen für die Bedürftigkeit untersucht: Sind in erster Linie geringer Erwerbsumfang oder sind geringe Stundenlöhne oder sehr hohe Bedarfe für die Bedürftigkeit trotz Arbeit verantwortlich? Zum anderen werden individuelle Übergänge untersucht. Hierbei steht die Frage im Vordergrund, wie lange Aufstocker in diesem Zustand verbleiben und welche Faktoren Übergänge in bedarfsdeckende Erwerbstätigkeit bzw. die Aufgabe der Erwerbstätigkeit bei fortdauerndem Grundsicherungsbezug erklären.

5. Arbeitssuchintensität von Arbeitslosengeld-II-Empfängern: Von arbeitssuchenden Arbeitslosengeld-II-Empfängern/innen werden Eigenbemühungen zur Überwindung der Hilfebedürftigkeit erwartet. Ein zentraler Aspekt davon sind die Suchanstrengungen, die von Arbeitslosengeld-II-Empfängern/innen unternommen werden, um eine Arbeitsstelle zu finden. Bisherigen Ergebnissen zufolge zeigt ein Großteil der Leistungsberechtigten vielfältige Suchanstrengungen. Gleichzeitig berichtet nur ein kleiner Teil von Bewerbungsgesprächen, die sich in der Folge ergeben haben. Das Projekt „Arbeitssuchintensität von Arbeitslosengeld-II-Empfängern“, das in Kooperation mit dem Forschungsbereich *Erwerbslosigkeit und Teilhabe* durchgeführt wird, knüpft hier an und untersucht auf der Basis von PASS, inwiefern das Arbeitsmarktverhalten von Leistungsempfängern/innen von deren Arbeitsmarktchancen abhängt und zusätzlich durch Geschlecht, Bildung und familiäre Rahmenbedingungen beeinflusst wird. Eine zentrale Fragestellung betrifft dabei die Entwicklung der Suchintensität im Zeitverlauf, insbesondere das Auftreten von Entmutigungseffekten: Welche Faktoren beeinflussen, dass Leistungsempfänger/innen ihre Bemühungen zurücknehmen oder aufrechterhalten?

6. Dynamik von Einkommen und Lebensstandard: Die Armutsforschung weist viele Teilbereiche auf, die verschiedene Ansätze und spezifische Methoden der Armutsmessung hervorgebracht haben. Der Lebensstandardansatz, bei dem die faktische Lebensweise berücksichtigt wird, stellt gegenüber dem auf Einkommen basierten Ressourcenansatz einen alternativen Ansatz zur Messung von Armut dar. Bisher gibt es nur wenige Untersuchungen, wie sich der Lebensstandard innerhalb von Haushalten über die Zeit verändert. Das Projekt untersucht daher die Einflüsse von Einkommensveränderungen und kritischen Ereignissen im Lebensverlauf, wie z.B. das Auftreten von Arbeitslosigkeit oder Krankheit, auf den im Haushalt realisierten Lebensstandard. Für die Analysen werden die PASS-Daten des IAB herangezogen.

7. Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung im SGB-II-Umfeld: Bei der Diskussion um ein höheres Armuts- und Leistungsbezugsrisiko von Familien wird häufig eine eingeschränkte oder fehlende Kinderbetreuung angeführt, welche den Weg zurück in die Erwerbstätigkeit (von Müttern oder Vätern) versperrt und somit die finanzielle Situation des Haushaltes verschlechtert. Das in Kooperation mit der Forschungsgruppe *Dynamik in der Grundsicherung* bearbeitete Projekt soll das Wechselspiel von Erwerbstätigkeits- und Kinderbetreuungsarrangements genauer beleuchten. Dabei werden die zentralen Einflussgrößen der Inanspruchnahme von Kinderbetreuung wie auch der mütterlichen Erwerbstätigkeit untersucht sowie die temporale Struktur des Zusammenhangs dieser beiden Aspekte genauer betrachtet.



Forschungsgruppe „Dynamik in der Grundsicherung“

Die Forschungsgruppe analysiert Dynamiken der Inanspruchnahme staatlicher Transferleistungen. Vor dem Hintergrund regionaler Arbeitsmärkte und variierender Rahmenbedingungen sozialer Sicherung stehen die Einflüsse individueller Charakteristika transferabhängiger Personen und des Haushaltskontextes auf Zugangsrisiken und Ausstiegchancen in den Grundsicherungsbezug im Fokus. Von Interesse sind insbesondere der Zusammenhang zwischen Haushaltszusammensetzung und Arbeitsmarktstatus der Haushaltsmitglieder sowie die verfügbaren Einkommenskomponenten mit Auswirkungen auf die Übergänge in die Bedürftigkeit und aus ihr heraus. Analysiert werden die Auswirkungen institutioneller Änderungen in der Ausgestaltung der sozialen Sicherungssysteme auf die Struktur bedürftiger Haushalte, die Transfers nach dem SGB II und ergänzende Leistungen erhalten. Die Dauer des Transferbezugs wird laufend untersucht und um den Aspekt der Nachhaltigkeit der Überwindung von Bedürftigkeit bzw. der Rückkehrhäufigkeit ergänzt. Besonderes Augenmerk gilt der Dauer des Leistungsbezugs von Bedarfsgemeinschaften mit Kindern und Betreuungspflichten.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Pendelverhalten erwerbstätiger Leistungsberechtigter: Die Arbeiten zu den erwerbstätigen Leistungsbeziehern im SGB II („Aufstockern“) gehören zu den Daueraufgaben der Forschungsgruppe. Das Monitoring schließt die Beobachtung von Entwicklungen ein, die von geänderten rechtlichen Rahmenbedingungen ausgelöst werden können. Im Jahr 2013 werden die Auswirkungen der im Jahr 2011 geänderten Freibeträge auf Umfang und Struktur der Gruppe der erwerbstätigen Leistungsberechtigten untersucht. Auch sollen mögliche Auswirkungen der von der Bundesregierung beschlossenen Anhebung der Verdienstgrenzen von Mini- und Midi-Jobs betrachtet werden. Bisherige Befragungen haben den Umfang der Konzessionsbereitschaft der Leistungsempfänger/innen bei der Arbeitssuche dokumentiert. Die Bereitschaft zum Wohnortwechsel ist dabei am geringsten ausgeprägt. Vor diesem Hintergrund soll in einem neuen Projekt die regionale Mobilität bei der Arbeitsaufnahme und das Pendelverhalten von Aufstockern untersucht und mit dem von SGB-II-Leistungsempfängern/innen und anderen Beschäftigten verglichen werden.

2. Erwerbsverhalten in Paarhaushalten im SGB II: In dem Projekt wird das Erwerbsverhalten von Männern und Frauen in Paar-Bedarfsgemeinschaften in den Blick genommen und die Erwerbstätigkeit der Frau in Abhängigkeit des Erwerbsstatus des Mannes untersucht. Auf Basis des „Administrativen Panels SGB II“ (AdminP) und den „Integrierten Erwerbsbiografien des IAB“ (IEB) wird analysiert, ob Frauen bei Arbeitslosigkeit des Mannes ihre Erwerbstätigkeit ausdehnen, um das Familieneinkommen aufzustocken (so genannter „added-worker-Effekt“). Dabei wird auch die Qualität der Beschäftigung in Hinblick auf den Arbeitszeitumfang der Erwerbstätigkeit (geringfügige Beschäftigung, Teilzeit- oder Vollzeitbeschäftigung) berücksichtigt. Von besonderem Interesse sind dabei Veränderungen in der Erwerbskonstellation während des SGB-II-Leistungsbezugs. Aus den Ergebnissen sollen Rückschlüsse gezogen werden, inwiefern sich das Erwerbsverhalten von Frauen arbeitsloser Männer nach der Überführung der Arbeitslosen- und Sozialhilfe in die Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II verändert hat.

3. Arbeit und Transferbezug von Müttern: Das Projekt zum Leistungsbezug und der Arbeitsaufnahme von Müttern in der Grundsicherung wird im Jahr 2013 fortgesetzt. Auf Basis von Befragungsdaten wird die Bedeutung der Erwerbsmotivation auf Erwerbstätigkeit und Leistungsbezug analysiert. Zentrale Forschungsfrage ist, ob Alleinerziehende im Vergleich zu Müttern in einer Partnerschaft häufiger eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, weil sie eine ausgeprägtere Erwerbsorientierung aufweisen oder eine stärkere finanzielle Notwendigkeit besteht? Für die Erwerbsbeteiligung von Müttern ist die Verfügbarkeit von Kinderbetreuung eine



wichtige Voraussetzung. Im Projekt „Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung im SGB-II-Umfeld“, das gemeinsam mit dem Forschungsbereich *Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“* bearbeitet wird, soll das Wechselspiel von Erwerbstätigkeits- und Kinderbetreuungsarrangements genauer beleuchtet und so identifiziert werden, welchen Familien es gelingt, eine externe Kinderbetreuung in Anspruch zu nehmen (vgl. S. 38).

4. Mini-Jobs als Brücke in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung: Mini-Jobs wird häufig eine Brückenfunktion bei der Arbeitsmarkteingliederung aus Arbeitslosigkeit in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zugeschrieben. Dafür gibt es bisher kaum empirische Belege. Zugleich gelten Mini-Jobs als Sackgasse für Frauen in der Familienphase, die bei langjähriger Ausübung zu geringen Rentenanwartschaften und erhöhtem Risiko von Altersarmut führen können. Vor diesem Hintergrund untersucht die Forschungsgruppe, ob und ggf. unter welchen Bedingungen Mini-Jobs für arbeitslose Leistungsbezieher/innen der Grundsicherung eine Brückenfunktion bei der Arbeitsmarktintegration einnehmen. Um Einschränkungen in der Erwerbsbeteiligung durch Familienaufgaben zunächst auszublenden, soll die Brückenfunktion zunächst für alleinstehende Leistungsbezieher/innen untersucht werden. Dazu werden Personen, die während der Suche einen Mini-Job ausgeübt haben, mit Personen verglichen, die ohne Mini-Job die Arbeitslosigkeit überwunden haben. Mit einem Matching-Ansatz werden Qualifikationen, persönliche Charakteristika und Erwerbsbiographien zwischen den Vergleichsgruppen kontrolliert. Eine mögliche Brückenfunktion der Mini-Jobs soll in Bezug auf die Dauer der Suche nach einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung sowie dem dabei erzielten Einkommen und der Stabilität der Beschäftigung zwischen den Gruppen verglichen werden.

Qualität der
Beschäftigung



Schwerpunkt F: Methoden und Datenzugang

Kompetenzzentrum Empirische Methoden

Das *Kompetenzzentrum Empirische Methoden* (KEM) hat die Aufgabe, die Qualität empirischer Arbeitsmarktanalysen laufend zu verbessern. Dies geschieht vor allem durch Forschung im Bereich der Survey Methodologie sowie durch den Einsatz und die Weiterentwicklung anspruchsvoller statistischer und ökonomischer Methoden. Bisherige Forschungsschwerpunkte sind die Antwortverzerrungen in komplexen Surveys, Konsequenzen und Probleme der Zustimmungsbereitschaft von Befragten in freiwilligen Umfragen sowie die Generierung und Bereitstellung faktisch anonymisierter synthetischer Daten für die Wissenschaft. Bei synthetischen Datensätzen handelt es sich um künstliche Abbilder der Originaldaten, die bei Auswertungen nahezu die gleichen Ergebnisse liefern wie die Originaldaten, gleichzeitig aber den Datenschutz der Befragungsteilnehmer wahren, da sie künstlich generierte Werte enthalten. In Zusammenarbeit mit dem *Forschungsdatenzentrum* der Bundesagentur für Arbeit (BA) im IAB wird KEM sich in Zukunft verstärkt mit der Evaluation der Qualität von administrativen Daten und der Nutzung von georeferenzierten Daten beschäftigen. Das *Kompetenzzentrum Empirische Methoden* steht allen Bereichen innerhalb des IAB bei Fragen der Datenerhebung und der empirischen Analyse beratend zur Seite.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Schätzung offener Stellen für die Bundesländer anhand der Erhebung des Gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots (EGS): Repräsentative Informationen zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot aus der EGS können gegenwärtig nur für das Bundesgebiet sowie die ost- und westdeutschen Bundesländer ausgewiesen werden. Im Rahmen des Projektes soll daher eine auf der EGS basierende Statistik der offenen Stellen auf der Ebene der Bundesländer etabliert werden. Die Schätzung der offenen Stellen auf Länderebene erfolgt durch eine Kombination der EGS-Daten und der Statistik offener Stellen aus den Arbeitsagenturen mit Hilfe von Small Area Estimation Methoden. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Forschungsbereich Prognosen und Strukturanalysen durchgeführt.

Fachkräfte-
bedarf

2. Zugang zu georeferenzierten Daten für externe Wissenschaftler: Im *Forschungsdatenzentrum* (FDZ) der BA im IAB wird derzeit ein Projekt durchgeführt, das die „Integrierten Erwerbsbiographien“ (IEB) durch Georeferenzierung erweitert. Damit liegen erstmals exakte Informationen zu den Wohnstätten der in der IEB enthaltenen Bevölkerung vor. Diese Information ermöglicht eine Fülle hochrelevanter Auswertungen wie beispielsweise die Untersuchung von Nachbarschaftseffekten und stößt deshalb auch bei externen Wissenschaftlern auf sehr großes Interesse. Zugleich besteht jedoch das Risiko, dass einzelne Personen in der IEB anhand dieser detaillierten Information identifiziert werden können. Vor einer möglichen Weitergabe der Daten sind daher entsprechende Sicherungsmaßnahmen zu ergreifen, um einen ausreichenden Datenschutz zu gewährleisten. Das *Kompetenzzentrum Empirische Methoden* untersucht daher gemeinsam mit dem FDZ, ob es durch geeignete statistische Verfahren möglich ist, die Individualdaten so zu verändern, dass eine Identifikation einzelner Personen in der Datenbank ausgeschlossen ist, gleichzeitig der Informationsgehalt für aggregierte Auswertungen jedoch bestmöglich erhalten bleibt.

3. Repräsentativität von Haushaltsstichproben: Aktuelle Methoden zur Stichprobenziehung von Haushalten in Deutschland sehen sich mit der Schwierigkeit konfrontiert, dass Beobachtungen in die Stichprobe gelangen können, die eigentlich nicht Teil der interessierenden Population sind (overcoverage) oder bestimmte Haushalte überhaupt keine Chance haben, in die Stichprobe zu gelangen (undercoverage). In den Stichproben, die am IAB aus den Registerdaten generiert werden, fehlen etwa Personen ohne Leistungsbe-



zug oder nicht sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, wie z. B. Beamte, Personen die noch nie beschäftigt waren oder illegale Immigranten. Das Projekt untersucht daher, ob die kürzlich vom FDZ durchgeführte Verlinkung der Daten aus den IEB mit den „Georeferenzierten Adressdaten Bund“ (GAB), die alle Gebäude in Deutschland enthalten, verwendet werden kann, um die Repräsentativität und die Effizienz der Stichprobenziehung des IAB zu verbessern. Im Rahmen des Projekts wurde bislang eine Stichprobe von Adressen aus der GAB, die keine Entsprechung in der IEB hatten, erhoben. Die Projekt-Mitarbeiter/innen (ProIAB) der Stabsstelle Forschungscoordination suchten diese Adressen auf, um Daten zur Nutzung der Gebäude (Wohn-, Gewerbe oder andere Nutzung) zu erfassen. Da es sich bei der Mehrheit der ausgewählten Einheiten um Wohngebäude handelt, besteht Grund zu der Annahme, dass der zusammengespielte Datensatz zukünftig als Rahmen für Haushaltsstichproben verwendet werden kann. Um diese Methodik zu verbessern und auszubauen sind im Jahr 2013 weitere Untersuchungen dieses Ansatzes geplant, die in Kooperation mit der Universität Duisburg-Essen durchgeführt werden. Im Erfolgsfalle verspricht der Ansatz eine Verbesserung der Qualität von IAB-Erhebungen und ermöglicht gleichzeitig die anfallenden Kosten zu reduzieren.

4. Dependent Interviewing: Die Messung der Veränderung von sozialen und ökonomischen Lebensumständen ist eine zentrale Aufgabe von Panelstudien. Eine Schätzung der Veränderung dieser Lebensumstände ist allerdings sehr schwierig. Die Technik des Dependent Interviewing (DI) wird in Längsschnittstudien zur Erhöhung der Antwortkonsistenz eingesetzt. Im Befragungsverlauf wird den Befragten ihre Antwort aus dem vorherigen Interview mitgeteilt, bevor sie nach ihrer derzeitigen Situation gefragt werden. Diese Erinnerungshilfe führt im Allgemeinen dazu, dass Befragte seltener falsche Veränderungen angeben. Allerdings gibt es Bedenken, dass Befragte fälschlicherweise die Information aus der vorherigen Befragung als immer noch zutreffend bestätigen könnten, was zu Scheinstabilität führen würde. Es gibt Hinweise darauf, dass bestimmte Formate des DI eher dazu führen, dass Befragte fälschlicherweise eine Angabe aus dem Vorjahr bestätigen als andere. Vergleiche zwischen den verschiedenen möglichen Formaten von DI Fragen und deren Auswirkungen auf Messfehler gibt es ebenfalls nicht. Die Auswahl eines bestimmten Formates ist somit bisher eher willkürlich. Das *Kompetenzzentrum empirische Methoden* führt daher eine telefonische Befragung durch (und verknüpft die erhobenen Daten mit IAB-Prozessdaten), um verschiedene DI-Formate experimentell zu vergleichen. Ziel dieses Projektes ist es, empirisch fundierte Empfehlungen für die Gestaltung von Fragebögen für IAB-Panelstudien zu entwickeln. Das Projekt wird in Kooperation mit der Universität Essex und der Universität Michigan durchgeführt.

5. Mixed-mode Surveys am IAB: In der Regel werden Befragungen des IAB im Rahmen von persönlichen oder telefonischen Interviews durchgeführt – so etwa im IAB-Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) oder „Arbeiten und Lernen im Wandel“ (ALWA). Da diese Erhebungsformen mit erheblichen Kosten verbunden sind und die Ausschöpfung in diesen Modi in den vergangenen Jahren zurückgegangen ist, hat das Kompetenzzentrum empirische Methoden erstmals experimentell die Verwendung von kostengünstigeren webgestützten Befragungen basierend auf BA-Stichproben untersucht. Aufbauend auf der telefonischen Befragung der Studie „Experimente zu Filterfragen in Surveys“ wurden Teile dieser ursprünglichen Studie in einem Websurvey repliziert. KEM untersucht nun, inwieweit durch die Verwendung von Websurveys in Form von sogenannten ‚mixed-mode‘ Befragungen, also Befragungen, bei denen verschiedene Erhebungsformen simultan zum Einsatz kommen, die Ausschöpfung von Befragungen verbessert werden kann. Desweiteren wird untersucht, ob durch eine kombinierte Erhebung Antwortverzerrungen verringert und die Repräsentativität der Befragung verbessert werden kann. Neben dem Vergleich zu rein telefonischen Befragungsformen können durch die Verwendung der administrativen Daten weitere Erkenntnisse zum Ausmaß der Verzerrung erhalten werden. Erste empirische Analysen bestätigen, dass durch die Kombination der telefonischen Befragung mit dem Websurvey unterschiedliche Zielpopulationen erreicht werden können. Neben der Analyse



der Ausschöpfung soll vor allem die systematische Abschätzung der Verzerrung durch Antwortverweigerung (Nonresponse Bias) im Hinblick auf die Schätzungen verschiedener Parameter im Vordergrund stehen. Diese sollen sowohl einfache Populationsstatistiken einschließen als auch Modellparameter relevanter Anwendungen wie beispielsweise Lohnregressionen. Durch diese Analysen und eine Quantifizierung der Veränderung der Verzerrungen im Vergleich zu den Kosten einer mixed-mode Befragung kann KEM zur Qualität und Kosteneffizienz zukünftiger Surveys am IAB beitragen.

6. Beschäftigungsstabilität und Löhne im Zuge der Hartz-Reformen: Das Projekt beschäftigt sich mit der Frage, wie sich die Qualität neuer Beschäftigungsverhältnisse im Zuge der Hartz-Reformen entwickelt hat. Während für die Gesamtentwicklung des Arbeitsmarkts auch während der Rezession 2008/2009 eine vergleichsweise gute Entwicklung konstatiert wird, werden auch Befürchtungen dahingehend geäußert, dass sich für einzelne Gruppen von Beschäftigten die Situation am Arbeitsmarkt deutlich verschlechtert hat. Mit den Prozessdaten der BA werden Analysen der Beschäftigungsdauern und der Entlohnung über die Zeit durchgeführt und untersucht, ob die Verteilungen dieser beiden Variablen auf zunehmende Ungleichheit hindeuten. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Forschungsbereich *Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse* und der Universität Florenz durchgeführt.

7. Lohnungleichheit, Selektionslöhne und Reder-Wettbewerb: Die *Skill-Biased-Technological-Change-Hypothese* (SBTC, technischer Fortschritt, der Qualifizierte begünstigt) erklärt zunehmende Lohnungleichheit dadurch, dass technologischer Fortschritt die Nachfrage nach Qualifizierten und Hochqualifizierten Beschäftigten erhöht. Nach einem alternativen Erklärungsansatz von Ekkehart Schlicht (Ludwig-Maximilians-Universität München) führt technischer Fortschritt gegenwärtig dazu, dass persönliche Eigenschaften der Beschäftigten eine wichtigere Rolle für ihre Produktivität erhalten. Im Gegensatz zur SBTC-Hypothese ist die daraus resultierende Zunahme der Lohnungleichheit aber ökonomisch ineffizient und sollte eher durch verteilungspolitische Eingriffe verringert werden. Eine überprüfbare Implikation der Theorie ist, dass erhöhte Mobilität von Beschäftigten zu einem Anwachsen der Lohnungleichheit sowohl innerhalb als auch zwischen Qualifikationsgruppen führt. Diese Implikation wurde in den bisher durchgeführten Voruntersuchungen bestätigt. In der folgenden Projektphase sollen diese Voruntersuchungen durch komplexere ökonometrische Modelle validiert werden.

8. Entwicklung innovativer Imputationsverfahren: Fehlende Angaben bei Befragungen und administrativen Daten stellen eine große Herausforderung bei der Auswertung der erhobenen Daten dar. Der naheliegende Ansatz, Beobachtungen mit fehlenden Werten bei der Analyse einfach zu ignorieren, kann zu Verzerrungen bei den Ergebnissen führen. Daher ist es gängige Praxis, fehlende Werte zu imputieren, d.h. durch geschätzte, plausible Werte zu ersetzen. Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Drittmittelprojekts „Imputation und Gewichtung zum Umgang mit fehlenden Werten in hierarchischen Längsschnitterhebungen“ werden neue Imputationsverfahren untersucht, die insbesondere auch bei komplexen Datenstrukturen angewendet werden können. Unter hierarchischen Erhebungen sind Datensätze zu verstehen, die Informationen auf verschiedenen Ebenen enthalten, z. B. Schulbefragungen, bei denen sowohl Informationen zu den einzelnen Schülern (1. Ebene) als auch über die befragten Schulen (2. Ebene) erhoben werden. Die Informationen der einen Ebene können dann verwendet werden, um eine bessere Schätzung für die fehlende Information auf der anderen Ebene zu bekommen. Innovative Imputationsverfahren spielen auch für die Bundesagentur für Arbeit eine zunehmend wichtigere Rolle. So weist z. B. die Bildungsvariable in den administrativen Daten der Bundesagentur einen hohen Anteil an fehlenden Werten auf. Die Erfahrungen aus dem Drittmittelprojekt könnten einen wichtigen Beitrag leisten, um diese Daten zu verbessern.



Forschungsdatenzentrum

Das *Forschungsdatenzentrum* (FDZ) der Bundesagentur für Arbeit (BA) im IAB ist eine Serviceeinrichtung für die nicht-kommerzielle empirische Forschung mit dem Ziel, Wissenschaftlern im In- und Ausland den Zugang zu Mikrodaten der BA und des IAB durch transparente und standardisierte Regeln zu erleichtern. Das FDZ stellt unter Wahrung des Datenschutzes verschiedene umfangreiche, international konkurrenzfähige Mikrodatensätze zur Verfügung. Zudem berät es über Datenauswahl, Datenzugang, Datenhandling, Analysemöglichkeiten, Reichweite und Gültigkeit der Daten. Eine hohe Qualität des Datenangebots und der Beratung erfordern eigene Forschung im FDZ, die durch Drittmittelprojekte und eigene Arbeiten der Mitarbeiter/innen realisiert werden. Durch die Daten des FDZ hat die internationale Arbeitsmarkt- und Berufsforschung eine sehr gute empirische Basis für arbeitsmarktpolitische Analysen und Empfehlungen. Dies kommt neben dem IAB auch der BA insgesamt zu Gute.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Datenangebot: Die Daten des FDZ werden ständig aktualisiert, neue Datensätze erstellt bzw. erweitert und Merkmale bereinigt oder neu generiert. Alle Daten können im Rahmen von Gastaufenthalten oder über kontrollierte Datenfernverarbeitung analysiert werden. Zusätzlich bietet das FDZ eine Vielzahl an Scientific Use Files. Auch für 2013 ist geplant, eine Reihe neuer Datensätze zu erschließen und vorhandene Datensätze zu aktualisieren.

2. Datenzugang und Datenaustausch: Das FDZ verbessert kontinuierlich den grenzüberschreitenden Datenzugang und insbesondere das sog. ‚Remote Access‘ (Zugang über sichere Leitungen und Personenidentifikation). Das drittmittelfinanzierte Projekt „FDZ im FDZ (PFiF)“ stellt einen ersten Schritt zum Remote-Data-Access dar und ermöglicht Forschenden den Zugang zu den Daten des FDZ durch andere Forschungsdatenzentren, etwa denen der statistischen Landesämter. Im Jahr 2012 stehen Zugänge zu den Daten der BA / des IAB in Berlin, Bremen, Dresden, Düsseldorf und Mannheim zur Verfügung. Der Zugang für amerikanische Forscher zu den Daten des FDZ ist über die Räumlichkeiten des Institute for Social Research der Universität Michigan möglich und wird um die zusätzlichen Standorte an der Cornell Universität in Ithaca, NY und der Universität California, Berkeley ausgebaut. Eine ähnliche Zielsetzung verfolgt das EU-Drittmittelprojekt „Data without Boundaries“ (DwB). Insgesamt 27 Partner aus zwölf europäischen Ländern arbeiten im Rahmen dieses Projektes an einer europaweiten Verbesserung und Vereinheitlichung des grenzüberschreitenden Zugangs zu sensiblen Mikrodaten. Im Vordergrund stehen hierbei Harmonisierungen in den Bereichen Datenzugangsverfahren und Datendokumentation sowie der Aufbau einer technischen Zugriffslösung in Form eines internationalen Remote-Access-Netzwerks. Des Weiteren wird durch gezielte Projektförderungen die transnationale Forschung innerhalb der EU forciert. Die Weiterentwicklung des Datenzugangs wird auch im drittmittelfinanzierten Projekt zur Entwicklung einer „Virtuellen Forschungsumgebung (VFU)“ im Rahmen der „Sozioökonomischen Berichterstattung in Deutschland 3“ (soeb 3) für die Nutzung von Mikrodaten angestrebt. Ziel des Projektes ist die Unterstützung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit von räumlich verteilten Forschergruppen in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Zur effizienteren Verarbeitung der zahlreichen Nutzeranfragen wird die vom „International Data Service Center“ (IDSC) des Institute for the Study of Labor (IZA) entwickelte Software „JoSuA (Job Submission Application)“ zur Automatisierung der Datenfernverarbeitung nach erfolgreicher Testphase mit Nutzern/innen im Jahr 2013 in den Regelbetrieb übergehen.

3. Verbesserung der Dienstleistung: Parallel dazu baut das FDZ eine Metadatenbank mit Dokumentationen aller FDZ-Datensätze auf, die auf dem internationalen Standard DDI 3.1 basiert. Nach erfolgreicher



Projektvergabe im Jahr 2012 wird innerhalb der nächsten zwei Jahre allen Forschungsbereichen des IAB eine Metadatenbank sowie den externen Nutzern/innen ein Web-Informationssystem zur Verfügung stehen. Um sein nationales und internationales Netzwerk zu pflegen und auszubauen, wird das FDZ auch 2013 eine weitere international hochrangige Konferenz veranstalten.

4. German Record-Linkage-Center: Durch die Verknüpfung bereits vorhandener Forschungsdaten aus verschiedenen Quellen („Record Linkage“) kann deren Analysepotenzial bei relativ geringem Ressourceneinsatz beträchtlich gesteigert werden. Die Erschließung der Daten in diesem Sinne erfordert aber in der Regel den Einsatz technisch anspruchsvoller Record-Linkage-Techniken, da die meisten Datensätze in Deutschland nicht mit eindeutigen Identifikatoren (wie z. B. der Sozialversicherungsnummer) vorliegen, sondern nur über Angaben wie Name und Adresse verknüpft werden können. Hauptziel des *German Record-Linkage-Center (GRLC)* ist es, durch Serviceleistungen und Forschungsarbeiten die Zahl und Qualität von Record-Linkage-Anwendungen in den Fachwissenschaften zu steigern. Eine zusätzliche Herausforderung stellen die Datenschutzbestimmungen dar. Analysepotenziale bereits vorhandener Daten können dadurch optimal genutzt und neue Datenquellen für die Forschung erschlossen werden. Ein Beispiel dafür ist das Projekt „Arbeitsmedizinische Forschung in epidemiologischen Kohortenstudien (Aeko)“. Dieses Projekt wird mit der Zielstellung durchgeführt, Daten aus medizinischen Untersuchungen und dazugehörigen Befragungen von Probanden, die dieser Verknüpfung zustimmen, durch die Verknüpfung mit Erwerbsbiografien aus den administrativen Daten des IAB für die arbeitsmedizinische Forschung nutzbar zu machen. In einem weiteren Projekt werden Daten der in Zusammenarbeit des Munich Center for the Economics of Aging mit TNS Infratest Sozialforschung durchgeführten SAVE-Befragung (Sparen und Altersvorsorge in Deutschland) mit Informationen zu Beschäftigtenzeiten und Beiträgen zur Sozialversicherung verknüpft. Das GRLC-Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Universität Duisburg-Essen durchgeführt und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

5. Arbeitsqualität und wirtschaftlicher Erfolg („Unternehmenskultur“): Bisher haben sich Forschung und Arbeitsmarktinstrumente zu diesem Themenkomplex weitestgehend auf die Arbeitnehmerseite konzentriert. Durch steigende Fachkräftebedarfe gewinnen jedoch Maßnahmen an Bedeutung, die das Personalmanagement der Unternehmen nachhaltiger gestalten und somit Arbeitsqualität und Unternehmenserfolg steigern sollen. Zu vermuten ist, dass der Unternehmenserfolg in Zukunft stärker von der mitarbeiterbezogenen Unternehmenskultur abhängig sein wird. Das Projekt stellt einen wichtigen Schritt für die Erforschung der Zusammenhänge zwischen Unternehmenskultur und Innovationsfähigkeit dar. Über einen Zeitraum von zunächst drei Jahren werden in insgesamt zwei Wellen rund 600 Betriebspanel-Betriebe und 5.000 bis 6.000 Beschäftigte zu Managementqualität und Unternehmenskultur befragt. Die Betriebsbefragung aus dem Jahr 2012 ist bereits abgeschlossen, die Beschäftigtenbefragung soll Ende 2012 starten. Zusammen mit den administrativen Daten des IAB entsteht so ein einzigartiger verknüpfter Employer-Employee-Datensatz, der erstmals für Deutschland kausale Untersuchungen zum Zusammenhang von Unternehmenskultur und wirtschaftlichem Erfolg ermöglicht. Die hohe Teilnahmebereitschaft und positive Rückmeldungen aus der bereits abgeschlossenen ersten Betriebsbefragung zeigen die große Relevanz für die Praxis und den vorhandenen Forschungsbedarf. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und der Universität Köln durchgeführt.

6. Individualdaten zur Kurzarbeit: Im Projekt „Kurzarbeit in Nürnberg“ wurden die in Papierform vorliegenden Listen aller zwischen Juni 2008 und Dezember 2010 kurzarbeitenden Beschäftigten im Arbeitsagenturbezirk Nürnberg manuell erfasst. So entstand ein Individualdatensatz, der u. a. Informationen über Verdienst- und Arbeitsausfall sowie den Bezugszeitraum des Kurzarbeitergeldes enthält. Durch die Erfassung

Qualität der
Beschäftigung



von Sozialversicherungs- und Betriebsnummer sind die Kurzarbeiterdaten sowohl mit Personen- als auch Betriebsdatensätzen des IAB verknüpfbar. Damit liegt erstmals ein aktueller Datensatz zu allen Kurzarbeitern in einer geografisch geschlossenen Region – dem Arbeitsagenturbezirk Nürnberg – vor. Das ermöglicht die Analyse bisher unbeantworteter Fragestellungen, z. B. über die Auswirkung von Kurzarbeit auf den weiteren Verlauf der Erwerbsbiografie. Ein kombinierter Datensatz aus Kurzarbeiterdaten und „Integrierten Erwerbsbiographien“ (IEB) des IAB soll Anfang 2013 am FDZ angeboten werden.

7. Sonderforschungsbereich 882 „Von Heterogenitäten zu Ungleichheiten“: Das FDZ wird im Jahr 2013 weiterhin am Sonderforschungsbereich (SFB) 882 „Von Heterogenitäten zu Ungleichheiten“ der Universität Bielefeld beteiligt sein. Drei Projekte des SFB beschäftigen sich mit Fragen zu Gerechtigkeitseinstellungen in Beschäftigungsverhältnissen, Verwirklichungschancen im Berufs- und Privatleben und der zeitweisen Verlagerung von Arbeitskräften in die Arbeitslosigkeit. Die in diesen Projekten durchgeführten Erhebungen sollen später in Kombination mit administrativen Daten des IAB auch vom FDZ angeboten werden.

8. Dritter Bericht zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland (soeb 3): Das FDZ wird sich ab 2013 an „soeb 3“ beteiligen, sofern eine positive Begutachtung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) erfolgt. Ziel des Verbundprojekts unter Beteiligung von 24 wissenschaftlichen Einrichtungen ist die Entwicklung, Verbesserung und Umsetzung von Beobachtungskonzepten und Indikatoren für eine integrierte, wissenschaftsgestützte Sozialberichterstattung, die sich am Konzept der Wohlfahrtsproduktion orientiert. Hierbei sind Analysen auf Basis des „Administrative Panels“ geplant. Darüber hinaus wird das FDZ seine Standarddatenprodukte (z. B. die Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien, das Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung und die Linked-Employer-Employee-Daten des IAB) für Projektpartner zur Verfügung stellen und ggf. bei Aktualisierungen von Datensätzen die besonderen Datenbedarfe der Verbundpartner berücksichtigen. Das Projekt dient gleichzeitig als Anwendungsfall für die forschungsnahe Entwicklung einer „Virtuellen Forschungsumgebung (VFU)“ mit Beteiligung des FDZ (vgl. auch Projekt Nr. 2.).

9. Migration zwischen Österreich und Deutschland: Bei der Untersuchung der Erwerbsbiografien von Migranten/innen stößt die Migrationsforschung derzeit noch auf erhebliche Datengrenzen, da sie dazu auf Mikrodaten angewiesen ist, die detaillierte Informationen zu Erwerbsverläufen im Herkunfts- wie im Zielland enthalten. Bislang werden diese Informationen vor allem im Rahmen von Befragungen gewonnen. Dies hat jedoch den Nachteil, dass etwa keine detaillierten Angaben zur Erwerbsbiografien im Herkunftsland und in Deutschland abgefragt werden können, die Fallzahlen zu klein für detaillierte Analysen sind und die Kosten für die Befragung von Migranten/innen recht hoch ausfallen. Im Rahmen dieses Projektes wird daher ein anderer Ansatz der Datengewinnung gewählt: Am Beispiel der Migration zwischen Österreich und Deutschland sollen die administrativen Sozialversicherungsregister/-daten des Herkunftslands mit den administrativen Daten aus Deutschland direkt verknüpft und somit erstmalig ein kombinierter Datensatz aufgebaut werden. Ziel dieses Projektes ist es, die individuelle Migration zwischen dem deutschen und österreichischen Arbeitsmarkt mittels zusammengespielter administrativer Daten zu dokumentieren und deren Hintergründen nachzugehen. Für eine solche Verknüpfung ist es von besonderer Wichtigkeit, dass alle Sicherheits- und Datenschutzbestimmungen eingehalten werden.



Institutsleitung und Forschungsgruppe des Direktors

Ihrem Selbstverständnis einer „forschenden Leitung“ entsprechend bearbeiten die Institutsleitung des IAB und ihre Mitarbeiter eine Vielzahl thematisch breit gefächerter wissenschaftlicher Projekte. Dabei liegt der inhaltliche Schwerpunkt der Forschungsgruppe des Direktors in den Auswirkungen institutioneller Änderungen und des ökonomischen Strukturwandels auf Arbeitsmärkte. Auch im Jahr 2013 werden regionale Aspekte der Arbeitsmarktforschung fokussiert. Weitere Projekte befassen sich mit der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Lebensverlauf, der Lohnentwicklung von türkischen und deutschen Berufsanfängern sowie der Wirkung von Mindestlöhnen. Pilotcharakter hat ein Forschungsvorhaben zu den Effekten einer Energiewende auf den Arbeitsmarkt. Das Team beim Vizedirektor befasst sich im Jahr 2013 u. a. mit vertieften Analysen zum Erwerbsformenwandel und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten der Bewertung von Beschäftigungsqualität. Die Institutsleitung und ihre Mitarbeiter kooperieren sowohl mit verschiedenen Forschungseinheiten des IAB als auch mit anderen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Betroffenheit von Arbeitslosigkeit in einer Lebensverlaufsperspektive: Ist in der öffentlichen oder wissenschaftlichen Diskussion von Arbeitslosigkeit die Rede, steht meist die Arbeitslosenzahl- oder quote zu einem bestimmten Zeitpunkt im Mittelpunkt. Eine anders gelagerte Perspektive ergibt sich, wenn die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit in einer Lebensverlaufsperspektive betrachtet wird. Genau diese Perspektive nimmt ein Projekt der Forschungsgruppe des Direktors ein. Nachdem die langfristige Verteilung von Arbeitslosigkeit bereits detailliert beschrieben wurde, steht aktuell insbesondere die Frage im Mittelpunkt, ob sich Merkmale oder Ereignisse zu Beginn der Erwerbskarriere identifizieren lassen, die Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit über den gesamten Lebensverlauf hinweg haben. Konkret wird untersucht, inwiefern die Berufswahl zu Beginn des Erwerbslebens und Phasen von Jugendarbeitslosigkeit langfristige Arbeitslosigkeitwirkungen nach sich ziehen. Die bisher im Projekt gewonnenen, aber noch vorläufigen Ergebnisse deuten darauf hin, dass dies der Fall ist. Ferner soll auch geprüft werden, inwiefern Jugendarbeitslosigkeit dauerhafte Auswirkungen auf die Einkommensentwicklung hat. Für das Projekt wird auf Mikrodaten der Sozialversicherungen zurückgegriffen und es werden innovative statistisch-ökonomische Methoden eingesetzt, die sehr detaillierte Aussagen erlauben.

2. Lohnentwicklung von türkischen und deutschen Berufsanfängern am deutschen Arbeitsmarkt: Migration ist sowohl aus volkswirtschaftlicher Sicht als auch für die Migranten/innen ein Gewinn, wenn deren ökonomische und soziale Integration im Aufnahmeland gelingt. Auch wenn die Integration von Migranten/innen nicht ausschließlich auf ökonomischen Erfolg reduziert werden kann, stellt er zweifellos eine wichtige Grundlage für Zufriedenheit und soziale Anerkennung dar. Nachdem jüngere Ergebnisse des IAB eine Angleichung der Löhne verschiedener Migrantengruppen an das Lohnniveau der Deutschen bestätigen, richtet sich der Fokus dieser Studie auf junge Türken/innen, die unter den Ausländern, die schon längere Zeit in Deutschland leben oder hier aufgewachsen sind, eine bedeutende Gruppen bilden. Von besonderem Interesse ist, ob türkische Jugendliche nach einer Berufsausbildung in Deutschland ähnlich erfolgreich sind wie deutsche Berufsanfänger/innen. Falls es tatsächlich Unterschiede bezüglich der Entlohnung geben sollte, soll herausgefunden werden, ob sich diese im Zeitablauf verfestigen oder durch welche Faktoren sie sich abbauen lassen.

3. Arbeitsmarktwirkungen von Clustern und Unternehmensnetzwerken: Gemeinsam mit dem *Regionalen Forschungsnetz* (IAB Bayern) wird die Bedeutung von Wirtschaftsklustern und Unternehmensnetzwerken für den Arbeitsmarkt an den Beispielregionen Mittelfranken und Ostbayern untersucht. Daten hierfür

Qualität der
Beschäftigung



wurden aus Experteninterviews und einer schriftlichen Befragung gewonnen. Ein Schwerpunkt der Analyse ist, ob sich die Betriebe, die in einem Wirtschaftsraum mit ausgeprägten und öffentlich geförderten Clusterstrukturen ansässig sind, dieser vorhandenen Potenziale bewusst sind und sie zu nutzen wissen. Im Hinblick auf regionale Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik können Ansatzpunkte für Effizienzverbesserungen aufgezeigt werden. Weiterhin können Aussagen über die besonderen Arbeitsmarktwirkungen von Clustern getroffen werden, die sich zum Beispiel aus Unterschieden im Kooperationsverhalten der Betriebe ergeben. Bei dem Vorhaben handelt es sich um ein Pilotprojekt, dessen Erkenntnisse sich auch auf andere Wirtschaftsräume übertragen lassen. Verbindungen bestehen zum Projekt ReLOC des Forschungsbereichs *Regionale Arbeitsmärkte*, das die Arbeitsmarkteffekte durch grenzüberschreitende Produktionsverlagerungen zwischen deutschen und tschechischen Unternehmen nach der EU-Erweiterung analysiert.

4. Bewertung regionaler Arbeitsmärkte: Die Beurteilung der Arbeitsmarktlage einer Region anhand eines einzigen Indikators wie der Arbeitslosenquote greift zu kurz. Denn es ist nicht nur entscheidend, wie viele Menschen nicht arbeiten, sondern auch, wie und wo die Erwerbstätigen arbeiten und was sie verdienen. Die heterogenen Bedingungen auf den einzelnen Teilarbeitsmärkten erschweren zudem generelle Aussagen über Faktoren, welche auf die regionale Arbeitsmarktentwicklung und die Effizienz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen einwirken. Für eine Gesamtbeurteilung der Regionen anhand eines Arbeitsmarktindex wird ein Index entwickelt, mit dessen Hilfe sich die einzelnen Dimensionen objektiv gewichten lassen. Neben der reinen Beurteilung von Regionen kann dieser Index auch als Indikatorvariable für verschiedene andere Projekte verwendet werden. In Anlehnung an dieses Verfahren werden heterogenen Regionen zu homogenen Einheiten mit ähnlichen Wirkungsmechanismen zusammenzufasst. Nachdem die Entwicklung des Index bald abgeschlossen ist, sollen darauf aufbauend Risikoprofile für regionale Arbeitsmärkte erstellt werden.

5. Energiewende und Arbeitsmarkt: Die Ökologisierung der Wirtschaft und die daraus resultierenden Wirkungen nehmen sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft einen wachsenden Raum ein. Themen wie Beschäftigungseffekte der Energiewende, Green Jobs oder Green Economy gewinnen daher auch in der arbeitsmarktpolitischen Debatte verstärkt an Bedeutung. Dieses Projekt soll dazu beitragen, Forschungsfragen im Themengebiet „Energiewende und Arbeitsmarkt“ zu identifizieren und in enger Kooperation mit anderen Bereichen des IAB erste Studien anzustoßen. Da es bisher nur ungenügend möglich ist, ‚green jobs‘ oder ‚green firms‘ abzugrenzen, wird sich ein Fokus darauf richten, geeignete Datenquellen für längerfristige Analysen verfügbar zu machen.

6. Auswirkungen von Mindestlöhnen: Ein weiterer Forschungsschwerpunkt der *Forschungsgruppe des Direktors* im Jahr 2013 bleibt die Evaluation von Mindestlohnauswirkungen auf Löhne und Beschäftigung. Als Untersuchungsumfeld wird weiterhin die Bauwirtschaft betrachtet, in der als erste Branche in Deutschland im Rahmen des Entsendegesetzes ein Mindestlohn eingeführt wurde. Dabei wird an die vorherigen Studien auf Personenebene angeknüpft. Eine exakte Abgrenzung von Mindestlohn Betroffenheit ist mit den administrativen Daten der Bundesagentur für Arbeit nur bedingt möglich. Deswegen werden weitere Strategien entwickelt, um Mindestlohn Betroffenheit auch ohne genaue Stundenlohnangaben zu identifizieren. Zum einen sollen diese Strategien dann auch auf andere Fragestellungen, in denen Stundenlohninformationen nötig sind, anwendbar sein. Zum anderen ist es das Ziel, die Robustheit der vorherigen Studien zu überprüfen und neue Erkenntnisse der Mindestlohnwirkungen zu gewinnen. Diese Mindestlohnforschung leistet einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über die Effekte von branchenspezifischen Mindestlöhnen in Deutschland.

7. Erwerbsformenwandel und Qualität der Beschäftigung: Arbeitsmärkte unterliegen einem permanenten Wandel. Im Zuge der spürbaren Verbesserung der Arbeitsmarktlage zeigt sich auch eine stetige Veränderung bei der Zusammensetzung der Erwerbsformen: Teilzeitbeschäftigung, geringfügige Beschäftigung,

Qualität der
Beschäftigung

Qualität der
Beschäftigung



Ein-Personen-Selbständigkeit oder auch Leiharbeit haben an Bedeutung gewonnen. Das *Team des Vizedirektors* befasst sich weiterhin mit den Entwicklungen einzelner Erwerbsformen sowie deren Zusammenhang mit Strukturmerkmalen wie Bildung und Qualifikation. Ein besonderer Fokus liegt hierbei bei den Erwerbsformen von Frauen und älteren Arbeitnehmern/innen. Eine vieldiskutierte, gleichwohl offene Frage ist zudem, wie sich die quantitativ belegbare Verbesserung der Beschäftigungslage auf qualitative Aspekte der Beschäftigung auswirkt. Bisherige Studien zu dieser Frage stützen sich dabei zumeist auf die etablierte Kategorisierung von Erwerbsformen in „Normalarbeitsverhältnisse“ und den davon abweichenden „atypischen“ Beschäftigungen. Dies ist nicht unproblematisch, denn diese Terminologie weist keinen klaren Bezug zur Qualität von Beschäftigung auf. Das *Team des Vizedirektors* wird sich vertieft mit der inhaltlichen Abgrenzung und der Messbarkeit von Beschäftigungsqualität befassen. Dabei soll unter anderem untersucht werden, welche Rolle Veränderungen von Präferenzen im Erwerbs- und Lebensverlauf und auch dynamische Aspekte wie die Durchlässigkeit der Erwerbsformen, die Flexibilität oder auch die Aufstiegsmobilität spielen.



Stabsstellen

Forschungskoordination

Die Stabsstelle *Forschungskoordination* (Foko) unterstützt die Institutsleitung bei allen Prozessen, die die Forschung im IAB betreffen. Entsprechend den gesetzlichen Aufträgen im SGB III und SGB II werden Forschungsinhalte und -ergebnisse des IAB regelmäßig mit dem Vorstand und der Selbstverwaltung der Bundesagentur für Arbeit (BA) sowie dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) abgestimmt. Dazu gehört weiterhin die intensive Zusammenarbeit mit den jeweiligen Geschäftsbereichen der Zentrale der BA. Die systematische Kommunikation über Forschungsthemen sowie die Bewertung und Umsetzung von Forschungsergebnissen werden auch im Jahr 2013 fortgeführt. *Foko* bildet außerdem die Schnittstelle zum BMAS, hat die Erstellung der Zielvereinbarung zur Forschung nach § 55 SGB II der Jahre 2013 bis 2016 koordiniert und mitgestaltet und erfüllt die in dieser Zielvereinbarung vorgesehenen halbjährlichen Berichtspflichten. Darüber hinaus leistet die Stabsstelle Beiträge zur Identifikation von Forschungslücken. Zudem betreibt und initiiert sie eigene Forschungsprojekte, vor allem in den Schwerpunkten Beratungs- und Vermittlungsprozesse und Weiterbildung, um den engen Kontakt zur Wissenschaft zu halten und auszubauen.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Weiterbildung geringqualifizierter Arbeitsloser: Die Stabsstelle untersucht im Rahmen von zwei Forschungsprojekten die Weiterbildung geringqualifizierter Arbeitsloser. Zum einen wird die *Initiative zur Flankierung des Strukturwandels (IFlaS)* evaluiert. Die BA fördert über IFlaS Weiterbildungsmaßnahmen für gering Qualifizierte, um drohenden Fachkräftengpässen zu begegnen und diesen Arbeitslosen eine „zweite Chance“ am Arbeitsmarkt zu eröffnen. Im Rahmen der Evaluation dieser BA-Initiative werden 2013 die Forschungsarbeiten der letzten Jahre fortgesetzt. Im Fokus steht die Auswertung der standardisierten Teilnehmerbefragung, die 2010 begonnen wurde und im Januar 2013 abgeschlossen wird. Gegenstand der Befragung ist u. a. die Beurteilung der Weiterbildung durch die Geförderten, Einstellungen zur Erwerbsarbeit sowie psychologische Skalen, die Selbstwirksamkeit und Kontrollüberzeugung messen. Auf Grundlage der insgesamt drei Erhebungswellen soll zum einen ermittelt werden, inwieweit die Maßnahmeteilnahme die Beschäftigungschancen der Geförderten im Vergleich zu statistisch ähnlichen gering Qualifizierten beeinflusst. Zum anderen wird auch die Wirkung auf „weiche“ Faktoren, wie Lebenszufriedenheit oder Selbstwirksamkeit, analysiert. Im Fokus des zweiten Forschungsprojekts stehen die *Weiterbildungsbereitschaft und ihre Determinanten*. So hängt der Zugang zu Weiterbildungsangebot auch davon ab, wer überhaupt bereit ist, sich weiterzubilden. Untersucht wird daher der Einfluss kognitiver und nicht-kognitiver Kompetenzen, so etwa die Selbstwirksamkeit, Risiko- und Leistungsbereitschaft, auf die Weiterbildungsbereitschaft. Das Projekt umfasst eine standardisierte Telefonbefragung von Arbeitslosen, die im Jahr 2013 durchgeführt wird und in der u. a. verschiedene „weiche“ Einflussfaktoren erfasst werden.

Fachkräfte-
bedarf

2. Umsetzung der neuen Beratungskonzeption (UmBeKo): Die Untersuchung der Umsetzung des neuen Beratungskonzepts (BeKo) der Bundesagentur für Arbeit gehört zum Forschungsschwerpunkt „Beratung und Vermittlung“ von Foko. Das Projekt untersucht, inwieweit BeKo im SGB III in der Fläche umgesetzt wird (Implementation) und wie das Konzept die konkrete Fallbearbeitung verändert (Interaktion). Der Forschungsauftrag wurde in einem wettbewerblichen Verfahren an eine Bietergemeinschaft unter Führung des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen (SOFI) vergeben. Die Untersuchung bezieht sieben Agenturen ein. Im Herbst 2012 läuft die erste Phase der Feldarbeit, im Frühjahr 2013 wird die zweite Erhebungs-



welle stattfinden. Die Stabsstelle *Foko* beteiligt sich intensiv an der Projektentwicklung und -durchführung; einer der Standorte wird durch das IAB selbst untersucht. Erste Ergebnisse werden im Herbst 2013 erwartet.

3. Kompetenz-Dienstleistungen (K-DL) – Qualitative Studie: Das IAB untersucht gemeinsam mit dem Berufspsychologischen Service (BPS) der Bundesagentur für Arbeit die Auswirkungen neuer Dienstleistungen auf den Beratungs- und Vermittlungsprozess. Der BPS hat vier neue Dienstleistungen (K-DL) zur Kompetenzfeststellung für erwachsene Kunden/innen entwickelt. Die rechtskreisübergreifende qualitative Studie wird Interviews an mehreren Standorten mit Vermittlungs- und Integrationsfachkräften sowie mit Kunden/innen umfassen, die an einer der vier Maßnahmen teilgenommen haben. Dabei wird untersucht, welchen Beitrag die K-DL zur Aktivierung der Klienten leisten, ob sie eine passgenaue Vermittlung erleichtern, ob sie bei einer zielgerichteten Maßnahme-Zuweisung helfen und wie sie in das Profiling eingebettet sind. Das Projekt wird noch 2012 vergeben, die Erhebungen und die Berichtslegung sind für das Jahr 2013 geplant. In diesem Projekt interessiert besonders die Berücksichtigung überfachlicher, „weicher“ Kompetenzen.

4. Effekte von Vermittlerhandeln und Vermittlerstrategien: Im Rahmen dieses Projektes wird der Einfluss von Einstellungen, Strategien und Handlungsweisen von Vermittlungsfachkräften auf die Arbeitsergebnisse der von ihnen betreuten Kundinnen und Kunden untersucht. Im Jahr 2013 wird das Projekt abgeschlossen und es sind Publikationen geplant, die eine Wirkungsanalyse des Vermittlerhandelns beinhalten werden. Durch die Kombination von Befragungs- und Prozessdaten konnten vertiefte Analysen durchgeführt werden: Die Selektivität der Zugänge in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen wurde in Abhängigkeit von Vermittlereigenschaften analysiert sowie der Einfluss der betreuenden Fachkräfte auf den Arbeitserfolg ihrer Kunden betrachtet. Das Forschungsprojekt wird in Kooperation mit dem Team des IAB-Vizedirektors und dem Institut für angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) in Tübingen durchgeführt.

5. Implementationsstudie Arbeitgeberservice (AG-S): Das Forschungsprojekt untersucht die organisatorische Umsetzung des Arbeitgeberservice in Agenturen und Jobcentern, bislang eine Lücke in der Arbeitsmarktforschung. Das als Implementationsstudie konzipierte Forschungsprojekt soll erste Einblicke in die Struktur und Bedeutung des AG-S im Prozess der Beratung und Vermittlung ermöglichen. Im Zentrum der Untersuchung steht die Frage, wie der AG-S in den verschiedenen Dienststellen organisatorisch aufgebaut und eingebunden ist, welche Leistungen er in welcher Form erbringt und wie die konkrete Interaktion mit den stellenorientierten Vermittlungsfachkräften ausgestaltet ist. Über den Blick auf die Arbeitsverwaltung hinaus soll auch die betriebliche Perspektive einbezogen werden. Zentrale Datengrundlage der Untersuchung sind Experteninterviews mit Fach- und Führungskräften in den Agenturen und Jobcentern sowie ggf. bei ausgewählten Betrieben. Die Erhebungen sollen im kommenden Jahr beginnen, mit ersten Ergebnissen ist Ende 2013 zu rechnen. Das Projekt wird von einem externen Auftragnehmer durchgeführt, derzeit läuft die Ausschreibung.

6. Evaluation der „Freiwilligen Arbeitslosenversicherung“: Mit dem Beschäftigungschancengesetz aus dem Jahr 2010 erhielten Selbstständige, Auslandsbeschäftigte und Pflegepersonen dauerhaft die Möglichkeit, ein Versicherungspflichtverhältnis auf Antrag in der Arbeitslosenversicherung einzugehen. Ab Januar 2011 wurde der Zugang zu diesem Versicherungsverhältnis erleichtert, Maßnahmen zur Einschränkung von Missbrauch getroffen, Kündigungsmöglichkeiten eingeführt und die Beitragshöhe angepasst. Vor diesem Hintergrund untersucht das Forschungsprojekt die „freiwillige Arbeitslosenversicherung“ nach § 28a SGB III. Neben einer statistischen Aufbereitung von Strukturmerkmalen der Antragsteller sind weitere quantitative wie qualitative Untersuchungselemente vorgesehen. Im Vordergrund des bei der Stabsstelle *Forschungs-koordination* angesiedelten qualitativen Teilprojekts stehen u. a. die folgenden Fragen: Wie wirkt sich die Regelung auf das Gründungsverhalten aus? Trägt die Regelung dazu bei, dass das Thema „Soziale Siche-



“ stärker in das Bewusstsein der Gründer rückt? Inwieweit setzt die Möglichkeit der Weiterversicherung einen Anreiz, (häufiger) zwischen unterschiedlichen Erwerbsformen zu wechseln? Die Erhebungen werden im Verlauf des kommenden Jahres durchgeführt, mit Ergebnissen ist Ende 2013 zu rechnen. Die quantitativen Analysen werden im Forschungsbereich *Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit* durchgeführt (vgl. S. 23).



Presse

Ziel der Stabsstelle *Presse* ist, dass das IAB von den Journalisten und der Öffentlichkeit als seriöse, wissenschaftlich unabhängige und kompetente Adresse im Bereich Arbeitsmarktforschung wahrgenommen wird. Damit wird das Renommee des Instituts weiter gesteigert und das Vertrauen in die Marke IAB gesichert. In diesem Rahmen ist die zentrale Aufgabe der Stabsstelle, die Forschungsergebnisse des IAB der Presse und dem Rundfunk so zu präsentieren, dass sie in den Medien Resonanz finden und dadurch auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt werden. Der bei der Pressestelle angesiedelte allgemeine Informationsservice bietet über Journalisten hinaus auch weiteren Personen die Möglichkeit, sich mit Fragen an das IAB zu wenden. Insbesondere wissenschaftliche Einrichtungen, Arbeitsagenturen, Ministerien, Behörden, Parteien und Verbände nutzen dieses Angebot rege.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Hohe Medienresonanz sichern: Durch seine seit 2004 betriebene aktive Pressearbeit konnte das IAB seine Medienresonanz erheblich steigern. Die Auswertung der wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften zeigt, dass monatlich etwa 250 bis 300 Artikel auf das IAB Bezug nehmen. Indem die Forschungsergebnisse des Instituts gezielt für Presse und Hörfunk aufbereitet werden, bestehen alle Chancen, dass sie auch 2013 die öffentlichen Diskussionen im Bereich der Arbeitsmarktpolitik mitprägen. Mehr als 90 Prozent der IAB-Presseinformationen führen zu Meldungen von Nachrichtenagenturen, den wichtigsten Multiplikatoren in der Medienlandschaft. Diese außerordentlich hohe Quote gilt es auch zukünftig zu halten.

2. Ansprache internationaler Medien: Soweit es durch Thema und Relevanz gerechtfertigt ist, wendet sich die Pressearbeit des IAB auch an die internationale Presse, insbesondere durch die gezielte Ansprache der in Deutschland arbeitenden Journalisten ausländischer Medien. Ziel ist, dass das IAB auch in wichtigen internationalen Medien wie dem *Economist* oder der *Financial Times* Erwähnung findet.

3. Audiodienst für den Hörfunk: Bei besonderen Anlässen werden auch im Jahr 2013 für den Hörfunk Audiofiles mit Interviews bereitgestellt. Nicht nur kleine Privatsender, sondern auch viele der großen öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten nutzen bereits den IAB-Audiodienst.

4. Medientrainings für IAB-Wissenschaftler: Die Zahl der Fernseh- und Hörfunk-Interviews hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Durch das Fortbildungsangebot „Medienauftritte professionell gestalten“ wurden bereits mehr als 60 Forscher des IAB mit den Besonderheiten der Medien Hörfunk und Fernsehen vertraut gemacht. Die Medientrainings werden auch im kommenden Jahr fortgesetzt. Geplant sind bis zu drei Termine mit jeweils fünf bis sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmern.



Wissenschaftsmanagement und Geschäftsbereiche

Wissenschaftsmanagement

Das Wissenschaftsmanagement unterstützt die Institutsleitung des IAB durch die Steuerung und Koordination der Geschäftsbereiche, die Optimierung der internen Services für die Forschung sowie durch strategische Beratung (u. a. zu Themen der Organisationsentwicklung). Zum Verantwortungsbereich des Wissenschaftsmanagements gehört auch das IAB-Controlling, das steuerungsrelevante Informationen zu Leistungen, Personal und Finanzen des Instituts zur Verfügung stellt. Zudem informiert und berät die Einheit die IAB-Forschungsbereiche und -gruppen bei der Einwerbung und Abwicklung von Projekten der Forschungsförderung.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Verbesserter Zielvereinbarungsprozess: Die Lenkung der Arbeit des IAB durch die Institutsleitung erfolgt im Rahmen eines mehrstufigen Zielvereinbarungsprozesses. Um die Zielvereinbarungen auf den einzelnen Ebenen noch besser miteinander zu verknüpfen und die Leistungen des Instituts zuverlässiger abzubilden, wurde der Prozess in bereichsübergreifender Zusammenarbeit überarbeitet. Im Jahr 2013 werden die Neuerungen unter Federführung des Wissenschaftsmanagements erstmals umgesetzt. Zudem soll die Beteiligung der Organisationseinheiten bei der Erarbeitung der Institutsziele intensiviert werden.

2. Abstimmung zum EU-Programm Horizon 2020: In der Europäischen Kommission laufen intensive Vorbereitungen zur Implementierung des neuen europäischen Forschungsrahmenprogramms Horizon 2020 – The Framework Programme for Research and Innovation. Das *Wissenschaftsmanagement* koordiniert die Beteiligung des IAB an diesem Abstimmungsprozess: Erstens durch fachliche Beiträge zur Unterstützung der Verhandlungsführung der Bundesregierung im EU-Abstimmungsprozess, und zweitens durch Impulse für die Diskurse wissenschaftlicher Anspruchsgruppen auf europäischer Ebene. Ziel des IAB-Engagements ist es, zukünftig bedeutsame Forschungsfelder innerhalb des Europäischen Forschungsraums frühzeitig zu identifizieren, originäre Themen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in den Forschungsschwerpunkten von Horizon 2020 zu stärken und frühzeitig Vorkehrungen zur Verbesserung der Beteiligungsfähigkeit des IAB an den künftigen Förderprogrammen zu treffen.

3. Geschäftsprozesse und internes Kontrollsystem: Im Rahmen der kontinuierlichen Verbesserungsprozesse entwickelt das IAB seine Geschäftsprozesse und sein internes Kontrollsystem weiter. Hierdurch sollen wichtige und risikobehaftete Geschäftsprozesse mit dem Ziel erhöhter Wirksamkeit weiterentwickelt werden. Zugleich dient das Projekt der verbesserten Strukturierung interner Kommunikationsprozesse und der Durchführung der Fachaufsicht.

4. Informationssystem IABaktiv: Zur Erfassung und Bereitstellung steuerungsrelevanter Informationen über Leistungen in Forschung und Politikberatung nutzt das Institut das System IABaktiv. Um den mit der Dokumentation von Leistungen verbundenen Aufwand für Forscherinnen und Forscher zu vermindern, wird das System kontinuierlich verbessert. Hierbei werden auch Anpassungen an die sich entwickelnden Informationsbedarfe bei internen und externen Berichtsempfängern vollzogen. Zum Jahreswechsel werden Verbesserungen wirksam, die den Umfang der erfassten Merkmale spürbar optimieren. Im weiteren Jahresverlauf soll zudem der im System implementierte Erfassungs- und Qualitätssicherungsprozess vereinfacht werden.



Personal, Infrastruktur und Finanzen

Das wichtigste Kapital des IAB sind seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Exzellenter Personalservice ist ein wichtiger Beitrag zu deren Zufriedenheit. Für die Bereiche im Institut sind geeignete Beschäftigungsmöglichkeiten bereitzustellen und Unterstützung bei der Besetzung von Stellen zu leisten. Dies bildet ein Kerngebiet des Geschäftsbereichs *Personal, Infrastruktur, Finanzen*. Das IAB legt Wert darauf, als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden. Nachwuchsförderung und Entwicklungsmöglichkeiten für die Beschäftigten zählen daher zu den entscheidenden Elementen bei der Verbesserung von Forschung und Beratung. Darüber hinaus ist der Geschäftsbereich auch für die Verwaltung des Forschungshaushalts verantwortlich und unterstützt die Forschungseinheiten bei der Administration von Drittmittel- und Vergabeprojekten. Das Justizariat, das ebenfalls zum Bereich gehört, berät und unterstützt Forscher nicht nur bei Datenschutzfragen, sondern auch hinsichtlich Rechtsangelegenheiten der Forschung.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Rekrutierung: Eine passgenaue Rekrutierung ist die Basis dafür, hervorragende wissenschaftliche Mitarbeiter/innen für das IAB zu gewinnen. Dadurch kann eine exzellente wissenschaftliche Beratung und Forschung nachhaltig gewährleistet werden. Durch englischsprachige Stellenausschreibungen, auch in internationalen Zeitschriften oder Online-Stellenplattformen, wird die stärkere Internationalisierung des Instituts entsprechend unterstützt. Die Rekrutierung von Führungskräften soll durch eine Besetzungsordnung des IAB erleichtert werden und im Falle von Forschungseinheiten wird sie durch Auswahlkommissionen im IAB ggf. zusätzlich durch eine Berufungskommission der kooperierenden Universität begleitet.

2. Personalentwicklung: Im Juni 2012 hat das IAB erneut das Zertifikat „berufundfamilie“ im Rahmen der Re-Auditierung erhalten. Schwerpunktthemen der dreijährigen Zielvereinbarung sind Führungskompetenz und Unterstützung aktiver Vaterschaft. Die Führungskräfte im IAB sollen noch stärker für das Thema Vereinbarkeit sensibilisiert werden und ihr eigenes Rollenverständnis reflektieren. Darüber hinaus werden Forschungsaufenthalte von wissenschaftlichen Mitarbeitern/innen des IAB in nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen oder Universitäten unterstützt, ebenso wie Gastaufenthalte ausländischer Forscher/innen im IAB. Die Personalzuweisung des IAB wurde umstrukturiert und verfolgt nun eine längerfristige Ausrichtung. Dadurch kann allen Organisationseinheiten des IAB eine mittelfristige Planungsperspektive von drei bis vier Jahren gegeben werden.

3. Zusammenarbeit mit Universitäten: Exzellente Forschung und Beratung ist in einem isolierten Umfeld undenkbar. Daher ist die Vernetzung des Instituts und seiner Mitarbeiter/innen in der wissenschaftlichen Gemeinschaft für das IAB ein hohes Gut. Kontakte zu Universitäten wurden daher in der Vergangenheit weiter institutionalisiert, nicht zuletzt durch die Einrichtung mehrerer S-Professuren. Auf diese Weise eröffnet sich für das IAB ein unmittelbarer Zugang zum universitären Lehr- und Forschungsbetrieb. Das IAB hat zwischenzeitlich acht Kooperationsvereinbarungen mit renommierten Universitäten in ganz Deutschland geschlossen und wird auch im Jahr 2013 die Zusammenarbeit mit Hochschulen weiter ausbauen.

4. Graduiertenprogramm: Der Geschäftsbereich begleitet die Durchführung von Promotionsvorhaben organisatorisch, insbesondere durch das Graduiertenprogramm. Dieses wird zunehmend internationalisiert. Stipendiaten des Graduiertenprogrammes werden für Aufenthalte von bis zu drei Monaten im Ausland zusätzlich finanziell unterstützt.

5. Administrative Unterstützung von Kooperationen mit dem Ausland: Neue Kooperationen des *Forschungsdatenzentrums der BA im IAB* zur Verbesserung der Bereitstellung von Forschungsdaten sollen in



den USA und dem europäischen Ausland eingegangen werden. Daher ist es vermehrt notwendig, Mitarbeiter/innen ins Ausland zu entsenden. Dieser Prozess wird durch das Team Personalbetreuung unterstützt.

6. Administration des Forschungshaushalts und der Drittmittelprojekte: Die Forschungsbereiche werden bei der administrativen Verwaltung aller Forschungs- und Drittmittelprojekte, bei Fragen zum Forschungshaushalt sowie bei externen Vergabeverfahren beraten und unterstützt. Auch im kommenden Jahr wird die Einwerbung und Abwicklung von Drittmittelprojekten wieder eine wichtige Rolle spielen. Eine fundierte Kalkulation im Vorfeld sichert eine möglichst umfassende Deckung der Personal- und sonstigen Kosten. Um einen reibungslosen Ablauf der steigenden Anzahl von Drittmittelprojekten zu gewährleisten, ist eine Verbesserung der bereichsübergreifenden Bearbeitungsprozesse erforderlich.

7. Datenschutz: Forscher des IAB und externer Forschungseinrichtungen werden bei der Entwicklung datenschutzrechtlich zulässiger und forschungsstrategisch zweckmäßiger Nutzungen von Sozialdaten beratend unterstützt. In datenschutzrechtlich kritischen Situationen vertritt der Geschäftsbereich die Interessen des IAB gegenüber dem Datenschutzbeauftragten der Bundesagentur für Arbeit, dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales und dem Bundesbeauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit. Ein Konzept des IAB zur Weiterentwicklung des Datenzugangs in den Räumen anderer Forschungsdatenzentren wurde abgestimmt. Die Leitung des Hauses erhält einen umfassenden Tätigkeitsbericht über die Umsetzung des Datenschutzes.

8. Veranstaltungsmanagement: Das Veranstaltungsmanagement sorgt bei großen Konferenzen und Workshops für professionelle Rahmenbedingungen. Der Ausbau von nationalen und internationalen Kooperationsbeziehungen spiegelt sich in zahlreichen Veranstaltungen wieder. Zu nennen sind hier Workshops und Konferenzen im Jahr 2012 wie z. B. der „5. Workshop on Data Access“, die Konferenz „Niedriglohn“ und das „ENBES Meeting“. Auch für das Jahr 2013 sind weitere Veranstaltungen geplant. So werden in Zusammenarbeit mit der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit wieder die Veranstaltungen „Wissenschaft trifft Praxis“ und „Nürnberger Gespräche“ stattfinden.



Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie

Der Geschäftsbereich *Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie* (WMK) bildet eine der Brücken des Instituts zur Öffentlichkeit. Im Vordergrund steht die umfassende und aktuelle Information über die Forschungsergebnisse des IAB. Der Bereich WMK entwickelt Strategien, Konzepte und Instrumente für die Publikationsaktivitäten, die Außendarstellung sowie die interne Kommunikation des Instituts und setzt diese um. Die redaktionelle Aufbereitung und mediale Verbreitung der IAB-Forschungsergebnisse basiert auf einer kundenorientierten dreistufigen Medienkonzeption, die auf die Zielgruppen wissenschaftliche Öffentlichkeit, Fachpublikum und allgemeine Öffentlichkeit ausgerichtet ist. Eine breite Palette von Print- und Online-Medien trägt den Interessen, Lese- und Nutzergewohnheiten der jeweiligen Zielgruppe Rechnung. Die wissenschaftliche Öffentlichkeit wird über das Forschungsprogramm und die Forschungsergebnisse des IAB informiert. Gegenüber dem Fachpublikum aus Politik, Wirtschaft, Arbeitsverwaltung, Verbänden und Institutionen werden vor allem Ansatzpunkte für Erfolg versprechendes Handeln und mögliche Risiken politischer Entscheidungen aufgezeigt.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Relaunch des IAB-Internets: Das umfassende deutsch- und englischsprachige Online-Angebot des IAB bildet neben den Printmedien eine der beiden Säulen der Publikationstätigkeit des Instituts. Das Internet bietet heute so viele Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten wie kein anderes Medium. Neben einer ansprechenden Gestaltung sind Benutzbarkeit (einfache Bedienung), Erreichbarkeit (korrekte Darstellung) und Auffindbarkeit (komfortable Suche) ständig zu verbessern. Der Geschäftsbereich WMK, dem die strukturelle, inhaltliche, redaktionelle und technische Gestaltung des Internetauftritts obliegt, plant daher einen Relaunch der IAB-Webseite. Ziel des Projekts ist es, den Internetauftritt des IAB an neue technische Entwicklungen und zukunftsfähige Anforderungen anzupassen und den Nutzern einen noch lebendigeren, informativeren und attraktiveren Zugang zum IAB zu bieten. Im Vorfeld wurde die IAB-Website einem professionellen Usability-Test unterzogen. Kernpunkte der Neugestaltung sind die Modernisierung des Layouts, die Einführung eines hochflexiblen Content Management Systems zur besseren Unterstützung redaktioneller Tätigkeiten, die Verbesserung der Datenversorgung und der Suchfunktion, der Einsatz von Social-Media-Funktionalitäten, die Anpassung an moderne Browser und mobile Endgeräte sowie die Umsetzung der gesetzlichen Anforderungen an die Barrierefreiheit gemäß BITV 2.0.

2. Umgang mit sozialen Medien: Neue Technologien und Web-Dienste verändern den Umgang mit Daten, Informationen und Wissen. Social Media sind ein fester Bestandteil der Internetlandschaft geworden. Kollektivprojekte, (Mikro-)Blogs, Content Communitys und soziale Netzwerke bieten neben der klassischen Partizipation weitergehende Möglichkeiten zu Beteiligung, Vernetzung und Austausch. Die Bundesagentur für Arbeit lotet derzeit die Möglichkeiten sozialer Medien zur Erledigung ihrer Aufgaben aus. Auch das IAB positioniert sich zu der Frage, ob und wenn ja, wie sich das Institut in sozialen Medien präsentieren sollte. Soziale Medien stellen für alle vier Kernbereiche wissenschaftlicher Aktivitäten (Produktion und Distribution von Wissen, Kommunikation und Organisation) Funktionen zur Verfügung und werden zunehmend insbesondere vom wissenschaftlichen Nachwuchs genutzt. Sie bieten Potenzial für die forschungsspezifische Nutzung ebenso wie für die Personalrekrutierung sowie neue Kanäle für die Wissenschaftskommunikation. Der Geschäftsbereich WMK erarbeitet hierzu einen Entwurf, der verschiedene Aspekte berücksichtigt. Zu diesen gehören zum einen grundlegende Fragen zu Kommunikationskultur, Open Access und Informationsfreiheitsgesetz, die Social-Media-Aktivitäten vergleichbarer Forschungsinstitute sowie der Austausch mit der BA. Zum anderen gilt es auch personalrechtliche Aspekte und mögliche Risiken zu berücksichtigen.



3. 20 Jahre IAB-Betriebspanel: Das IAB-Betriebspanel existiert in Westdeutschland seit 1993 und in Ostdeutschland seit 1996. Die repräsentative Arbeitgeberbefragung zu betrieblichen Bestimmungsgrößen der Beschäftigung stellt als umfassender Längsschnittdatensatz die Grundlage für die Erforschung der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes dar (vgl. auch S. 27). Das 20-jährige Bestehen des IAB-Betriebspanels wird vom Geschäftsbereich WMK umfangreich publizistisch begleitet. Im Oktober 2012 fanden im IAB eine Festveranstaltung und eine internationale Nutzerkonferenz statt, auf der Forschungsarbeiten präsentiert wurden, die auf Daten des IAB-Betriebspanels basieren. Ausgewählte Papiere sollen in einer Sonderausgabe des *Journals for Labour Market Research* (ZAF), mit organisatorischer Unterstützung durch die in WMK angesiedelte Redaktion, publiziert werden. Herausgeber dieses Heftes sind Claus Schnabel (Universität Erlangen-Nürnberg), Joachim Wagner (Universität Lüneburg), Lutz Bellmann und Ute Leber (beide IAB). Das Heft 1 des Jahres 2013 des IAB-Forums wird sich ebenfalls dem 20-jährigen Bestehen des IAB-Betriebspanels widmen. Zudem wird das Betriebspanel Thema eines Videocasts sein.

4. Publikationen für Wissenschaft und Praxis: Mit dem Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) verfügt das IAB über einen Datensatz, der es erlaubt, die Lebenslagen von Leistungsempfängern und von einkommensschwachen Erwerbstätigen detailliert zu untersuchen. Analysen zu den Determinanten des Zu- und Abgangs aus dem Leistungsbezug sind damit ebenso möglich wie die Evaluation von SGB-II-Maßnahmen. Im Oktober 2012 fand im IAB eine international und interdisziplinär ausgerichtete Nutzerkonferenz statt, auf der Forschungsarbeiten präsentiert wurden, die auf PASS-Daten basieren. Ausgewählte Papiere sollen voraussichtlich im Herbst 2013 in einer Sonderausgabe des *Journals for Labour Market Research* (ZAF), mit organisatorischer Unterstützung durch die in WMK angesiedelte Redaktion, publiziert werden. Herausgeber dieses Heftes sind Thomas Hinz (Universität Konstanz), Regina Riphahn (Universität Erlangen-Nürnberg) sowie Mark Trappmann und Joachim Wolff (beide IAB). Außerdem werden mindestens 25 Ausgaben der *IAB-Kurzberichte*, zwei Ausgaben des Magazins *IAB-Forum* und mehrere Neuerscheinungen in der Buchreihe *IAB-Bibliothek* die allgemeine und die Fachöffentlichkeit über aktuelle und zentrale Themen aus der gesamten Forschungsbandbreite des Instituts informieren. Insbesondere die beiden erstgenannten Veröffentlichungsreihen bieten außerdem die Möglichkeit, Beiträge zu den institutsweiten Fokus-themen zu veröffentlichen.



IT und Informationsmanagement

Der Geschäftsbereich *IT- und Informationsmanagement* (ITM) stellt für die Forschenden des IAB eine breite Palette an IT-Dienstleistungen zur Verfügung. Hierzu zählen in erster Linie die Entwicklung und regelmäßige Aktualisierung von qualitätsgesicherten, dokumentierten und mit gängiger Statistiksoftware auswertbaren Längsschnittdaten. Zudem stellt *ITM* Datenauszüge bereit, die auf die spezifischen Forschungszwecke der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zugeschnitten sind. Der Geschäftsbereich steuert aber auch die Versorgung der Forschenden mit Hard- und Software – über den von der Bundesagentur für Arbeit (BA) bereitgestellten Standard hinaus – und unterstützt und berät sie mit fachlichem ‚Know-how‘. Sofern Standardprodukte auf dem Markt nicht zur Verfügung stehen, entwickelt *ITM* IAB-spezifische Anwendungen.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Datengrundlagen: Um für die Forschung die bestmögliche Datengrundlage zu schaffen, soll die Weiterentwicklung von „pallas“, des allgemeinen Analyse- und Informationssystems des IAB, auch zukünftig vorangetrieben werden. Im Jahr 2013 liegt der Schwerpunkt der Entwicklung auf den nachfolgend aufgeführten Themenbereichen, die teilweise eine Weiterführung von bereits 2012 begonnenen Aktivitäten darstellen: So wird die Neuorganisation der Arbeitsagenturen und die Anpassung ihrer regionalen Zuschnitte im Jahr 2013 noch zu Weiterentwicklungsaufwand führen. Insbesondere werden sich die teils erfolgten Wechsel der Trägerform im Bereich der Grundsicherung erst 2013 in den „pallas“-Daten niederschlagen. Derartige organisatorische Veränderungen erfordern eine integrierte Betrachtung der Datenbasis. Um diese zu erleichtern, wurden durch die Statistik der BA trägerformübergreifende Datengrundlagen aufgebaut. Die zu den Themenfeldern „Arbeitslosigkeit und Arbeitsuche“ entstandene integrierte Datenbasis wird im Jahr 2013 zusammen mit den Datennutzern/innen auf Verwendbarkeit im Forschungsdatenkontext hin geprüft. Dazu sind sowohl eine Analyse der Transformations- und Bereinigungsregeln als auch eine Abschätzung der Auswirkungen auf die bisher bestehenden Datenprodukte sowie die Entscheidung über das weitere Vorgehen notwendig. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt des kommenden Jahres ist die Umsetzung der Ergebnisse der 2012 durchgeführten Machbarkeitsstudien zu den Datenprodukten. Dies betrifft die im Zuge der Instrumentenreform 2012 neu eingeführten Gutscheine im Bereich der „Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung“ ebenso wie die im VerBIS-Lebenslauf operativ erfassten Informationen (z. B. Schulbesuchszeiten oder Phasen der Selbständigkeit). Zudem wird ein zusätzlicher Fokus auf der Gruppe der jungen Erwachsenen in der Ausbildungssuche liegen. Hier wurde im Jahr 2012 die Datengrundlage der Ausbildungsstellenmarkt-Statistik von der Statistik der BA neu aufgebaut. Auf dieser Basis soll eine Machbarkeitsstudie prüfen, inwieweit Ausbildungsphasen in die Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) aufgenommen werden können und sollen.

2. Beratung und Datenbereitstellung für interne und externe Forschungsprojekte: Damit die Umsetzung projektspezifischer Datendesigns angesichts der großen Nachfrage auch zukünftig zeitgerecht gewährleistet werden kann, muss die Bearbeitung auf größtenteils bereits fertigen, qualitätsgesicherten und dokumentierten Standardprodukten aufsetzen. Um hierüber möglichst aktuelle Sachverhalte bzw. maximal lange Zeitreihen abbilden zu können, sind diese laufend fortzuschreiben und zu pflegen. Insgesamt steigt aufgrund der organisatorischen und rechtlichen Dynamik im Bereich des SGB II die Anzahl der Standarddatenprodukte von *ITM*. Damit dadurch der eigentliche Datenauszugsservice wie auch die Neuentwicklungen nicht beeinträchtigt werden, wurde eine Betriebseinheit etabliert, die im kommenden Jahr noch stärker die Erstellung von ‚betriebsgesetzten‘ Standardprodukten des Geschäftsbereichs übernehmen soll. Darunter fällt nicht nur die technische Erstellung, sondern auch die systematische Qualitätssicherung. Zudem ist zukünftig auch



eine noch tiefergehende Information der Datennutzer/innen über (produkt-)spezifische Hintergründe vorsehen.

3. IT-Infrastruktur: Dem IAB sollen im Rahmen der BA-Vorgaben effektive und innovative Hard- und Softwarelösungen zur Verfügung stehen, um die Aufgabenerfüllung der Mitarbeiter/innen im IAB bestmöglich zu unterstützen. Im Jahr 2013 gilt es, die Umstellung der IAB-PCs auf Windows 7 durch das IT-Systemhaus so zu begleiten, dass es trotz der IAB-spezifischen Konfigurationen nicht zu Problemen oder Ausfällen kommt. Der Einsatz des elektronischen Archivs soll über die Nutzung bei *ITM* hinaus, z. B. für geplante längerfristige Abwesenheiten oder für Datensicherungen zur Erfüllung der guten wissenschaftlichen Praxis, erweitert werden. Ein reibungsloser Betrieb der IAB-Infrastruktur im Rahmen des BA-Standards soll durch Abschluss bzw. Anpassung von Service-Level-Agreements mit dem IT-Systemhaus auch in Zukunft sichergestellt werden.

4. IAB-Geschäftsanwendungen: Im Rahmen der Anwendungsentwicklung im Bereich der Geschäftsdaten des IAB wurden in den letzten Jahren eine Reihe von Applikationen erstellt und freigegeben, die administrative Arbeiten im IAB vereinfachen und das vorhandene Wissen in benutzerfreundlicher Form zur Verfügung stellen. Für diese Geschäftsanwendungen, zu denen u. a. IABaktiv und das IAB-Intranet zählen, soll der Betrieb weiterhin zuverlässig und effizient sichergestellt werden. Dies betrifft beispielsweise die Analyse und Behebung von Problemen der Anwender während des laufenden Betriebs. Die Weiterentwicklungen auf Basis bewerteter fachlicher Anforderungen sowie notwendige Anpassungen aufgrund von Änderungen der technischen Infrastruktur der BA gewährleisten, abgesichert durch laufende Tests, die Funktionsfähigkeit und Sicherheit der Geschäftsanwendungen und reduzieren Aufwände im Betrieb. Zudem werden im Jahr 2013 die Strukturen des etablierten Anforderungsmanagements für Geschäftsanwendungen (AM-GA) vertieft und verfestigt. Über dieses Gremium werden Betrieb und Weiterentwicklungen der Geschäftsanwendungen gesteuert und neue Optimierungsprozesse, wie das Fehlermanagement, initiiert.



Dokumentation und Bibliothek

Der Geschäftsbereich *Dokumentation und Bibliothek* ist der zentrale Informationsdienstleister für das IAB und das Verwaltungszentrum der Bundesagentur für Arbeit. Die bibliothekarischen Dienstleistungen umfassen neben der Bereitstellung von gedruckten und elektronischen Medien auch einen Table-of-Contents-Service, personalisierte Literaturrecherchen und die Zusammenstellung regelmäßig aktualisierter Literaturprofile. Die internen Datenbasen werden ergänzt durch lizenzierte externe Datenbanken für IAB-Forschung und BA-Verwaltung. Für die allgemeine Fachöffentlichkeit bietet der Geschäftsbereich *Dokumentation und Bibliothek* Selbstinformationssysteme im IAB-Web an: die IAB-Infoplattform und das Arbeitsmarktpolitische Informationssystem. Die IAB-Dokumentation kooperiert weiterhin mit den Fachinformationseinrichtungen der GESIS (Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften), des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und der ZBW (Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft). Die Bibliothek beteiligt sich zudem aktiv im Arbeitskreis der Bibliotheken der Ressortforschung des Bundes.

Wichtige Vorhaben und zu erwartender Nutzen für Wissenschaft und Praxis in 2013

1. Infoplattformen zu Fokus-Themen: Die thematischen Quellensammlungen der IAB-Infoplattform werden auch im Jahr 2013 laufend aktualisiert und um neue Themen ergänzt. Das Schwerpunktthema „Qualität der Beschäftigung“ wird in diesem Rahmen bereits durch zahlreiche, kontinuierlich gepflegte Quellensammlungen (z. B. „Mindestlohn“, „Mehrfachbeschäftigung“, „Working Poor“, „Arbeitszufriedenheit“) abgedeckt. Analog soll die Breite der bestehenden Angebote im Umfeld des Schwerpunkts „Fachkräftebedarf, Erschließung von Personalressourcen“ vor allem im Hinblick auf spezifische Personengruppen (z. B. Jugendliche) erweitert werden.

2. Intensivierung des Kundenservice: Aufbauend auf den Ergebnissen einer im Jahr 2012 durchgeführten Befragung der Bibliothekskunden sollen im kommenden Jahr die derzeit angebotenen Produkte und Dienstleistungen bewertet und weiterentwickelt werden. Dabei wird weiterhin ein Schwerpunkt auf einer Intensivierung der Kundenbetreuung und der Erweiterung elektronischer Angebote liegen. Aufgrund des ausdrücklichen Kundenwunsches nach Datenbankschulungen und Einweisungen in elektronische Informationsangebote soll ein passgenaues Schulungsangebot entwickelt werden.

3. Neue Bibliothekssoftware: Die Bibliothekssoftware dient neben dem Nachweis der Bibliotheksbestände und weiterer Ressourcen auch der Unterstützung bibliothekstypischer Geschäftsgänge bei Erwerbung, Katalogisierung, Nutzerverwaltung und Verwaltung elektronischer Lizenzen. 2013 soll ein Projekt zur Anschaffung einer neuen Bibliothekssoftware angestoßen werden. Diese soll bisher parallel betriebene Katalogsysteme zusammenführen und bibliotheksinterne und bereichsübergreifende Geschäftsgänge optimieren.

4. Moderne Rechercheoberfläche: Den IAB-Forschern und BA-Mitarbeitern im Verwaltungszentrum werden in den letzten Jahren verstärkt elektronische Medien, wie e-books und elektronische Zeitschriften, zur Verfügung gestellt. Eine integrierte Rechercheoberfläche soll die übergreifende Recherche über die Bibliotheksbestände und die lizenzierten elektronischen Ressourcen erlauben. Die Planungen für dieses „Discovery and Delivery System“ werden im Rahmen des Projekts Bibliothekssoftware aufgenommen.

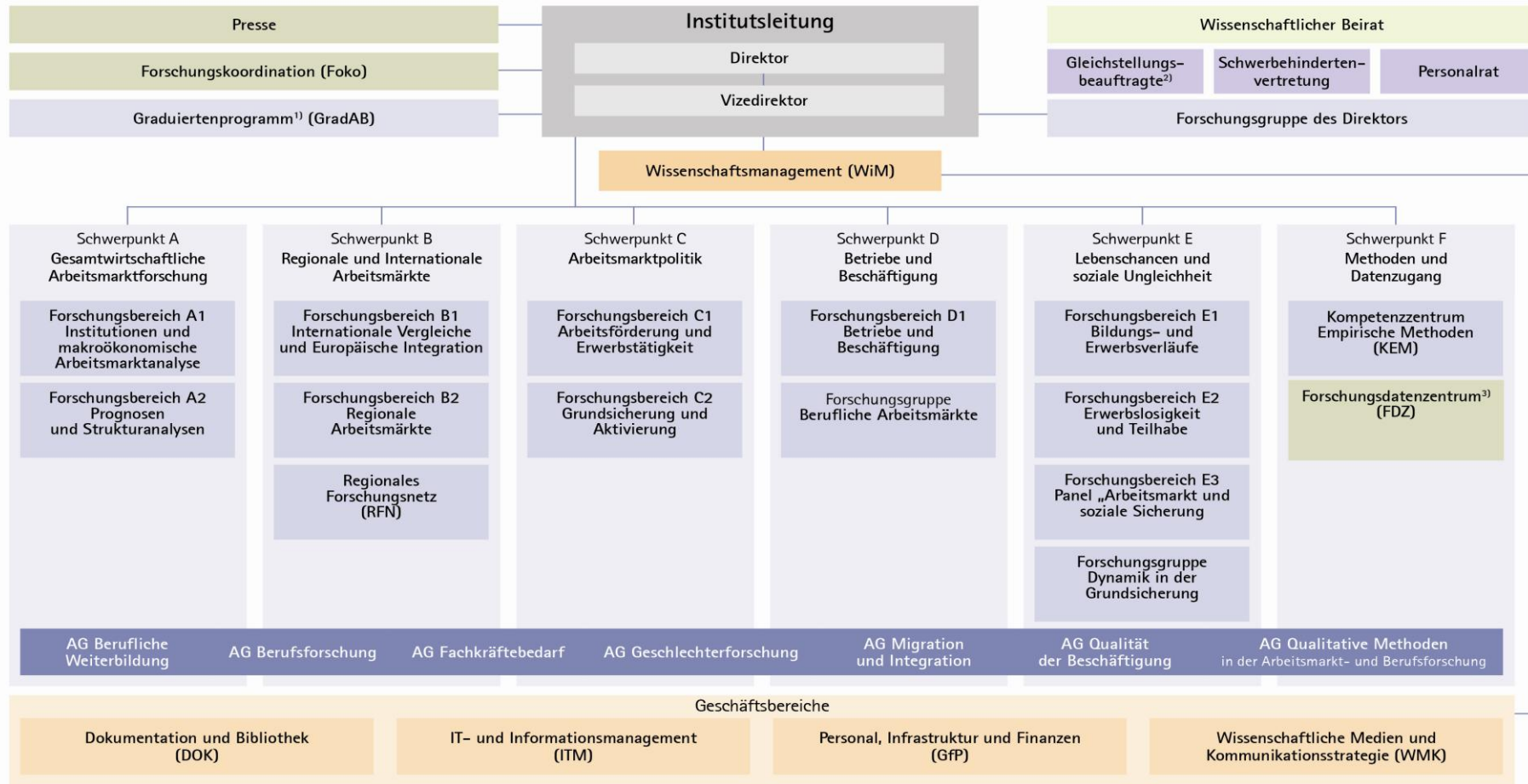
5. Datenaustausch mit Kooperationspartnern: Der Geschäftsbereich *Dokumentation und Bibliothek* unterhält Kooperationsbeziehungen, die dem fachlichen Erfahrungs- und Informationsaustausch, der arbeitsteiligen Katalogisierung und der gemeinschaftlichen Erstellung von Informationsangeboten dienen. Im Jahr 2013 sind aus technischen Gründen Anpassungen an den Austauschformaten zu vorzunehmen.



Organigramm des IAB

Organigramm 1.7.2012

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit



¹⁾ Gemeinsames Graduiertenprogramm von IAB und dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg

²⁾ besondere Rechtsstellung nach dem Bundesgleichstellungsgesetz

³⁾ Das FDZ ist eine Einrichtung der Bundesagentur für Arbeit. Es untersteht der Institutsleitung des IAB.

AG = Arbeitsgruppe

